



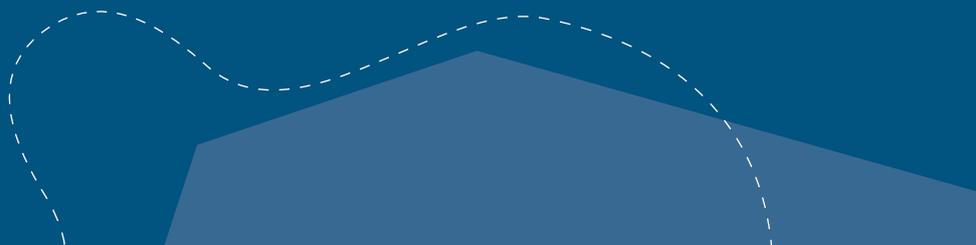
Demokratie –
die Konrad-Adenauer-Stiftung
blickt nach vorn



Jahresbericht
2021

Demokratie –
die Konrad-Adenauer-Stiftung
blickt nach vorn

Jahresbericht 2021



Inhalt

Editorial 4



1

KAS Fellowship 2021/2022 6

KAS Fellowship 2021/22 – Ein Doppelinterview mit Prof. Dr. Armin Nassehi und Prof. Dr. Christoph Heusgen 8



2

Die Konrad-Adenauer-Stiftung 10

Wir über uns 12
Neue kommunikative Wege 14
„Kultur ist Nahrung für die Seele“ 16
Die Konrad-Adenauer-Stiftung in Zahlen 18
Unsere Preisträger 2021 22



3

Unsere Schwerpunktthemen 24

Unsere Schwerpunktthemen 26

Innovation

Hidden Innovators: Eine Kampagne der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Schwerpunktthema Innovation 28
Künstliche Intelligenz – komplexe Algorithmen im Zusammenspiel mit Politik und Gesellschaft 30
Die digitale Währung „Vertrauen“ – Wie gelingt asiatischen Ländern die Balance zwischen Innovation und Datenschutz? 32

Sicherheit

Gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge als gesellschaftliche Herausforderung – Ein Interview mit Amelie Stelzner-Doğan 34
Islamistischer Terrorismus: Eine neue Norm 36
The Roaring Twenties – sicherheitspolitisches Denken für eine neue Dekade 38

Repräsentation und Partizipation

Der Kampf um die politische Mitte 40
Bürgerbeteiligung: Update für unsere Demokratie? Eine digitale Veranstaltungsreihe im Rahmen des Sonderprojekts „Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“ 42
Wahlen als Chance für gesellschaftlichen Fortschritt – das arabische Super-Wahljahr 2021 44



Demokratie – Die Konrad-Adenauer-Stiftung blickt nach vorn

46

Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich-Demokratische Politik

Wie funktioniert das Archiv in Zeiten der Pandemie? –

Ein Interview zur Digitalisierungsstrategie mit Michael Hansmann 48

„Mit uns für Europa“ 50

Politische Bildung

Games & Politics – Politische Bildung auf Twitch –

Ein Interview mit Sophie Petschenka, Marcel Schmidt und Frank Windeck 52

Neue Wege gehen mit neuen Zielgruppen:

Die Politische Bildung im Dialog mit der Zukunft 54

Europäische und Internationale Zusammenarbeit

„Der 15. August war für uns alle surreal“ –

Ein Interview mit Ellinor Zeino zur Lage in Afghanistan 56

Demokratieförderung EUropäisch 58

Begabtenförderung und Kultur

Über Studium, Unternehmertum und die Zukunft des Geldanlegens –

Ein Interview mit Christian Hecker 60

„Etwas für die Gesellschaft tun – das verbindet uns“ 62

Analyse und Beratung

Deutschland, Einwanderungsland: Wie Integration gelingen kann –

Ein Interview mit Serap Güler, MdB 64

Der lange Prozess politischer Polarisierung 66



Besondere Jahrestage

68

1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland 70

30 Jahre erste freie Volkskammerwahl – Die CDU/DA-Fraktion
und ihre Bedeutung für den deutschen Einigungsprozess 72

„Die Freiheit geschieht nicht an uns, sie geschieht durch uns“ –

Gedenken zum 100. Geburtstag von Richard von Weizsäcker 74



Namen, Fakten, Bilanzen

76

Bilanzen 78

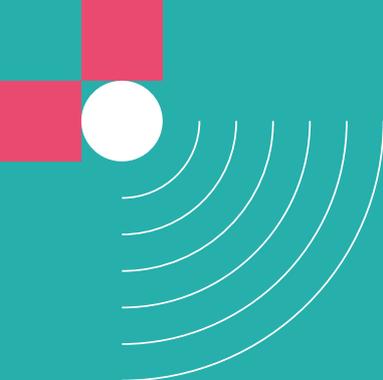
Gemeinsame Erklärung zur staatlichen Finanzierung der politischen Stiftungen 81

Vorstand, Mitglieder und Kuratorium 82

Gremien der Begabtenförderung 88

Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung – „Der Zug nimmt wieder Fahrt auf“ 89

Die Villa La Collina in Cadenabbia – Tagungs- und Urlaubsort mit Geschichte 90



Liebe Leserinnen und Leser,

bestürzt und entsetzt verfolgen wir in der Konrad-Adenauer-Stiftung im Frühjahr 2022 die Ereignisse in der Ukraine, und unsere Gedanken sind in diesen schweren Stunden bei den Menschen vor Ort. Die Aggression Russlands ist nicht nur ein Angriff auf die Ukraine, sondern auch ein Angriff auf unsere europäische und internationale Ordnung; nicht zuletzt stellt sie unsere Arbeit in Russland und in der gesamten Region infrage. Es herrscht nun wieder Krieg in Europa – zu viele Verantwortliche in Politik und Gesellschaft haben zu lange die Erfahrungen des 20. Jahrhunderts mit autokratischen Systemen verdrängt und die Realitäten durch Wunschdenken ersetzen wollen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat seit 1994 ein Auslandsbüro in Kiew; seit 2017 zusätzlich auch in Charkiw in der Ostukraine. Unsere Kolleginnen und Kollegen vor Ort haben wir rechtzeitig zurück nach Deutschland geholt. Auch für unsere Ortskräfte, um die wir uns sorgen, ergreifen wir unterstützende Maßnahmen. Unsere Expertinnen und Experten analysieren und begleiten die aktuellen Entwicklungen auf unseren digitalen Kanälen, mit Interviews und Gastbeiträgen in der Tagespresse und eigenen Publikationen und Veranstaltungen. Darüber hinaus evaluieren wir beständig, wie sich die aktuellen Ereignisse auf unsere Büros und unsere Arbeit in anderen relevanten Ländern auswirken.

Dieser Jahresbericht wurde unmittelbar vor dem Einmarsch Russlands in die Ukraine fertiggestellt. Deshalb, und weil es sich dabei um einen Rückblick auf das Jahr 2021 handelt, setzen wir in diesem Bericht andere Schwerpunkte. Doch schon seit einiger Zeit nimmt der Druck auf liberale Demokratien zu. Mit Russlands aggressiver Außenpolitik und Chinas Aufstieg sieht sich das westliche Bündnis wieder mit strategischen Herausforderern konfrontiert; wir befinden uns längst in einem geopolitischen Wettbewerb. Wie wichtig, aber auch schwierig die internationale Kooperation und Abstimmung zwischen Partnern und Verbündeten ist, haben die dramatischen Bilder der gewaltsamen Machtübernahme der Taliban nach dem einseitigen Rückzug der US-amerikanischen Streitkräfte aus Afghanistan gezeigt. Wir sind besonders dankbar dafür, dass es uns gelungen ist, unsere Ortskräfte aus Afghanistan, wo die Konrad-Adenauer-Stiftung seit 2002 ein Büro unterhielt, zu evakuieren und schließlich nach Deutschland zu bringen. Wir sehen es als unsere Verantwortung, uns auch weiterhin für unsere Kolleginnen und Kollegen einzusetzen und ihre Integration zu unterstützen.

In Deutschland werden die Bilder der Verwüstung in den überfluteten Gebieten im Sommer in Erinnerung bleiben und die Eindrücke des zweiten von der Coronapandemie bestimmten Jahres. Schließlich fand eine Bundestagswahl statt, die

Editorial

der Union nach einer langen Regierungszeit ein dramatisch schlechtes Ergebnis einbrachte. Das Wahlergebnis zeigt: Die Bereitschaft der Wählerinnen und Wähler, unterschiedliche Parteien zu wählen, hat erheblich zugenommen und ist zu einem wahlentscheidenden Faktor geworden. Das belegen auch Studien der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Unsere Schwerpunktthemen – Sicherheit, Innovation sowie Repräsentation und Partizipation – haben sich gerade auch vor dem Hintergrund der Pandemie weiter als hochaktuell erwiesen. Wir gehen davon aus, dass sie auch im Jahr 2022 nicht an Relevanz verlieren werden.

Gemäß unseres Selbstverständnisses als Seismograf für neue gesellschaftliche und politische Entwicklungen ist unsere Arbeit einem ständigen Wandel unterworfen. Wir hinterfragen uns regelmäßig. Dazu dient auch das Fellowship der Konrad-Adenauer-Stiftung. Als erster Fellow hat der renommierte Soziologe Prof. Dr. Armin Nassehi uns wichtige Impulse gegeben.

Ein weiteres zentrales Thema, das unsere Arbeit im Jahr 2021 begleitet hat, war jüdisches Leben in Deutschland. Es ist beschämend, dass es in Deutschland noch immer einen virulenten Antisemitismus gibt, der gerade in der jüngsten Zeit wieder deutlich zutage tritt. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat daher ihre Bemühungen, aufzuklären und Haltung zu vermitteln, nicht nur fortgesetzt, sondern intensiviert. So widmete sich die alljährliche Festveranstaltung am Tag der Deutschen Einheit, das Bonner Forum, in diesem Jahr dem jüdischen Leben in Deutschland, unter Mitwirkung von Dr. h. c. Charlotte Knobloch, die auch Mitglied unseres Kuratoriums ist.

Die Coronapandemie hat uns vor Augen geführt, wo Schwachstellen und strukturelle Probleme liegen, die unserer Aufmerksamkeit bedürfen. Vieles geht zu langsam, zu viele sind zuständig, in Krisen wirkt vieles unvorbereitet und bei der Digitalisierung hinken wir hinterher. Das weitgehend einhellige Fazit lautet, dass der deutsche Staat umfassend modernisiert werden muss. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat daher Expertinnen und Experten aus Politik, Verwaltung, Wirtschaft und Wissenschaft gebeten, unter Vorsitz von Dr. Thomas de Maizière konkrete und praxisorientierte Vorschläge für eine Modernisierung des deutschen Staates zu erarbeiten. Die Expertinnen- und Expertengruppe hat ein Thesenpapier mit Modernisierungsimpulsen für einen handlungsfähigen deutschen Staat pünktlich zu Beginn der neuen Legislaturperiode vorgestellt.

Ausdrücklich wollen wir uns bei den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern für ihr Engagement bedanken, den Mitgliedern unserer Gremien für die konstruktive Zusammenarbeit, den Förderinnen und Förderern des Freundeskreises, den Spenderinnen und Spendern, Sponsorinnen und Sponsoren sowie Partnerinnen und Partnern für ihre Unterstützung. Wir werden weiterhin alles daransetzen, dem darin zum Ausdruck gebrachten Vertrauen gerecht zu werden. Wir hoffen und wir freuen uns auf Ihre Unterstützung.

Berlin/Sankt Augustin,
im März 2022

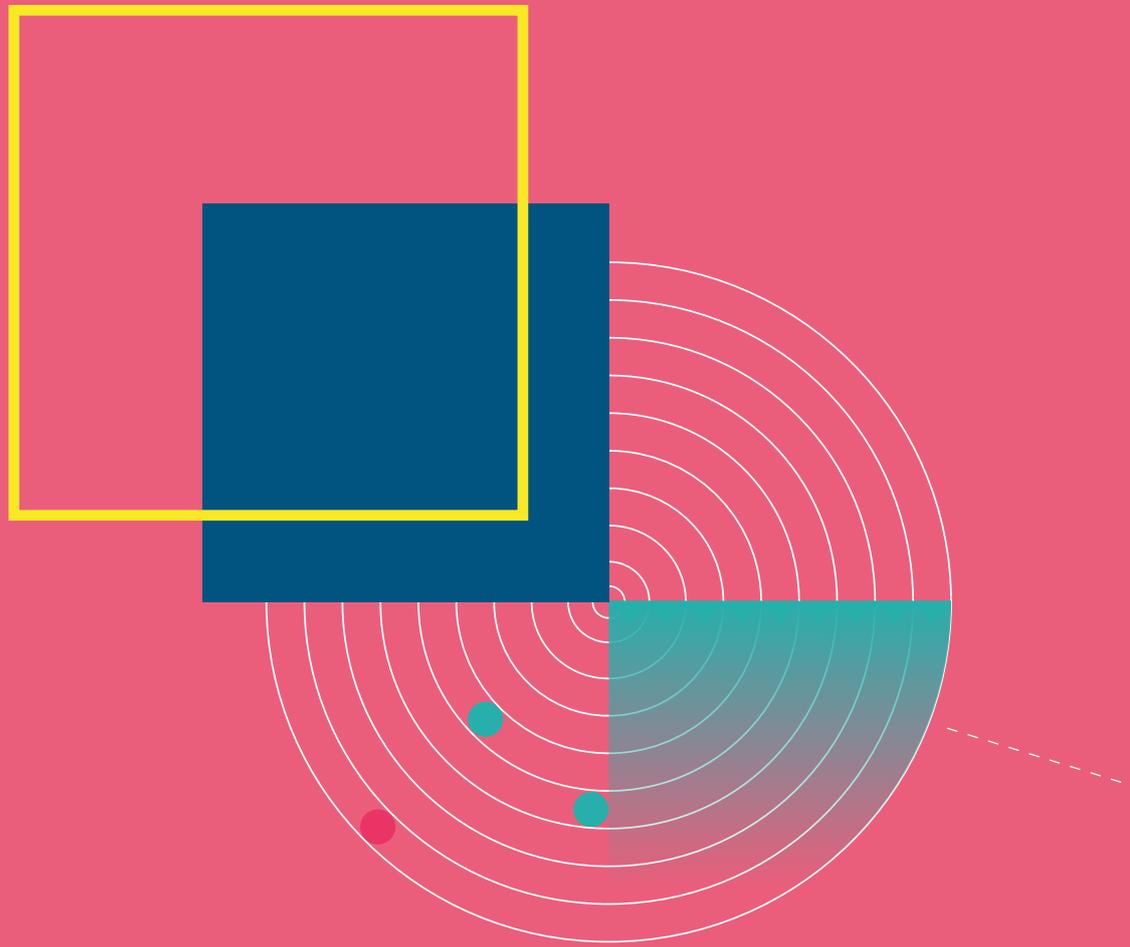


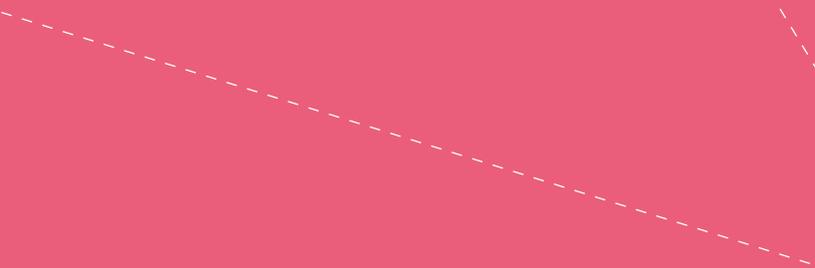
Prof. Dr. Norbert Lammert



Michael Thielen

KAS Fellowship





Fellowship 2021/22



*Ein Doppelinterview mit
Prof. Dr. Armin Nassehi und
Prof. Dr. Christoph Heusgen*



**Geführt von
Jason Chumtong**

Das Fellowship der Konrad-Adenauer-Stiftung verfolgt das Ziel, eine Persönlichkeit mit ihrem Blick von außen in die Arbeit der Stiftung einzubinden. Erstmals bekleidete diese Rolle der Münchener Soziologe Prof. Dr. Armin Nassehi als Fellow der Konrad-Adenauer-Stiftung 2020/21. Auf ihn folgt der frühere Ständige Vertreter der Bundesrepublik Deutschland und aktuelles Mitglied des Stiftungsrates der Münchener Sicherheitskonferenz Prof. Dr. Christoph Heusgen.

Herr Nassehi, Ihr Start als Fellow der Stiftung war begleitet von den Umständen der Coronapandemie, weswegen die Zusammenarbeit zunächst im digitalen Raum stattfand. Später sind dann wieder Veranstaltungen dazugekommen, die den direkten Austausch ermöglichten. Wie haben Sie diesen Wandel erlebt und gibt es ein Format, das Ihnen ganz besonders in Erinnerung geblieben ist?

AN: In der Tat war mein Fellowship stark durch die Pandemie geprägt. Es wären sicher Veranstaltungen mit mehr Präsenz möglich gewesen – um so interessanter waren dann aber die Veranstaltungen, die stattfinden konnten. Für mich war die Veranstaltung über Repräsentation und Demokratie im August 2021, aber auch der Auftaktworkshop besonders interessant. Ich bin ja als jemand zur Stiftung gekommen, der dort eher von außen gewirkt hat und auch zum Teil ganz andere Perspektiven verfolgt. Es war mir eine sehr große Freude, wie offen ich aufgenommen wurde und wie sehr sich Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf eingelassen haben.

Herr Heusgen, Ihre frühere Rolle als Chefdiplomat unter Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel und neue Funktion bei der Münchner Sicherheitskonferenz bilden ein thematisches Korsett, in dem man auch den inhaltlichen Schwerpunkt Ihres Fellowships der Konrad-Adenauer-Stiftung vermuten könnte. Wäre Ihnen dieser Zuschnitt zu eng?

CH: Ich freue mich auf meine Zusammenarbeit mit der Stiftung. Diese wird völlig unabhängig von meinen anderen Tätigkeiten erfolgen. Allerdings haben mich die zwölf Jahre als außenpolitischer Berater von Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel geprägt, und ich werde natürlich meine Erfahrung in meine Arbeit als Fellow einbringen. Ich habe das Wirken der Konrad-Adenauer-Stiftung im In- und Ausland kennen- und schätzen gelernt. In Zeiten, in denen die regelbasierte internationale Ordnung an vielen Orten dieser Welt unter Druck steht, kommt ihrer Arbeit besondere Bedeutung zu. Es gilt, für die Achtung des Völkerrechts und der Menschenrechte zu werben, für offene, pluralistische Gesellschaften, für Demokratie. Die Stiftung in ihrer Arbeit zu unterstützen, Anstöße zu geben und an einzelnen Projekten mitzuwirken, wird mir viel Freude bereiten, zumal ich weiß, wie engagiert und motiviert die Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter sind.

Herr Nassehi, in dem zurückliegenden Jahr haben wir mit Ihnen über verschiedene Bereiche der Gesellschaft diskutiert und eine Vielzahl an Gesprächsformaten ausprobiert. Basierend auf den Eindrücken, die Sie dabei als Fellow der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Arbeit mit uns sammelten, was würden Sie Herrn Heusgen für sein Fellowship mit auf den Weg geben wollen?

AN: Ich würde Herrn Heusgen raten, seine eigenen Perspektiven und Themen als Angebot zu unterbreiten. Die Leute aus der Stiftung sind schlau genug, die Perspektiven des Fellows aufzunehmen und Fragen zu stellen, auf die er ohne sie nicht gekommen wäre. Das war zumindest meine sehr positive Erfahrung – aber die Charaktere sind verschieden, und Herr Heusgen ist ohnehin ein Profi, der dem Fellowship seinen ganz eigenen Stempel aufdrücken wird.

Herr Heusgen, Sie wissen bereits aus früheren Kooperationen, wie die Stiftung arbeitet und entlang welcher Werte wir unserem Auftrag der politischen Bildung nachgehen. Gibt es eine Botschaft, die Sie selbst mit in das Fellowship bringen möchten, um diese gemeinsam mit der Stiftung in die Öffentlichkeit zu tragen?

CH: Ich hatte das Privileg, als Schüler Konrad Adenauer erlebt zu haben. Er hat unser Land maßgeblich geprägt. Ihm ist die Aussöhnung mit Frankreich gelungen, mit Charles de Gaulle hat er das Fundament der Europäischen Union gelegt. Seine Botschaft gilt auch heute noch: Wir wollen die Konflikte in Europa nicht wie in der Vergangenheit durch das Recht des Stärkeren lösen, sondern aufgrund der Stärke des Rechts. Diese Botschaft gilt heute so wie vor 70 Jahren. Sie gilt für Europa, sie sollte weltweit gelten, wobei die Charta der Vereinten Nationen und die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte den Rahmen bilden. Diese Botschaft, heruntergebrochen in Hunderte von Einzelprojekten, möchte ich gern mit der Konrad-Adenauer-Stiftung nach außen vertreten.

Mehr zum Thema:

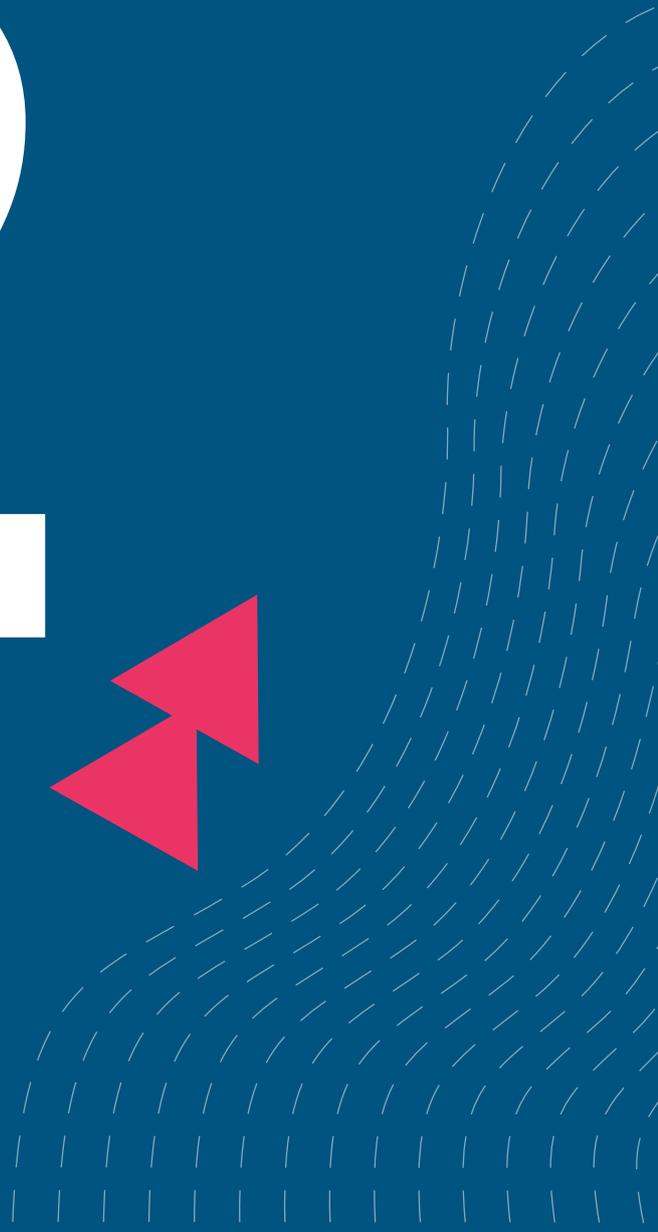
www.kas.de/nassehi-interview

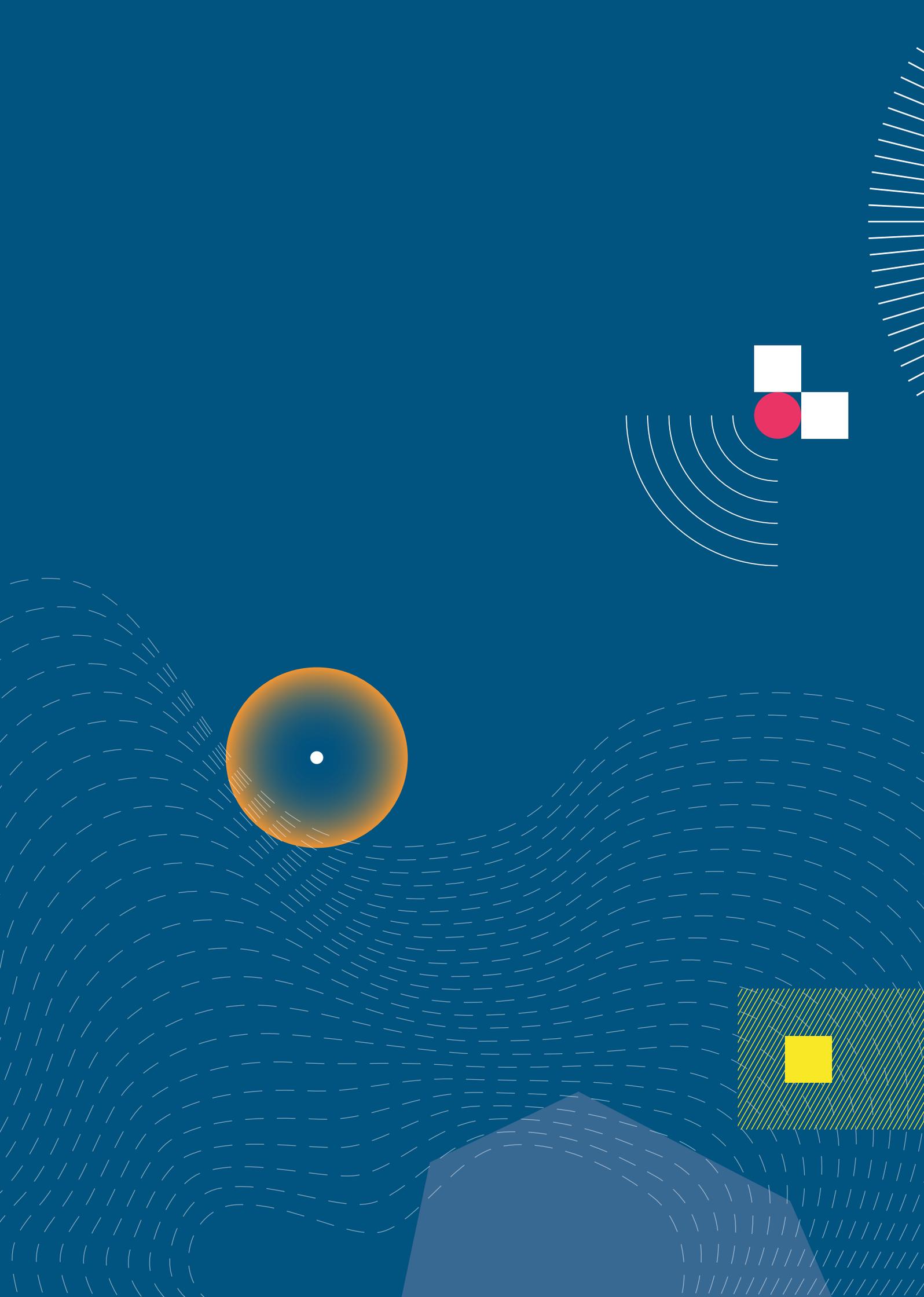
www.kas.de/fellowship22



Die Konrad- Adenauer-Stiftung

2





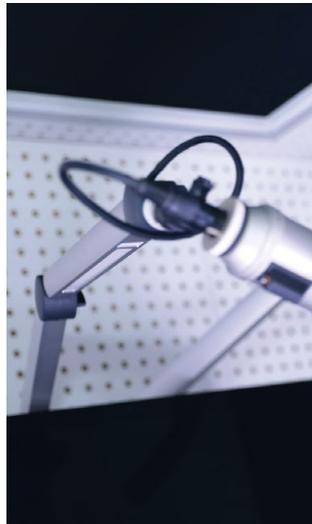
Wir



über



uns



Wir sind eine politische Stiftung, die bundesweit in 18 Politischen Bildungsforen und Regionalbüros aktiv ist. Rund 100 Auslandsbüros betreuen weltweit Projekte in mehr als 120 Ländern.



Konrad Adenauer und seine Grundsätze sind für uns Leitlinien, Auftrag und Verpflichtung. Die Stiftung trägt seit 1964 den Namen des ersten Bundeskanzlers der Bundesrepublik Deutschland. Sie ging aus der bereits 1955 gegründeten Gesellschaft für christlich-demokratische Bildungsarbeit hervor.

National und international setzen wir uns durch politische Bildung für Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit ein. Die Festigung der Demokratie, die Förderung der europäischen Einigung, die Intensivierung der transatlantischen Beziehungen und die entwicklungspolitische Zusammenarbeit sind unsere besonderen Anliegen. Als Grundlagen des politischen Handelns erarbeiten wir wissenschaftliche Analysen. Die Akademie der Stiftung in Berlin ist das Forum für den Dialog über zukunftsrelevante Fragen zwischen Politik, Wirtschaft, Kirche, Gesellschaft und Wissenschaft.

Auf Tagungen und Kongressen bringen wir Menschen zusammen, die „etwas zu sagen haben“. Unsere rund 2.500 Veranstaltungen allein in Deutschland besuchen pro Jahr etwa 145.000 Menschen. In den Jahren 2020 und 2021 haben wir – bedingt durch die Coronapandemie – unser Angebot im Bereich der digitalen und hybriden Veranstaltungen stark ausgebaut. Begabte junge Menschen, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus unserer Nachbarschaft in Mittel- und Osteuropa sowie aus anderen Weltregionen fördern wir ideell und materiell.

Engen Kontakt halten wir zu ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten – inzwischen mehr als 16.000 seit 1965.

Ausstellungen, Lesungen und Preise ergänzen unser Angebot. Wir unterstützen künstlerischen Nachwuchs und verleihen alljährlich unseren „Literaturpreis“. Junge Journalistinnen und Journalisten fördern wir in speziellen Projekten. Einen eigenen „Lokaljournalistenpreis“ vergeben wir seit 1980. Der „Preis Soziale Marktwirtschaft“ der Konrad-Adenauer-Stiftung ehrt seit 2002 Persönlichkeiten, die sich für Erhalt und Weiterentwicklung der Sozialen Marktwirtschaft in herausragender Weise einsetzen. Bei unserem „denkt@g-Wettbewerb“ prämiieren wir seit 2001 Internetpräsentationen, in denen sich Jugendliche mit der Diktatur des Nationalsozialismus und dem Holocaust sowie aktuellen Fragen zu Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit, Intoleranz und Gewalt auseinandersetzen.

Die Geschichte der Christlichen Demokratie in Deutschland und Europa erschließt und erforscht das Archiv für Christlich-Demokratische Politik. Den Nutzerinnen und Nutzern stehen über 18 laufende Kilometer Schriftgutbestände, moderne Medien und eine Spezialbibliothek mit rund 200.000 Titeln zu Politik und Zeitgeschichte zur Verfügung.



Neue kommunikative Wege

Von Instagram bis Podcast geht die Konrad-Adenauer-Stiftung auf ihren vielen verschiedenen Kanälen neue kommunikative Wege. Dabei reicht das Angebot von Expertinnen- und Expertengesprächen live auf Instagram oder neuen Podcast-Formaten bis hin zu Augmented-Reality-Anwendungen oder interaktiven virtuellen Studienreisen.

Live? Live!

Text von Louisa Heuss

Mit dem Ziel, ein jüngeres Publikum zu erreichen, ist die Plattform Instagram zu einem zentralen Bestandteil unserer Kommunikationsstrategie geworden. So macht die Zielgruppe der 25- bis 34-Jährigen auf dem Kanal der *Auslandsinformationen* fast 47 Prozent der Followerinnen und Follower aus. Neben dieser überdurchschnittlich jungen Followerschaft eröffnet Instagram zudem neue Übertragungswege: Dazu gehört die Funktion Instagram „Live“.

Wir nutzen diese Livefunktion für Interviews mit Expertinnen und Experten, um die Inhalte der Konrad-Adenauer-Stiftung sichtbar zu machen und in den direkten und aktiven Austausch mit der Zielgruppe zu treten. Ohne großen technischen und zeitlichen Aufwand kann Instagram bis zu vier Gesprächspartnerinnen und Gesprächspartner zusammenbringen – niedrigschwellig und weltweit. Außerdem besteht die Möglichkeit, während des Livestreams mit der Community zu interagieren und Fragen an den Live-gast in Echtzeit zu berücksichtigen. So konnten wir bereits Peter Fischer-Bollin, Leiter der Hauptabteilung „Analyse und Beratung“, Peter Beyer, MdB, Jakob Wöllenstein, Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung Belarus, und Rabea Brauer, Leiterin der Konrad-Adenauer-Stiftung Japan, für ein Liveinterview gewinnen.

Perspektivisch ist es das Ziel, auf dem Kanal der *Auslandsinformationen* ein regelmäßig wiederkehrendes Format zu etablieren und mit unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im In- und Ausland über außenpolitische Themen zu sprechen.

Mehr zum Thema:

Auslandsinformationen

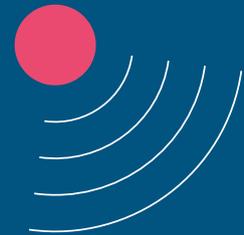
www.bit.ly/3GMxM5e

Insta-Live mit Peter Fischer-Bollin

www.bit.ly/3IjgVqH

Insta-Live mit Jakob Wöllenstein

www.bit.ly/3KJrL4



Auslandsinfo – Podcasts der Konrad-Adenauer-Stiftung

Text von Anne-Katrin Mellmann

Seit dem Sommer 2021 veröffentlichen die *Auslandsinformationen* Podcast-Reihen zu außenpolitischen Themen. Gespräche mit Expertinnen und Experten der Konrad-Adenauer-Stiftung im In- und Ausland setzen Schlaglichter auf ausgewählte Artikel der *Auslandsinformationen* und liefern Hintergrundinformationen zu aktuellen Entwicklungen und Ereignissen aus der Perspektive der Konrad-Adenauer-Stiftung. Was in der schnelllebigen Nachrichtenwelt zu kurz kommt – *Auslandsinfo* vertieft, erklärt, ordnet ein. Der Wissensschatz unserer Auslandsarbeit wird hörbar.

Egal, wo sich die Auslandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter aufhalten – solange es Internet gibt, klappt es auch mit dem Podcast. Das Medium Audio ermöglicht weltweite Produktionen mit überschaubarem technischen Aufwand in kostengünstigem Rahmen.

Wer Podcasts hört, tut das meistens nebenbei, unterwegs, beim Radfahren oder Kochen. Zeit ist kostbar und Podcasts gut in den Alltag integrierbar. Das Medium profitiert von einem der größten Vorteile des Hörens: Anders als Lesen und Sehen erfordert es nicht die ungeteilte Aufmerksamkeit. Auch politische Inhalte haben ihren Platz in der Podcast-Welt gefunden und erfreuen sich wachsender Beliebtheit.

Mehr zum Thema:

Auslandsinfo

www.spoti.fi/3AGtQQU



„#Safegehichwählen“

Text von Sandra Busch-Janser

„#Safegehichwählen“ war der Titel der Kampagne zur Bundestagswahl 2021 der Konrad-Adenauer-Stiftung, die sich gezielt an Erst- und Jungwählerinnen und -wähler richtete. Im Zentrum der Kampagne stand eine Augmented-Reality-Anwendung, in der Prof. Dr. Norbert Lammert gemeinsam mit Lea Nischelwitzer, Stipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung, Fragen junger Menschen zur Wahl beantwortete. Die Augmented-Reality-Anwendung wurde eingebettet in eine digital und analog ausgespielte Wahlaufweckungskampagne, die aktuelle Jugendwörter aufgriff und mit zentralen Begriffen unseres Gemeinwesens wie Demokratie, Wahl, Zukunft, Politik und Gemeinschaft verband. Für Aufmerksamkeit wurde an allen deutschen Standorten der Stiftung mit Gratispostkarten in der Gastronomie, Plakaten an Bahnhöfen und einer breit angelegten Social-Media-Kampagne geworben.

Der Krieg und der Frieden in Europa. Virtuelle Studienreisen zur Politischen Bildung der Bundeswehr

Text von Philipp Lerch

Mehrere Studienfahrten des Politischen Bildungsforums Rheinland-Pfalz, konzipiert für die Karrierecenter der Bundeswehr, konnten pandemiebedingt nicht wie geplant vor Ort stattfinden. In Zusammenarbeit mit dem Auslandsbüro Frankreich, der Holocaust-Gedenkstätte „Haus des Erinnerns Mainz“ und der elsässischen Gedenkstätte „Konzentrationslager Natzweiler-Struthof“ entstanden digitale Alternativen: vier dreitägige Onlineseminare mit Vorträgen, Präsentationen, Interviews, Zeitzeugengesprächen und Kurzfilmen. Jeweils rund 40 Soldatinnen und Soldaten verfolgten eigens aufgenommene und individuell kommentierte Rundgänge sowie Drohnenflüge. Virtueller erkundeten sie Gedenkstätten, besichtigten Museen, besuchten Soldatenfriedhöfe und begingen historische Schützengräben. Der intensive Austausch, tiefgreifende Nachfragen und angeregte Diskussionen unterstrichen: Auch virtuelle Studienreisen können anschaulich, wertvoll und interaktiv sein.



„Kultur ist Nahrung für die Seele“

Die Konrad-Adenauer-Stiftung würdigt den Theater- und Opernregisseur Barrie Kosky mit einer feierlichen Hommage in der Akademie der Stiftung.

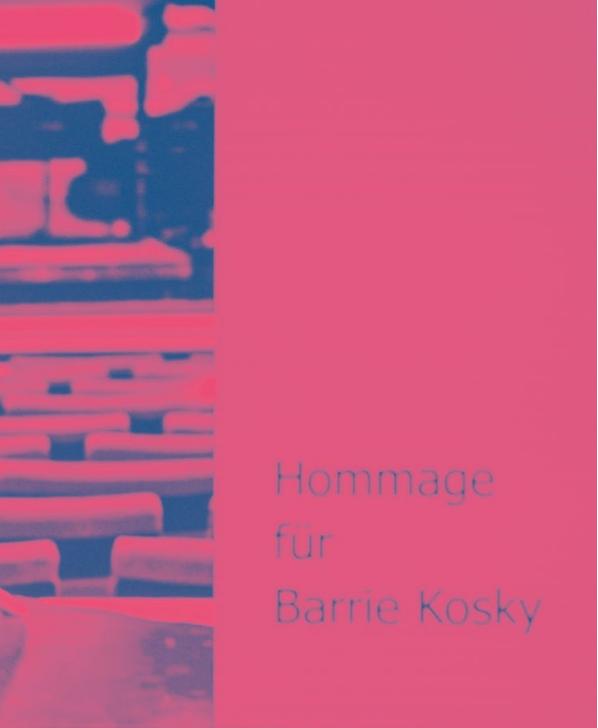
Text von
Hans-Jörg Clement

Barrie Kosky ist Kosmopolit, sein Arbeitsplatz ist die Welt – von Berlin bis London, von Wien bis Los Angeles, Salzburg, Sydney, Zürich oder München. In Melbourne 1967 als Enkel jüdischer Einwandererinnen und Einwanderer aus Russland, Polen und Ungarn geboren, lernt er Klavier und Musikgeschichte, anschließend Theater- und Opernregie, findet schnell zur Bühne und entwickelt sich innerhalb kürzester Zeit zum umtriebigen Theater- und Opernregisseur, zum unkonventionellen Publikumsliebhaber. Dass die Kritik ihn ebenso enthusiastisch feiert, ist keine Selbstverständlichkeit.

Seine Inszenierungen erlangen Kultstatus, gerade im Bereich der Operette setzt er neue Maßstäbe, entstaubt ein scheinbar überholtes Genre und wendet sich im gleichen Atemzug selbstbewusst Richard Wagner zu, um in Bayreuth mit den *Meistersingern* unmissverständlich aufzuzeigen, wie eine zeitgenössische, politische Opernbearbeitung aussehen kann.

Dass daneben seine leichtfüßige *Zauberflöte* für eine dauerhaft ausverkaufte Komische Oper in Berlin sorgt und das Haus unter seiner Ägide zum Opernhaus des Jahres gewählt wird, kann da nicht mehr verwundern. Kosky lässt Spielfreude, Lust und Experiment eine höchst ansprechende wie anspruchsvolle Allianz eingehen – und entwickelt dabei eine unverwechselbare Handschrift.

Keinen Moment mag man bezweifeln, dass Kosky in gleicher Weise *auf* der Bühne begeistern würde. Auch da verfügt er über enorme Präsenz, schlägt in Bann, ohne dabei den anderen Raum zu nehmen. Seine ebenso humorvolle wie charmante Begleitung von Dagmar Manzel und Alma Sadé am Flügel gehörte zu den Höhepunkten der Hommage in der Konrad-Adenauer-Stiftung – und verriet ganz nebenbei, dass dieser Universalbegabte auch noch exzellent Klavier spielen kann.



Hommage
für
Barrie Kosky

Kosky lässt Spielfreude, Lust und Experiment eine höchst ansprechende wie anspruchsvolle Allianz eingehen – und entwickelt dabei eine unverwechselbare Handschrift.



Kosky kreierte und feiert diese Momente, in denen er und sein Publikum es erleben: Das Fantastische als extremste Form des Wirklichen. Wandlungen und Anverwandlungen schaffen Kunst. Barrie Kosky ist der brennende Anwalt dieser exklusiven Form der Erfahrung und packt aus seinem Koffer alles aus, was man sich vorstellen und nicht vorstellen kann, verwirbelt das Gefundene mit unverstellter Freude wie mit Ernsthaftigkeit und macht die Oper im Handstreich zum Ort für relevante intellektuelle und ästhetische Begegnung und Erfahrung, zum spektakulären Ereignis. Die Grenze zum modischen Spektakel zieht er ebenso scharf wie souverän, auch augenzwinkernd und dialektisch in die Irre führend, das Bekenntnis Andy Warhols variierend: „Ich bin ein zutiefst oberflächlicher Mensch.“

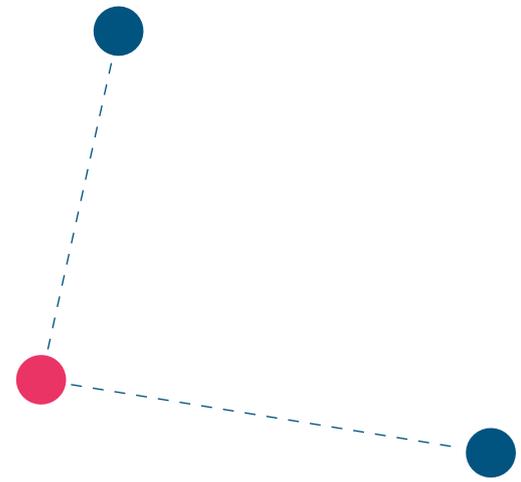
Seit nunmehr 20 Jahren ehrt die Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrer Veranstaltungsreihe „Hommage“ Persönlichkeiten, die das deutschsprachige Kunst- und Kulturleben

nachhaltig prägen; darunter Kurt Masur, Anne-Sophie Mutter, Christo, Volker Schlöndorff, Arvo Pärt, Candida Höfer und John Neumeier. Barrie Kosky gehört unbedingt in die Reihe dieser Kreativen, die durch ihr Werk und Engagement inspirieren und beflügeln, zum Nachdenken anregen oder durchaus streitbar zum Ausbilden einer Haltung provozieren, sich gesellschaftspolitischen Themen zuwenden oder die Ansprache und Förderung junger Menschen als bürgerschaftliche Aufgabe begreifen.

So scheint es nur folgerichtig, dass die 20. Ausgabe der Hommage in dem Jahr, in dem wir an 1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland erinnern, Barrie Kosky in den Mittelpunkt rückt. Cilly Kugelmann, Publizistin, ehemalige Programmdirektorin und aktuelle Kuratorin des Jüdischen Museums Berlin, führt in ihrer Laudatio sehr präzise aus, wie sich Kosky dem Spaß wie dem Ernst gleichermaßen verpflichtet fühlt und zu einer ambivalenten Melange zusammenführt: „Kosky betont immer wieder, dass die düstere und schmutzige Seite des Lebens ebenso zur Kunst gehört, wie Lebensfreude und Glück. Diese Haltung spiegelt sich in der Auffassung, die Operette so ernst zu nehmen wie die Oper, die Trennung zwischen Spaß und sogenannter ernster Kunst zu verworfen, die Burleske als Schwester der Tragödie zu inszenieren und stereotype Figuren auf die Bühne zu bringen, um sie sogleich zu dekonstruieren.“ Dies verlangt eine sehr komplexe Arbeitsweise insbesondere dann, wenn „(...) antisemitisch kontaminierte Inhalte heute zur Aufführung kommen“.

Barrie Kosky hat sich dieser Herausforderung gestellt und seine Fähigkeit, in diesem Kontext künstlerische Strategien zu entwickeln, gerade in der Auseinandersetzung mit Richard Wagner erfolgreich unter Beweis gestellt. Gleichwohl bleibt er in Hinblick auf überzogene oder naive Vorstellungen von den Möglichkeiten der Kunst bezüglich gesellschaftspolitischer Einflussnahme zurückhaltend: „Kunst und Kultur können die Welt nicht retten“, sagte er in einem Interview mit der Konrad-Adenauer-Stiftung – um aber im gleichen Atemzuge klarzustellen: „Kultur ist Nahrung für die Seele.“ Dem ist nichts hinzuzufügen.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung in Zahlen



Onlineaktivitäten und Pressearbeit



* Seit der Implementierung der DSGVO ist es nur noch möglich, jene Besucherinnen und Besucher zu tracken, die aktiv zustimmen. Die tatsächlichen Seitenaufrufe dürften höher liegen.

Presseaktivitäten



Follower der Social-Media-Hauptkanäle

Facebook

f 72.211

Twitter

🐦 24.680

Instagram

📷 19.704

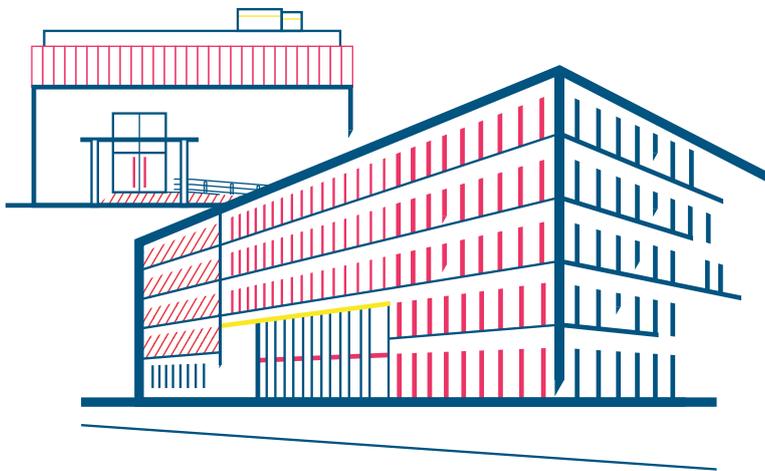
Personal im In- und Ausland



Personal insgesamt
In- und Ausland
1686



Personal Inland
exkl. Auszubildende
und Hilfskräfte
663



In Berlin
516

In den Politischen
Bildungsforen und
Regionalbüros

65



In Sankt Augustin

82



Durchschnittliche
Betriebszugehörigkeit

10

Jahre

Durchschnittsalter
Inland

44

Jahre

Personal Ausland
entsandte Mitarbeiterinnen
und Mitarbeiter

114

davon
13
Trainees



909
Ortskräfte



Stand: 31. Dezember 2021



Europäische und Internationale Zusammenarbeit

Büros weltweit

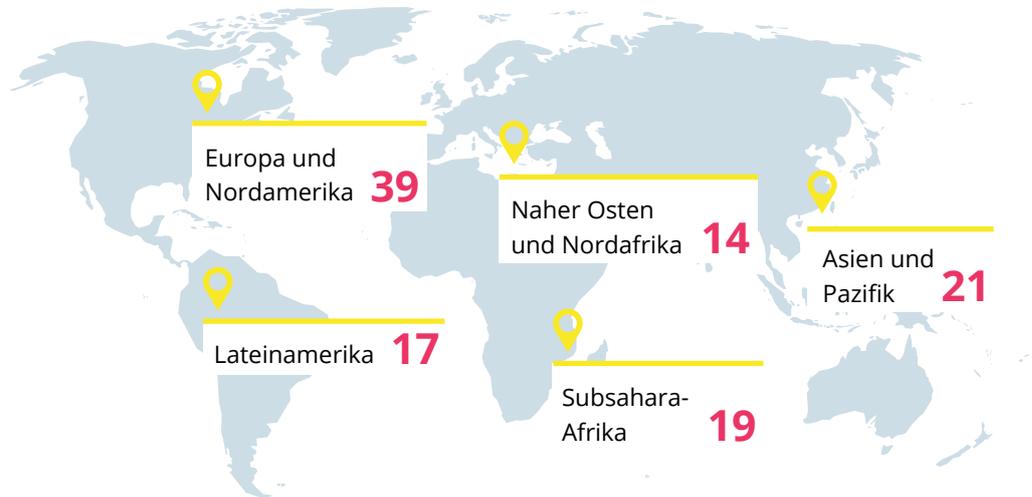
110

Veranstaltungen
(analog, hybrid, digital)

2.611

Teilnehmerinnen
und Teilnehmer

580.192



Politische Bildung



Veranstaltungen und Teilnehmerinnen
und Teilnehmer (deutschlandweit)

Veranstaltungen
(analog, hybrid und digital)

1.903

Veranstaltungsorte
in Deutschland

234

Teilnehmerinnen
und Teilnehmer

137.266

Analyse und Beratung



117 Publikationen

18 Expertinnen- und
Expertengespräche

27 Veranstaltungen
(analog, hybrid und digital)

Freundeskreis



Förderinnen und Förderer
des Freundeskreises

1.580

Begabtenförderung und Kultur

Stipendiatinnen und Stipendiaten

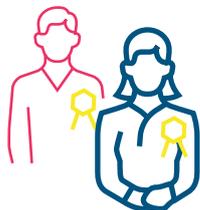
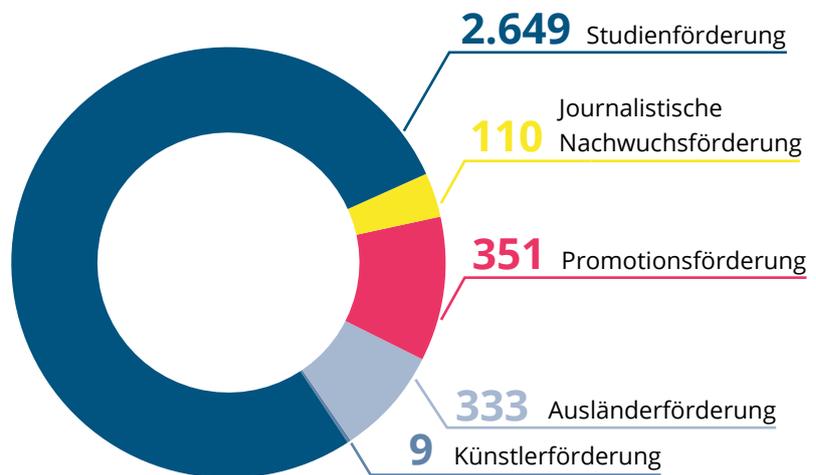


3.452

Altstipendiatinnen und Altstipendiaten (seit 1965)



16.597



20. Jubiläum der Hommage

Seit 20 Jahren ehrt die Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrer Veranstaltungsreihe „Hommage“ Persönlichkeiten, die das deutschsprachige Kunst- und Kulturleben nachhaltig prägen (darunter Kurt Masur, Anne-Sophie Mutter, Christo, Volker Schlöndorff, Arvo Pärt, Candida Höfer und John Neumeier).

Wissenschaftliche Dienste/Archiv für Christlich Demokratische Politik

Gesamtzahl der Plakate im Plakatarchiv
25.700

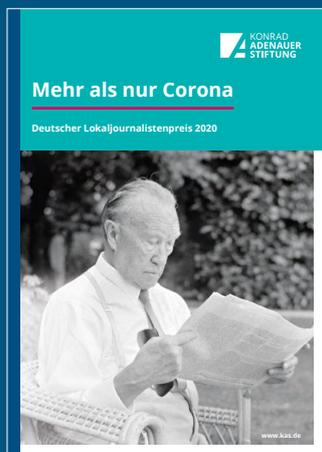


Datenbankzugriffe
165.000

Laufende Meter Archivgut
18.800

Stand: 31. Dezember 2021

Unsere Preisträger



Lokaljournalistenpreis

Im Herbst 2021 wurde zum 41. Mal der Deutsche Lokaljournalistenpreis verliehen. Bei einer Veranstaltung in Konstanz erhielt der *Südkurier* für seine umfassende Berichterstattung zu den Corona-bedingten Grenzschließungen den 1. Preis. Den 2. Preis bekam die *Hamburger Morgenpost* für eine Serie über jüdisches Leben in der Hansestadt. Den 3. Preis erhielt der *Hanauer Anzeiger* für seine Berichterstattung nach dem rassistisch motivierten Terroranschlag in Hanau. Der Volontärspreis ging an die „Rhein Stories“ der *Rheinischen Post*. 354 Einsendungen für das Jahr 2020 unterstrichen erneut die Bedeutung des Preises in der Branche.

Mehr zum Thema:

www.kas.de/deutscher-lokaljournalistenpreis



Botschaften der Freiheit: Literaturpreis der Konrad-Adenauer- Stiftung für Hans Pleschinski

Mit „Botschaften“ von einer positiven europäischen und deutschen Geschichte bedankte sich Hans Pleschinski am 5. November 2021 für den Literaturpreis der Konrad-Adenauer-Stiftung. Der Stiftungsvorsitzende Prof. Dr. Norbert Lammert würdigte den Preisträger in der Berliner Akademie der Stiftung als heiter aufgeklärten Europäer, der in seinen Romanen und Übersetzungen „Geschichte verlebendige“. Pleschinskis kulturoptimistische Werke seien, so die schleswig-holsteinische Bildungs-, Wissenschafts- und Kulturministerin Karin Prien in ihrer Laudatio, ein Kompass in unserer wertebeschnittenen Zeit.

Mehr zum Thema:

www.kas.de/literaturpreis

www.bit.ly/3Kk1ror



Preis Soziale Marktwirtschaft

Im Oktober 2021 erhielten André E. Barten, Axel E. Barten und Daniel Wollny von Achenbach Buschhütten den Preis Soziale Marktwirtschaft. Geschäftsführung und Belegschaft des Anlagenbauers bewiesen „beispielhaft, wie gelebte Sozialpartnerschaft im digitalen Zeitalter Innovation, Verantwortung und Zukunftsfähigkeit verbindet“, heißt es in der Begründung der Jury unter Vorsitz von Hildegard Müller. Karl-Josef Laumann, Bundesvorsitzender der Christlich-Demokratischen Arbeitnehmerschaft (CDA) und Minister für Arbeit, Gesundheit und Soziales des Landes Nordrhein-Westfalen, würdigte die Preisträger.

Mehr zum Thema:

www.kas.de/preis-soziale-marktwirtschaft



„denkt@g“-Wettbewerb

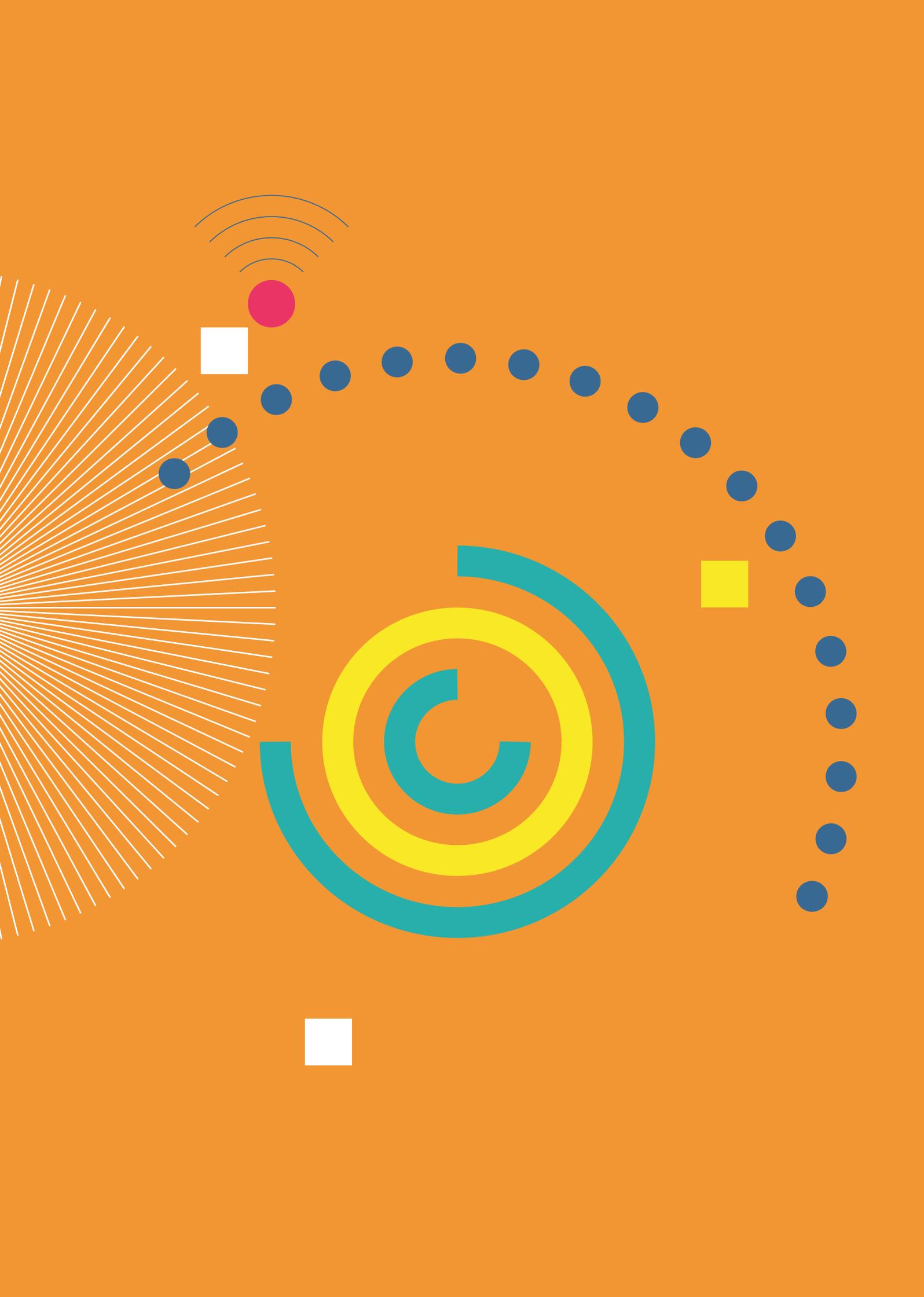
Aufgrund der Coronapandemie musste die für Januar geplante Preisverleihung des denkt@g-Wettbewerbs 2020 mehrfach verschoben werden. Erst am 6. September 2021 konnte sie als Präsenzveranstaltung in der James-Simon-Galerie auf der Museumsinsel stattfinden. Vierzehn von der Jury ausgewählte Gruppen beziehungsweise Einzelteilnehmerinnen und -teilnehmer waren dazu nach Berlin geladen. Unter Mitwirkung des Schirmherrn, Bundestagspräsident a. D. Prof. Dr. Norbert Lammert, und des Antisemitismusbeauftragten der Bundesregierung, Dr. Felix Klein, wurden die vielfältigen Wettbewerbsbeiträge nachdrücklich gewürdigt und die Preisträgerinnen und Preisträger ausgezeichnet.

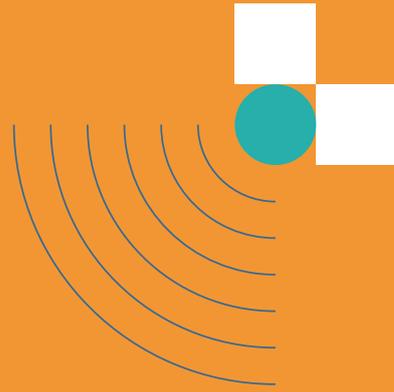
Der israelische Pianist Itay Dvori umrahmte die Veranstaltung. Mit einprägsamen Eigenkompositionen untermalte er thematisch passende Graphic Novels.

Der mit 3.000 Euro dotierte erste Platz ging an Sarah Kohlhase vom Friedrich-Gymnasium in Freiburg/Breisgau mit ihrem Projekt „Auf der anderen Seite“.

Mehr zum Thema:

www.kas.de/denktag





Unsere Schwerpunkt- themen



Unsere Schwer- punktthemen



Text von
Julius Elstermann,
Bogdan Miftakhov,
Johannes Sudau und
Kristin Wesemann



**KÜNSTLICHE
INTELLIGENZ MACHT
PATIENTEN
GLÜCKLICHER.**

Innovation

Von neuartigen Impfstoffen bis zu nachhaltiger Technologie – Innovation macht Deutschland zukunftssicher.

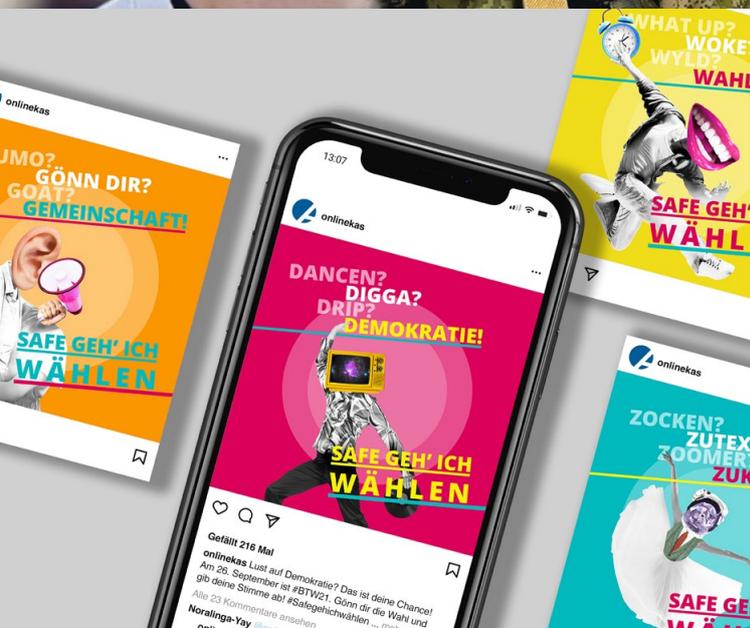
Die Coronapandemie hat das Thema Innovation in vielerlei Hinsicht in den Fokus der öffentlichen Debatte gerückt. Einerseits hat die Pandemie immer wieder Schwächen etwa in der digitalen Infrastruktur offengelegt und andererseits steht gerade die Entwicklung lebensrettender Impfstoffe in Rekordzeit für den menschlichen Erfindungsgeist. Auch der Klimawandel macht Innovation zur Zukunftsfrage. So versucht etwa der europäische *Green Deal* eine Brücke zwischen Klimaschutz und klugem Wirtschaften zu schlagen.

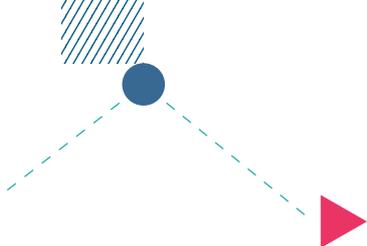
Diese neuen Vorzeichen bieten eine Chance, im teils innovationskritischen Deutschland die Potenziale von Innovationen zu kommunizieren. Die Stiftung hat mit diesem Ziel die Kampagne *Hidden Innovators* ausgespielt, die Menschen hinter alltagsverändernden Innovationen aus aller Welt vorstellte. Sie zeigte Innovationen als positive Bereicherung für die Gesellschaft, Wirtschaft und Politik. Fortschritt muss stets auch unter ethischen und partizipatorischen Gesichtspunkten betrachtet werden. Hier spielt vor allem der Wertekompass des christlichen Menschenbildes eine wichtige Rolle, der zur Bewahrung der Schöpfung und der Würde jedes einzelnen Menschen verpflichtet. Zugleich geht es auch darum, auch die soziale Marktwirtschaft so auszugestalten, dass Sie ihren Beitrag zur Lösung der großen Herausforderungen leisten kann. Zentrale Themen sind dabei etwa Bürokratieabbau, ein innovationsförderndes Steuersystem und Investitionen in moderne Infrastruktur.

**Diese neuen Vorzeichen
bieten eine Chance, im
teils innovationskritischen
Deutschland die Potenzi-
ale von Innovationen zu
kommunizieren.**



**SICHER IST
UN SICHER**





Sicherheit

Eine strategische Sicherheitspolitik ist unsere Verantwortung gegenüber unseren Verbündeten und unserer Demokratie.

Deutschland ist fester Teil der NATO und der EU und profitiert stark von diesen Zugehörigkeiten. Der russische Angriffskrieg auf die Ukraine zeigt mit neuer Deutlichkeit, dass Deutschland seinen Beitrag in NATO und EU leisten muss. Dazu gehört auch die verbesserte Einsatzfähigkeit der Bundeswehr zum Schutz Europas sowie die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik (GSVP) und die Stärkung des europäischen Pfeilers in der NATO. Damit Europa sich als sicherheitspolitischer Akteur etablieren kann, muss die Weiterentwicklung der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik vorangetrieben werden – auch um die unverzichtbare transatlantische Kooperation eigenständig und verantwortungsvoll zu ergänzen. Die militärische Handlungsfähigkeit ist darüber hinaus ein Garant dafür, nicht zum Spielball anderer Mächte zu werden. Vor allem, wenn das erste und beste Mittel zur internationalen Konfliktlösung scheitert, und zwar ein kooperativer, multilateraler Weg. Für Deutschland ist und bleibt die multilaterale Weltordnung ein essenzielles Interesse.

Auch innerhalb Deutschlands gibt es ernste sicherheitspolitische Herausforderungen: Islamistischer, rechter und linker Terrorismus bleiben Bedrohungen für unsere Gesellschaft; hinzu kommt im digitalen Zeitalter Cyberkriminalität als neue Gefahr. Auch hier muss Deutschland mit seinen europäischen Partnern kooperieren und konsequent gegen terroristische Bedrohungen vorgehen sowie zentrale Aufgaben zum Schutz von Daten und kritischer digitaler Infrastruktur übernehmen.

Der völkerrechtswidrige Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine zeigt mit neuer Deutlichkeit, dass Deutschland seinen militärischen Verpflichtungen in NATO und EU nachkommen muss.

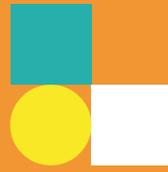
Die Demokratie kann nicht den Willen jeder und jedes Einzelnen umsetzen, sondern muss stets zwischen individuellen Freiheiten und dem Wohl der Gemeinschaft abwägen.

Repräsentation und Partizipation

Unsere Demokratie steht und fällt mit der Teilhabe und Beteiligung aller.

Partizipation und Repräsentation sind die elementaren Prinzipien für unsere Demokratie und Freiheit. Dabei bilden die kommenden Generationen das Fundament der Demokratie von morgen. Vor diesem Hintergrund haben wir eine Kampagne gestartet, die Erstwähler und -wählerinnen adressiert und in zielgruppengerechter Sprache zur Stimmabgabe aufruft. Demokratie funktioniert nur, wenn sich alle Teile der Gesellschaft am demokratischen Prozess beteiligen – das bedeutet zugleich, den Fokus nicht nur auf junge Menschen, sondern auch auf andere Personengruppen wie Menschen mit Migrationshintergrund zu setzen. Eine achtsame und resiliente Gesellschaft besteht erst dann, wenn wir alle, ungeachtet unseres Hintergrundes, unsere Überzeugungen frei äußern können und gemeinsam in einer respektvollen, verständnisvollen und sachlichen Debattenkultur zu gesellschaftlichen Kompromissen finden.

Die Demokratie kann nicht den Willen jeder und jedes Einzelnen umsetzen, sondern muss stets zwischen individuellen Freiheiten und dem Wohl der Gemeinschaft abwägen. Voraussetzung dafür ist ein Konsens im Freiheitsverständnis und eine grundlegende Verantwortungsbereitschaft in der Gesellschaft. Um die Bedingungen für einen solchen fruchtbaren Boden zu gewährleisten, ist ein dezentraler Ansatz in einem föderalen System ein Mittel. Zudem ist ein „lernender Staat“ vonnöten, der die Geschwindigkeit und neue Formen der Partizipation den Zeichen der Zeit anpasst – nicht zuletzt, um auch international im Wettbewerb der Systeme konkurrenzfähig zu bleiben.



Hidden Innovators:

Eine Kampagne der Konrad-Adenauer-Stiftung zum Schwerpunktthema Innovation

Unter dem Titel *Hidden Innovators* ging die Konrad-Adenauer-Stiftung im Januar 2021 mit einer Kampagne in den Sozialen Medien online, um Innovationen und die Menschen dahinter in den Fokus zu nehmen.

Text von
**Lukas Lingenthal und
Tobias Wangermann**

Innovationen können uns helfen, unsere Gesellschaft voran zu bringen. Sie können uns helfen, unsere freiheitliche Demokratie zu verbessern. Sie helfen beim Klima- und Umweltschutz, bei der Verbesserung von Bildung und des Gesundheitswesens. Und sie sind eine wichtige Säule unserer Sozialen Marktwirtschaft, die unseren Wohlstand ermöglicht und die Rahmenbedingungen für weitere Innovationen setzt.

Hinter jeder Innovation stehen Menschen, die zunächst nur eine Idee haben, um ein konkretes Problem zu lösen. Wenn sie sich an die Umsetzung der Idee machen, ausprobieren, vielleicht scheitern und es erneut versuchen und am Ende eine Lösung entwickelt haben, die auch andere überzeugt, sich durchsetzt, Einfluss auf die Gesellschaft oder den Markt gewinnt, sprechen wir von einer Innovation.

Mit unserer Kampagne *Hidden Innovators* sollten die Menschen hinter den Innovationen sichtbar gemacht werden. Wir wollten mit ihnen ins Gespräch kommen und sie fragen, was sie zu ihrer innovativen Idee motiviert hat, wie sie sie umgesetzt haben und welche Vision sie verfolgen. Wir wollten die Rahmenbedingungen beleuchten, die sie bei der Entwicklung

Unsere Schwerpunktthemen

HIDDEN
INNOVATORS

**ARGENTINISCHES
ASTRONAUTEN-MAHL
GEGEN HUNGER
UND ARMUT**

#KAS4
INNOVATION

HIDDEN
INNOVATORS

**EINE VIRTUELLE
REALITÄT, DIE
PSYCHOTHERAPIEN
UNTERSTÜTZT?**

#KAS4
INNOVATION

HIDDEN
INNOVATORS

**TRINKWASSER
AUS DER
REGENRINNE!?**

#KAS4
INNOVATION

HIDDEN
INNOVATORS

**EINE APP GEGEN
SPRACHLOSIGKEIT!**

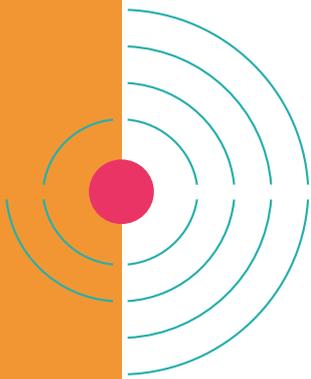
#KAS4
INNOVATION

HIDDEN
INNOVATORS

**WAS MACHT
MAN MIT 1 MIO
GESAMMELTEN
FLIP FLOPS?**

#KAS4
INNOVATION

Doch bei aller Unterschiedlichkeit haben alle Innovationen eines gemeinsam: Sie zeigen, dass durch kreative Ideen gepaart mit Leidenschaft und Unternehmergeist innovative Lösungen für drängende Probleme gefunden werden können.



ihrer Innovation vorgefunden haben und sie sich zur Förderung von Innovationen wünschen würden.

Bereits im Oktober und November 2020 wurden über Instagram und Facebook Innovatoren gesucht, die uns ihre Innovation oder Idee zeigen und diesen Dialog mit uns führen wollten. Aus ganz unterschiedlichen Bereichen und Welt bekamen wir Zusendungen.

Im Januar 2021 haben wir auf Instagram und Facebook acht ausgewählte Projekte näher vorgestellt. Dafür wurden Interviews mit den Innovatorinnen und Innovatoren geführt und aufgezeichnet. Daraus entstanden Kurzfilme, die sowohl die Innovation als auch die kreativen Köpfe dahinter zeigen. Durch O-Töne aus den Interviews kamen sie vor allem selbst zu Wort.

Die Kampagne wurde nicht nur über die zentralen Profile der Konrad-Adenauer-Stiftung bei Instagram und Facebook ausgestrahlt, sondern war so angelegt, dass auch Auslandsbüros und Politische Bildungsforen auf ihren jeweiligen Kanälen die Kampagne teilen konnten. Dafür wurden die Videoclips mehrsprachig produziert – auf Deutsch, Englisch, Spanisch und Französisch.

Eine entsprechende Vielfalt an Innovatorinnen und Innovatoren kam so zusammen: Einzelpersonen, Gruppen oder Unternehmen. Es sind auch Studierende – darunter einigen Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung – oder Tüftler. Die Ideen reichen von High-Tech-Lösungen aus dem Bereich der Künstlichen Intelligenz und des autonomen Fahrens bis zu simplen Systemen, die einfache Materialien wiederverwenden. Die Innovatorinnen und Innovatoren kamen durch den weltweiten Kampagnenauf Ruf aus unterschiedlichen Ländern und Regionen mit ganz unterschiedlichen Rahmenbedingungen vor Ort. Doch bei aller Unterschiedlichkeit haben alle Innovationen eines gemeinsam: Sie zeigen, dass durch kreative Ideen gepaart mit Leidenschaft und Unternehmergeist innovative Lösungen für drängende Probleme gefunden werden können.

Die acht ausgewählten Projekte:

› **NextOR:** Das Unternehmen bietet eine KI-basierte Optimierung der OP-Planung in Krankenhäusern.

› **Cabibus:** Kenneth Palmestål aus Schweden hat autonom fahrenden E-Kleinbus mit individuellen Kabinen für die Fahrgäste entworfen, der bei der Verbindung von Vororten zum Stadtzentrum als Alternative zum Auto dienen soll.

› **Comida por un dolar:** In dem Projekt von Matias Sebely aus Argentinien werden aus übriggebliebenen Lebensmitteln Mahlzeiten zubereitet, die per Gefrier-trocknung als vollwertige und günstige Nahrung armen Bevölkerungsschichten zugänglich gemacht werden.

› **Machbarschaft:** Im Unterschied zu anderen Nachbarschaft-Apps können Personen, die keinen Internetzugang haben oder über nicht ausreichend Internetkompetenz verfügen, einfach per Telefon ihren Bedarf an Hilfe anmelden.

› **Ocean Sole:** Bei dem Projekt aus Kenia werden alter Flip-Flops gesammelt und aus ihnen Tierskulpturen hergestellt. Es leistet einen Beitrag zum Umweltschutz und bietet den Beteiligten eine Einnahmequelle.

› **LSApp:** Vanessa Barán aus Argentinien, selbst seit Geburt gehörlos, hat eine App entwickelt, die das Erlernen von Gebärdensprache ermöglicht.

› **Latadeagua:** Das Projekt aus Venezuela entwickelte ein System zum Auffangen, Reinigen und Speichern von Regenwasser, das aus einfachen Baumaterialien und Alltagsgegenständen einfach nachgebaut werden kann.

› **PsyCurio:** Daniela Schumacher hat eine Software entwickelt, die Virtual Reality als Lern- und Erfahrungsumgebung in der Psychotherapie einsetzbar macht.

Mehr zum Thema:

Hidden Innovators

www.kas.de/hidden-innovators

Künstliche Intelligenz – komplexe Algorithmen im Zusammenspiel mit Politik und Gesellschaft

In einer hoch technologisierten und stark digitalisierten Welt wie der unseren, hat sich Künstliche Intelligenz (KI) längst zu einem unverzichtbaren Werkzeug für viele Lebensbereiche entwickelt. Wie sich dieser Trend auf der gesellschaftspolitischen Ebene auswirkt, begleitet die Stiftung in ihrer Arbeit aus verschiedenen Perspektiven.

Text von
Jason Chumtong

In einer hochvernetzten Gesellschaft wie der unseren bestimmt nicht nur der digitale Informationsaustausch den Alltag. Die Art und Weise, wie wir uns durch den Alltag bewegen, produziert selbst Daten, die wiederum Einfluss auf unser tägliches Leben nehmen. Damit wir uns innerhalb der Überschneidung von analoger und digitaler Welt zurechtfinden, braucht es geeignete Werkzeuge. Eines davon ist die Künstliche Intelligenz (KI). Sie ermöglicht die effiziente und problemorientierte Filterung unterschiedlicher Daten und hilft, wichtige von unwichtigen Informationen zu trennen. In Kombination mit präzisen Maschinen und komplexer Sensorik entfaltet KI das Potenzial universaler Anwendungsmöglichkeiten. Vom autonomen Fahren über die Analyse von Krankheitsbildern bis hin zur Spracherkennung und -synthese – als digitales Schweizer Taschenmesser des 21. Jahrhunderts rückt KI immer stärker in die

Mitte der Gesellschaft. Zwei Beispiele sollen zeigen, wie die Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrer Arbeit diesen Trend begleitet.

Eine Technologie verstehen, einer Technologie vertrauen

Bei der Publikation *KI_eine Technologie verstehen_einer Technologie vertrauen* handelt es sich um ein neu entwickeltes Format, das mit einfachem Text und minimalistischen Animationen Grundlagenwissen zum Thema Künstliche Intelligenz vermittelt. Dabei verfolgt sie das Ziel, die unterschiedlichen Aspekte aus Informatik, Philosophie und Wirtschaft, die das Thema berühren, in einen Zusammenhang zu bringen. Hauptaugenmerk des Designs bildet die Interaktionsmöglichkeit mit der Publikation, die das Navigieren nach Belieben erlaubt. Vergleichbar mit den Vortragsfolien einer Präsentation, behalten Leserinnen und Leser bei der Durchsicht stets die Kon-



Vom autonomen Fahren über die Analyse von Krankheitsbildern bis hin zur Spracherkennung und -synthese – als digitales Schweizer Taschenmesser des 21. Jahrhunderts rückt KI immer stärker in die Mitte der Gesellschaft.

Weltgeschehen anpassbar für eine breite Öffentlichkeit anzubieten. Es sind weitere Teile zum Thema KI und Menschenrechte sowie der Einsatz von KI bei autonomen Waffensystemen in Planung.

KI aus globaler Perspektive

Neben Bildungsangeboten für interessierte Laien durch die Aufbereitung von Grundlagenwissen, orientiert und engagiert sich die Stiftung im Bereich Künstliche Intelligenz auch innerhalb einschlägiger Expertinnen- und Expertenkreise. Dies betrifft sowohl den Blick auf Deutschland als auch die internationale Sichtweise. Beispielhaft hierfür ist das Projekt „KI aus globaler Perspektive“, eine hauptabteilungsübergreifende Kooperation zwischen den Hauptabteilungen Europäische und Internationale Zusammenarbeit (EIZ) und Analyse und Beratung (AuB).

trolle und können sich die Lektüre nach eigenem Bedarf zeitlich einteilen. So bietet die Publikation an verschiedenen Stellen die Möglichkeit, zusätzliches Wissen und weitergehende Informationen zu einem Themenbereich über die sogenannten „Schon gewusst“-Sektionen einzusehen.

Gleich zu Beginn der Publikation erläutert das Kapitel 1.1. „Fiktion und Realität“ beispielsweise die unterschiedlichen Arten, wie KI in der Gesellschaft wahrgenommen und dargestellt wird. Unter der Kategorie „Realität“ folgt das Beispiel des Schachcomputers Deep Blue von IBM. Hier haben die Leserinnen und Leser die Option, mehr über das Zusammenspiel von Schach und KI zu erfahren und können beispielsweise nachlesen, warum KI niemals perfekt Schach spielen wird und wie viel KI wirklich in Deep Blue steckt.

Die Publikation ist als Teil einer Reihe entwickelt worden und technisch so ausgestaltet, dass thematische Erweiterungen sowie inhaltliche Änderungen jederzeit ergänzt werden können. Für Autorinnen und Autoren bietet dieses Publikationsformat somit eine flexible Lösung, um eigene Inhalte an das aktuelle

KI aus globaler Perspektive ist eine sieben-teilige Interviewreihe, in der Fachexpertinnen und -experten aus der ganzen Welt über die wesentlichen Konfliktlinien von KI sprechen. Dabei beantworten sie Fragen zur rechtlichen Ausgestaltung und ethischen Bewertung von KI, analysieren den technologischen Mehrwert für die jeweilige regionale Gesellschaft und erläutern die Risiken sowie verschiedene politische Ansätze im Umgang mit der Technologie. Die Interviewpartnerinnen und -partner geben Einblicke unter anderem aus China, den USA, der Europäischen Union und vielen weiteren Ländern. Die Gespräche wurden auf Englisch in der Federführung des Rechtsstaatsprogramms Asien geführt und sind dort online im Original zu finden. Die Übersetzungen für das deutsche Publikum befinden sich auf der KI-Themenseite der Stiftung.

Die digitale Währung „Vertrauen“ – Wie gelingt asiatischen Ländern die Balance zwischen Innovation und Datenschutz?

In Asien spielt Datenschutz keine Rolle – so lautet ein gängiges Vorurteil. Eine Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung aus Singapur zeichnet ein differenzierteres Bild der Region und zeigt darüber hinaus Ansätze, wie auch in Deutschland digitale Innovation vorangetrieben werden kann.

Text von
Christian Echle

Mit einer gewissen Gnadenlosigkeit hat die Coronapandemie einige Defizite am Innovationsstandort Deutschland sichtbar gemacht. Während sich die Wissenschaft dank BioNTech weiterhin zur Weltspitze zählen darf, gehören die berüchtigten Faxgeräte in den Gesundheitsämtern, die Probleme beim virtuellen Schulunterricht sowie die eingeschränkt nützliche Corona-Warn-App zu den großen Schwachstellen in der Pandemiebekämpfung. Zwar hat das Virus die Digitalisierung des Landes in einigen Bereichen zu einem Zwischensprint getrieben. Grundlegende Herausforderungen bleiben jedoch bestehen: Ein teilweise schwer überschaubares Konstrukt an Zuständigkeiten, das durch die föderale Struktur, zum Beispiel im Gesundheits- und Bildungsbereich entsteht; Versäumnisse beim Ausbau des E-Governments und der entsprechenden digitalen Infrastruktur in den Ämtern und Kommunen; sowie Datenschutzvorgaben, die selbst bei einem schweren Krisenfall kaum Spielraum lassen, um vorhandene Daten effektiv zu dessen Bekämpfung einzusetzen.

Nun ist gerade die Sicherheit von Daten ein hohes Gut, und die entsprechenden Standards in Deutschland zählen in vielen Bereichen zurecht zu den weltweit besten. Dennoch muss an einigen Stellen über eine neue Priorisierung nachgedacht werden, wenn das Land nicht nur die Pandemie im Zaum halten will, sondern auch darüber hinaus im globalen Innovationswettbewerb bestehen möchte. Um die Diskussion darüber zu unterstützen, hat die Konrad-Adenauer-Stiftung sich in einer groß angelegten Studie mit Asien befasst. Der Kontinent gilt neben den USA als führendes Innovationslabor der Welt, wenn auch oft auf Kosten des Datenschutzes. Die Studie *Data Security, Privacy and Innovation Capability in Asia* geht diesem Image auf den Grund und liefert zugleich mögliche Ansatzpunkte für die Balance zwischen Innovation und Datenschutz in Deutschland.

In Zusammenarbeit mit Dr. Natalie Pang, Forscherin am Zentrum für Gemeinschaft und Vertrauen in das Internet der Natio-



Je besser das Verständnis von digitalen Werkzeugen und Prozessen ist, umso besser fühlen sich die Menschen gerüstet, um den Gefahren durch Datendiebstahl und Cyberkriminalität zu begegnen.

nal University Singapur, hat die Stiftung in sieben asiatischen Ländern und Territorien das Verhältnis zwischen Datenschutz und Innovationskraft untersucht, aus rechtlicher, politischer und wirtschaftlicher Sicht. Unterstützt wurde die Forschung durch Bevölkerungsumfragen in Japan, Taiwan und Singapur. Dabei ist ein vielschichtiges und in mancherlei Hinsicht überraschendes Bild entstanden. Gerade in Singapur und in Taiwan, wo die Digitalisierung weiter fortgeschritten ist als in Japan, äußern mehr Menschen Besorgnis über Datenmissbrauch.

Zudem fühlen sich Nutzerinnen und Nutzer in allen drei Ländern von großen Technologieunternehmen abhängig. Etwa zwei Drittel der Bevölkerung in jedem der drei Länder stimmten eher oder stark zu, dass große Technologieunternehmen ein unausweichlicher Bestandteil ihres täglichen Lebens sind. Zugleich ist mehr als die Hälfte der Befragten besorgt, dass die großen Technologieunternehmen mit den anvertrauten Daten nicht einwandfrei umgehen. Insbesondere in Singapur ergibt sich aber ein interessanter Gegensatz, wenn es um das Vertrauen in die Regierung beim Umgang mit Daten geht. Insgesamt 83 Prozent der Befragten glauben, dass die staatlichen Behörden verantwortungsvoll mit den persönlichen Daten der Bürgerinnen und Bürger umgehen – ein beeindruckender Wert.

Woran das liegen könnte, darüber gibt das Studienkapitel zu Singapur Aufschluss. Demnach trägt die große Digitalkompetenz staatlicher Stellen zur Vertrauensbildung bei – im asiatischen Stadtstaat insbesondere durch die staatliche Digitalagentur GovTech und den von ihr entwickelten und millionenfach genutzten Apps sichtbar. Daneben schätzt die Bevölkerung die regulatorische Herangehensweise der Regierung. In sogenannten Regulatory Sandboxes werden zeitlich begrenzt Sondergenehmigungen zum Austesten neuer Innovationen geschaffen. Nach einer Pilotphase werden dann alle zur Verfügung stehenden Daten genutzt, um den tatsächlichen Nutzen einer Innovation zu bewerten und die Regeln so anzupassen, dass sie der Allgemeinheit dienen. So verschwand zum Beispiel Bike Sharing nach einer mehrmonatigen Testphase fast wieder komplett aus dem Stadtbild, weil die Anbieter nicht gewährleisten konnten, dass die abgestellten Fahrräder nicht im Weg stehen.

Doch nicht nur die Regierungsansätze spielen in der Studie eine wichtige Rolle für Innovationsoffenheit – auch der digitalen Bildung der Bürgerinnen und Bürger kommt eine zentrale Rolle zu. Je besser das Verständnis von digitalen Werkzeugen und Prozessen ist, umso besser fühlen sich die Menschen gerüstet, um den Gefahren durch Datendiebstahl und Cyberkriminalität zu begegnen. Auch zu überbordender staatlicher Kontrolle und Zensur nach chinesischem Vorbild gibt es innerhalb Asiens zahlreiche Gegenentwürfe. Taiwan beispielsweise hat seine personalisierte digitale Serviceplattform MyData bewusst so aufgebaut, dass Bürgerinnen und Bürger volle Kontrolle darüber haben, welche personenbezogenen Daten an welche Institutionen zur einmaligen Nutzung weitergegeben werden. Über dieses System sind zugleich fast alle Verwaltungsgänge virtuell möglich. Öffentliche digitale Dienstleistungen mit hohem Komfort bei gleichzeitig großer Kontrolle über die eigenen Daten – vielleicht wäre das auch ein denkbare Modell für Deutschland.

Gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge als gesellschaftliche Herausforderung



*Ein Interview mit Amelie Stelzner-Doğan,
Referentin für Bundeswehr
und Gesellschaft*

Innere und äußere Sicherheit stehen vor neuen Herausforderungen, denn die deutsche Sicherheitspolitik befindet sich an einem Scheideweg und unterliegt einem grundlegenden Paradigmenwechsel.

Frau Stelzner-Doğan, vor welchen sicherheitspolitischen Herausforderungen stehen wir heute?

Die völkerrechtswidrige russische Invasion in die Ukraine wird die internationale Politik grundlegend verändern. Man muss diesen Krieg mit Epochenereignissen wie dem Mauerfall oder dem 11. September 2001 vergleichen. Gleichzeitig bleiben weitere Anforderungen an Deutschlands Sicherheitspolitik durch die Instabilitäten in der Sahelzone und im Nahen Osten sowie durch den Aufstieg Chinas und das zunehmend aggressive internationale Vorgehen der Volksrepublik bestehen. Auch hybride Bedrohungen, Terrorgefahr, Extremismus und Gefahren aus dem Cyberraum, sowie die Auswirkungen des Klimawandels sind relevant.

Welche gesellschaftspolitischen Auswirkungen hat das?

Die Gesellschaft ist direkt betroffen, weshalb dies ein zentrales Thema für die Stiftung im letzten Jahr war: zunächst durch die direkte sicherheitspolitische Bedrohungslage an den EU-Außengrenzen, aber auch durch Desinformationen aus Russland mit dem Ziel einer politischen Spaltung der Gesellschaft. Hinzu kommen Cyberangriffe wie der Hackerangriff gegen den Deutschen Bundestag 2015 oder Cyberespionage gegen Wirtschaftsunternehmen. Wir sehen, dass in anderen Ländern bereits kritische Infrastruktur angegriffen wurde. Solche Szenarien sind für Deutschland ebenfalls realistische Bedrohungen. Um auf diese komplexen Herausforderungen zu reagieren, ist die Bevölkerung und deren Resilienz immer wichtiger.

Wie wird diesen Herausforderungen begegnet?

Zur Begegnung heutiger Krisensituationen, die sowohl die innere als auch die äußere Sicherheit Deutschlands betreffen, sind einerseits militärische, andererseits zivile Stellen des Staates gefragt – dies beschreibt der Begriff „gesamtstaatliche Sicherheitsvorsorge“. Was das bedeutet, wird in den entsprechenden Sicherheitskonzepten festgelegt.

Für den militärischen Bereich heißt das: Nachdem die Aufgaben der Bundeswehr zuvor auf „Out of Area“-Einsätze geprägt waren, ist die Landes- und Bündnisverteidigung als gleichberechtigte Aufgabe zurückgekehrt, und die Bedeutung steigt aktuell. Für die zivile Verteidigung und Notfallversorgung ist unter Koordinierung des Bundesministeriums des Innern, für Bau und Heimat als Basisdokument des Bundes die „Konzeption Zivile Verteidigung“, in der die ressortabgestimmte Aufgabenerfüllung dargelegt wird, erstellt worden.

Was heißt das konkret für die Bundeswehr?

Die Bundeswehr trägt zur gesamtstaatlichen Sicherheitsvorsorge auf verschiedene Weisen bei: von der Wahrnehmung der Nationalen Territorialen Aufgaben der Bundeswehr, unter anderem die Amts- und Katastrophenhilfe, bis hin zum sogenannten Host Nation Support, das heißt die Unterstützung ausländischer Streitkräfte in Deutschland. Die Bundeswehr unterstützt aber nicht nur, sie ist gleichzeitig auch auf einen funktionierenden Zivilschutz angewiesen. Denn die Hilfe der Bundeswehr, beispielsweise

im Zusammenhang mit dem Hochwasser im Ahrtal und der Coronapandemie, ist wichtig, bindet jedoch Ressourcen und hat dementsprechend Auswirkungen auf die Einsatzbereitschaft der Bundeswehr. Angesichts der Bedrohungslage durch Russland muss die Bundeswehr für ihre Hauptaufgabe, die Landes- und Bündnisverteidigung, deutlich besser ausgerüstet sein. Dafür müssen die deutschen Streitkräfte ihre Kapazitäten auch hauptsächlich verwenden können.

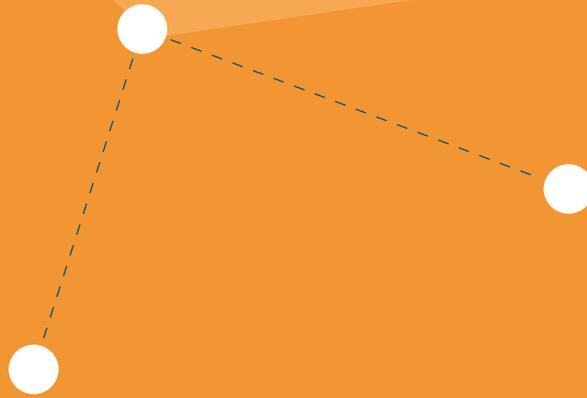
Was müssen wir als Gesellschaft tun, um besser auf künftige gesamtgesellschaftliche Krisen vorbereitet zu sein?

Der Angriffskrieg Russlands auf die Ukraine, aber auch die Coronapandemie, der bisher größte Einsatz der Bundeswehr in ihrer Geschichte, haben den Handlungsbedarf aufgezeigt. Benötigt wird eine langfristige strategische Ausrichtung der Sicherheitspolitik unter Weiterentwicklung eines gesamtstaatlichen Ansatzes. Dafür ist ein breiter sicherheitspolitischer Dialog in der Gesellschaft notwendig. Gleichzeitig kann die Bundeswehr im Zivil- und Bevölkerungsschutz nur eine Säule neben zivilen Akteuren sein. Unabhängig davon muss der Aufwuchs der Reserve konsequent fortgeführt werden und der Heimatschutz weiterentwickelt werden. Initiativen wie „Dein Jahr für Deutschland“ spielen eine tragende Rolle. Dazu hat die Konrad-Adenauer-Stiftung im vergangenen Jahr ein Expertengespräch geführt.

Inwiefern ist das Thema sonst noch Gegenstand der Stiftungsarbeit?

Die Sicherheitsbedrohungen, insbesondere durch Russland und China, sind leitend bei allen sicherheitspolitischen Veranstaltungen der Stiftung.

Seit Ausbruch der Coronapandemie haben wir aus aktuellem Anlass auch schwerpunktmäßig die Bedeutung für den Bereich der Gesundheitssicherheit betrachtet. Mit meiner Kollegin Daniela Braun habe ich einen Artikel zu *Auswirkungen von Covid-19 auf die deutsche Sicherheits- und Verteidigungspolitik* veröffentlicht, ebenso haben wir beim Jugendforum mit Jugendlichen diskutiert, welche Auswirkungen Pandemien auf Sicherheit haben. Im Dezember 2021 haben wir aus militärischer und ziviler Perspektive diskutiert, wie wir Deutschland zukunftsfest machen können und wie Politikvermittlung verbessert werden kann, um nur ein paar Beispiele zu nennen.



Islamistischer Terrorismus: Eine neue Norm

Islamistischer Terrorismus stellt weiterhin eine Gefahr für Europa dar. Wir dürfen diese nicht unterschätzen.

Text von
Nauel Semaan

Der internationale islamistische Terrorismus hat in den vergangenen sieben Jahren eine bedeutende Entwicklung durchgemacht, die die Politik Europas in vielen Bereichen stark geprägt hat. Vom Aufstieg des Islamischen Staates (IS) in den Jahren 2013/2014, den schwerwiegenden Terroranschlägen des IS und al-Qaidas im Nahen Osten, in Asien, Afrika und Europa bis zur militärischen Niederlage des „Kalifats“ in den Jahren 2017 bis 2019.

IS-Prozesse: die justizielle Aufarbeitung islamistischen Terrorismus

In der aktuellen Berichterstattung erinnern die Ankunft von IS-Rückkehrerinnen und ihren Kindern in Deutschland sowie laufende Gerichtsverfahren gegen IS-Anhängerinnen und -Anhänger immer wieder an die Hochzeiten der Terrororganisation IS. Zuletzt hat das Oberlandesgericht Frankfurt einen 29-jährigen Mann wegen Kriegsverbrechen und Völkermord zu lebenslanger Haft verurteilt. Er hatte im irakischen IS-Gebiet eine jesidische Sklavin gehalten und hat den Tod ihrer fünfjährigen Tochter zu verantworten. Die Ehefrau des Verurteilten hat für ihr Mitverschulden eine zehnjährige Haftstrafe erhalten. Auch die Verurteilung

des IS-Propagandisten und -Rekrutierers „Abu Walaa“ zu zehneinhalb Jahren Haft im Frühjahr 2021 hat für Aufmerksamkeit gesorgt und mit dem relativ hohen Strafmaß ein wichtiges Zeichen für die Strafverfolgung islamistischer Taten gesetzt.

Die justizielle Verfolgung vergangener islamistischer Straftaten könnte fast den Eindruck vermitteln, dass die Gefahr ausgehend von internationalen islamistischen Terrorgruppen gebannt sei und die Politik sich nun ihrer Aufarbeitung widmen kann. Allein die steigende Zahl der Terroranschläge durch den IS in Afghanistan nach dem Abzug der internationalen Truppen 2021 und die „Terrorwelle“, die im Herbst 2020 über Europa einbrach, beweisen jedoch das Gegenteil. Nach rund drei Jahren relativer Ruhe vom islamistischen Terrorismus, in der Europa ein wenig aufatmete und sich teilweise der Bekämpfung der aufstrebenden Bedrohung durch den rechts-extremistischen Terrorismus widmete, wurden 2020 in kurzen zeitlichen Abständen Deutschland, Frankreich und Österreich durch den islamistischen Terrorismus getroffen.



Die justizielle Verfolgung vergangener islamistischer Straftaten könnte fast den Eindruck vermitteln, dass die Gefahr ausgehend von internationalen islamistischen Terrorgruppen gebannt sei und die Politik sich nun ihrer Aufarbeitung widmen kann.

stattfind. Sie beobachten ein Abweichen von der „traditionellen“ Anschlagorganisation und -durchführung durch die Kernorganisation der Terrorgruppen, die vor allem mit der Komplexität der Planung und Kommunikation internationaler Komplote zu begründen ist. Die Anschläge von Paris 2015 sind ein prominentes Beispiel solcher „organisierter“ Anschläge. Seit 2014 griffen die Terrorgruppen vermehrt auf die Planung „angeleiteter“ Anschläge zurück, für die sie ihre Anhängerinnen und Anhänger in verschiedenen Ländern zur Anschlagdurchführung vor Ort anweisen, so wie es beim Attentat in Nizza 2016 der Fall war. Diese Art von Anschlägen setzt jedoch eine gewisse Stärke und Überzeugungskraft der Kernorganisationen voraus, die sowohl der IS als auch al-Qaida in den letzten fünf Jahren einbüßen mussten. So kam es in den betrachteten Ländern vermehrt zu „inspirierten“ Anschlägen, von sogenannten Einzeltäterinnen und Einzeltätern, die der Ideologie einer internationalen Terrororganisation folgen, bezüglich der Anschlagplanung jedoch nicht in Kontakt mit ihren (Kern-) Mitgliedern standen.

Studienreihe *Islamistischer Terrorismus in Europa*

In der 2021 gestarteten Studienreihe *Islamistischer Terrorismus in Europa* widmet sich die Konrad-Adenauer-Stiftung der Frage, was zu diesem drastischen Anstieg von Anschlägen geführt hat. Renommiertere Autorinnen und Autoren betrachten im Rahmen der Studienreihe einzelne betroffene Länder, entschlüsseln die Entwicklung ihrer islamistischen Szenen, geben einen Überblick über durchgeführte und vereitelte Anschläge und schätzen sowohl die staatlichen Bekämpfungsstrategien als auch den politischen Umgang mit der Bedrohung ein. 2021 wurden die Studienteile *Islamistischer Terrorismus in Europa – Dschihadismus in Österreich* und *Islamistischer Terrorismus in Europa – Dschihadismus in Deutschland* von Guido Steinberg sowie *Islamistischer Terrorismus in Europa – Dschihadismus in Belgien* von Guy Van Vlierden und Pieter Van Ostaeyen veröffentlicht. 2022 sollen Analysen der Lage in Frankreich von Cynthia Salloum und in Großbritannien von Raffaello Pantucci folgen.

Die Autorinnen und Autoren betonen eine gravierende Veränderung in der Vorgehensweise der aktuellen Terroranschläge, die über die vergangenen Jahre

Bekämpfung und Resilienz

Die Politik muss sich langfristig bewusst machen, dass die Gefahr, die von dem islamistischen Terrorismus ausgeht, nicht gebannt ist und es in den vergangenen 20 Jahren auch nie war. Während alte und neue Extremismen eine wachsende Gefahr für unsere Demokratie darstellen, muss die Politik einen Weg finden, alle Bedrohungen im Blick zu behalten und ihre Bürgerinnen und Bürger nicht nur zu schützen, sondern auch ihre Resilienz zu stärken.

The Roaring Twenties – sicherheitspolitisches Denken für eine neue Dekade

Angriffskrieg auf die Ukraine, Flucht und Migration sowie globale Risiken durch den Klimawandel: Die Koordinaten der Sicherheitspolitik verschieben sich grundlegend. Unser Promotionskolleg „Sicherheit und Entwicklung“ sowie das Netzwerk „Sicherheitspolitik“ helfen, durch das neue Jahrzehnt zu navigieren.

**Text von
Simon Backovsky**

Ein gravierender Bruch des Völkerrechts und eine historische Zäsur: Russlands Angriffskrieg auf die Ukraine hat die sicherheitspolitischen Koordinaten in Europa und weltweit verändert. Beschleunigt werden diese politischen Umbrüche durch die Megatrends des 21. Jahrhunderts und die mit ihnen einhergehenden Herausforderungen: Digitalisierung und Cyberkriege, wirtschaftliche Globalisierung und Handelskonflikte, Klimawandel und Migration. In den offenen Gesellschaften der freiheitlichen Demokratien gilt daher mehr denn je: Ohne die Gewährleistung von Sicherheit kann es keine Freiheit geben. Die Wahrung des inneren und äußeren Friedens und der Schutz von individuellen Bürger- und Menschenrechten bilden den Kernauftrag eines jeden demokratischen Staates.

Nur eine wertebasierte, ideologiefreie Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik, die auf einem Grundkonsens der Bürgerinnen und Bürger beruht, kann die

aktuellen Herausforderungen bewältigen. Zudem erfordern die komplexen Krisen der neuen Dekade einen qualitativen und quantitativen Zuwachs an Expertise, die sich sowohl durch Spezialisierung als auch vernetztes Denken über einzelne Politikfelder und nationale Grenzen hinaus auszeichnet.

Die Begabtenförderung und die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung arbeiten intensiv daran, die Öffentlichkeit für sicherheitspolitische Fragen zu sensibilisieren. Im Rahmen des Seminarprogramms fanden daher rund 20 Veranstaltungen mit sicherheitspolitischem Fokus statt. Zudem arbeiteten sicherheitspolitisch interessierte Geförderte mit an den Vorbereitungen der Schwerpunktthemenkampagne.

Das 2018 gegründete Promotionskolleg „Sicherheit und Entwicklung im 21. Jahrhundert“, das unter Leitung von Frau Prof.



mit außen- und sicherheitspolitischem Bezug tätig sind. Das Netzwerk setzt sich zum Ziel, die gesamtgesellschaftliche Debatte zur deutschen und europäischen Außen- und Sicherheitspolitik mitzuprägen. Im Jahr 2021 wurden daher Hintergrundgespräche zu den Entwicklungen in Libyen, der Situation in Mali und zur Bedeutung des Indopazifiks organisiert.

Zudem fördert das Netzwerk Sicherheitspolitik den intensiven Austausch mit Akteuren aus Politik, Gesellschaft, Wirtschaft, Wissenschaft und der Bundeswehr. So hat es gemeinsam mit der Konrad-Adenauer-Stiftung auf der Münchner Sicherheitskonferenz 2020 eine öffentliche Begleitveranstaltung zum Thema „Chinas Engagement in multilateralen Organisationen“, unter anderem mit Prof. Dr. Norbert Lammert, MdB a. D., Botschafter Dr. Christoph Heusgen und Dr. Norbert Röttgen, MdB, veranstaltet. Ein Highlight 2021 war die hochkarätige Online-Diskussion „The Roaring Twenties: Welche Sicherheitspolitik für die 2020er-Jahre?“ mit Dr. Thomas de Maizière, MdB a. D., Dr. Ulrike Franke (ECFR) und Dr. Stefan Mair (SWP) und über 120 Teilnehmenden. Für die verschiedenen Jahrestagungen konnten unter anderem Brigadegeneral a. D. Dr. Klaus Wittmann und Admiral a. D. Manfred Nielson gewonnen werden. Ende 2021 wurde außerdem die neue Veranstaltungsreihe: „Auf einen Wein mit...“ gestartet, bei der in kleinem Rahmen mit Expertinnen und Experten über aktuelle Herausforderungen der Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik diskutiert wird.

Schließlich gibt es seit Oktober 2020 die virtuelle Gesprächsreihe „Karrierewege in der Sicherheitspolitik“, bei der Mitglieder des Netzwerks jeweils bis zu 50 Teilnehmenden bei ihrer Berufsplanung helfen. Aktive und ehemalige Stipendiatinnen und Stipendiaten können dem Netzwerk auf der Plattform KASConnect beitreten.

Nur eine wertebasierte, ideologiefreie Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik, die auf einem Grundkonsens der Bürgerinnen und Bürger beruht, kann die aktuellen Herausforderungen bewältigen.

Dr. Beate Neuss rund 20 Promovierende betreut, veranstaltete drei Kolloquien und ein digitales Auslandsseminar mit regionalem Schwerpunkt auf den Baltischen Ländern. Die sich zuspitzende Bedrohungslage durch den Expansionsdrang Russlands wurde dabei intensiv analysiert: Ben Hodges, Generalleutnant a. D., sprach speziell über die sicherheitspolitischen Risiken für die Ukraine. Die neuen Gefahren der hybriden Kriegführung diskutierte Oberstleutnant Franz Lantenhammer, stellvertretender Direktor des NATO Cooperative Cyber Defense Centre of Excellence. Mit welcher Strategie die NATO in der neuen Dekade auf diese Herausforderungen antwortet, beleuchtete Baiba Braže, Assistant Secretary General for Public Diplomacy der NATO. Die Alumni des Promotionskollegs erhielten zudem Zutritt zur Vereinigung der Absolventinnen und Absolventen des ausgelaufenen „Berufskollegs für Internationale Politik und Wirtschaft“, deren Mitglieder vorwiegend im internationalen Bereich tätig sind.

Die Debatte mitprägen – das Altstipendiatinnen- und Altstipendiaten-Netzwerk „Sicherheitspolitik“

Um die sicherheitspolitische Expertise der Konrad-Adenauer-Stiftung noch besser zu bündeln, wurde 2018 das Altstipendiatinnen- und Altstipendiaten-Netzwerk „Sicherheitspolitik“ gegründet – auf Initiative junger Altstipendiatinnen und Altstipendiaten. Es wird geleitet von den Koordinatorinnen Felicitas Weileder und Katharina Meeh und versammelt mehr als 400 aktuell und ehemalige Geförderte, die in Ministerien, dem Bundestag, bei der Bundeswehr und in Think-Tanks

Der Kampf um die politische Mitte



Die Bundestagswahl 2021 hat gezeigt, dass Wahlen in der Mitte entschieden werden. Die Wählerschaft ist zu großen Teilen wechselbereit und nicht auf eine Partei festgelegt. Die Anhängerschaft der AfD unterscheidet sich von allen anderen in ihrer Wechselbereitschaft, der Wahrnehmung sowie der emotionalen Wertschätzung anderer Parteien.

**Text von
Viola Neu und
Sabine Pokorny**

Das Superwahljahr 2021 war geprägt durch fünf Landtagswahlen und eine Bundestagswahl, bei der langfristige Veränderungen in der Grundstruktur der Wählerschaft zutage getreten sind. Die Stammwählerschaft ist nur noch eine Minderheit und Wechselwählerinnen und -wähler stellen die Mehrheit. Durch einen gesellschaftlichen Wandel, der mit Pluralisierung, Individualisierung sowie horizontaler wie vertikaler Mobilität beschrieben wird, wird das Parteiensystem fragmentierter und das Wahlverhalten volatiler, da Parteiloyalitäten schwinden. Diese strukturellen Veränderungen treffen alle Parteien.

Mit der immer stärkeren Wechselbereitschaft der Anhängerschaften werden Parteien vor immer größere Probleme gestellt. In einer Umfrage der Konrad-Adenauer-Stiftung nannte nur circa ein Viertel derjenigen mit einer Wahlabsicht keine weitere Partei, die man sich auch vorstellen könnte zu wählen.

Damit hatten circa drei Viertel derjenigen mit Wahlabsicht auch alternative Wahloptionen. In der Anhängerschaft der Union konnte sich etwa jeweils ein Fünftel vorstellen, entweder für die Grünen oder die SPD zu stimmen, weitere 13 Prozent nannten die FDP. Jeweils zwei Prozent wären bereit gewesen, die Linke beziehungsweise die AfD zu wählen. Auch bei den anderen Parteien ergaben sich große – nicht in die Logik politischer Lager passende – Überschneidungen im potenziellen Wahlverhalten. Diese Wanderungspotenziale haben sich bei der Bundestagswahl gewissermaßen materialisiert.

Lediglich die Anhängerschaft der AfD weist eine größere Bindung an die Partei auf. So kann sich nur etwa die Hälfte der AfD-Anhängerschaft vorstellen, eine andere Partei zu wählen. Bei den anderen Anhängerschaften spiegelt sich die Offenheit für mehrere Parteien auch in den Parteisymphatien wider.





Mit der immer stärkeren Wechselbereitschaft der Anhängerschaften werden Parteien vor immer größere Probleme gestellt.

Fragt man, ob man Parteien mag oder sie ablehnt, zeigt sich, dass die Wahlberechtigten nicht nur zu zwei Parteien Nähe empfinden, sondern zu deutlich mehr Parteien. Nach Daten der Konrad-Adenauer-Stiftung haben 23 Prozent der Wahlberechtigten Sympathien für drei Parteien, neun Prozent für vier und zwei Prozent für fünf Parteien. Lediglich in der Anhängerschaft der AfD werden alle anderen Parteien nicht gemocht: In der AfD-Anhängerschaft sagt etwa jede und jeder Zehnte, dass man CDU, SPD, die Linke und die Grünen sehr oder etwas mögen würde. CSU und FDP kommen auf etwas höhere Werte. Gleichmaßen stößt die AfD in allen anderen Anhängerschaften nicht auf Zustimmung: Gerade einmal vier Prozent der Unions-Anhängerschaft zeigen eine emotionale Nähe zur AfD, bei allen anderen Anhängerschaften sind die Werte vergleichbar. Zum Vergleich: 37 Prozent der Unionsanhängerschaft empfinden Sympathie für die SPD, 41 Prozent für die Grünen und 27 Prozent für die FDP. Selbst die Linke erhält etwa doppelt so starke Sympathie wie die AfD. Und unter der SPD-Anhängerschaft sagen 39 Prozent, sie würden die CDU sehr oder etwas mögen, 35 Prozent der Grünen teilen diese Einstellung sowie 48 Prozent der Liberalen. Selbst unter der Anhängerschaft der Linken ist die CDU mit 15 Prozent beliebter als bei der AfD.

Die emotionale Verortung der Parteien bei den Wahlberechtigten spaltet das Parteiensystem grob in die Anhängerschaft der AfD und aller übrigen Parteien. Alle Anhängerschaften bewerten ihre eigene Partei positiv und die AfD negativ. Bei eini-

gen Abweichungen im Detail verbinden Anhängerschaften ihre eigene Partei mit den Begriffen Hoffnung, Sicherheit, Vertrauen, Zuversicht und Zufriedenheit und bringen die AfD mit den Begriffen Angst, Empörung, Wut und Verzweiflung in Verbindung, außer selbstverständlich bei den Anhängerinnen und Anhängern der AfD, die ihre Partei mit denselben positiven Emotionen verbinden wie die anderen Anhängerschaften. Aber alle anderen Parteien – vor allem die CDU und die Grünen – werden von der AfD-Anhängerschaft mit den Begriffen Angst, Empörung, Wut und Verzweiflung assoziiert. Hierin spiegelt sich der für die AfD-Anhängerschaft typische Effekt der Ablehnung aller anderen Parteien.

Daher werden sich Wahlkämpfe in der Zukunft nicht auf die Frage konzentrieren können, eine Wählergruppe zu identifizieren und diese gezielt zum Wechsel zu motivieren. Notwendig wird das Vertrauen der Wählerinnen und Wähler der Mitte sein.

Mehr zum Thema:

Des Wählers Herz. Emotionale Parteienbewertung aus repräsentativen und qualitativen Umfragen
www.kas.de/des-waehlers-herz

Vermessung der Wählerschaft vor der Bundestagswahl 2021
www.kas.de/vermessung-der-waehlerschaft

Bundestagswahl in Deutschland am 26. September 2021
www.kas.de/bundestagswahl-2021

Bürgerbeteiligung: Update für unsere Demokratie? Eine digitale Veranstaltungsreihe im Rahmen des Sonderprojekts „Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“

Bei der digitalen Veranstaltungsreihe im Rahmen des Sonderprojekts „Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“ wurde über die Vor- und Nachteile von Bürgerbeteiligung diskutiert – und dabei die neue Audioplattform Clubhouse erprobt.

Text von
Taylan Engin

„Repräsentation und Partizipation“ – so lautet eines von drei Schwerpunktthemen der Konrad-Adenauer-Stiftung. Wichtig ist dieses Thema, weil es zwei vermeintliche Gegensätze vereint: die Überzeugung, dass das Herz der Demokratie in den Parlamenten schlägt, wo Volksvertreterinnen und Volksvertreter politische Entscheidungen treffen – und die Einsicht, dass sich Bürgerinnen und Bürger gerade in den vergangenen Jahren eine stärkere Beteiligung an politischen Prozessen wünschen. Dieser Wunsch ist gut für unsere Demokratie, aber eben nur so lange, wie Partizipation als Ergänzung und Bereicherung, nicht aber als Alternative zu Repräsentation verstanden wird.

Für das zweijährige Sonderprojekt „Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“ (GDG), angesiedelt in der Hauptabteilung „Politische Bildung“, stand die Auseinandersetzung und Identifikation mit unserer Demokratie im Mittelpunkt. In Zeiten, in denen

unsere Gesellschaft auseinanderdriftet, der Umgangston rau wird und das Vertrauen in demokratische Institutionen sinkt, setzt das Sonderprojekt mit einer Vielzahl von innovativen Veranstaltungen und Kampagnen ein Zeichen für gesellschaftlichen Zusammenhalt und demokratische Verantwortung.

Im Januar 2021 wurde unter der Schirmherrschaft von Wolfgang Schäuble ein bundesweiter Bürgerrat ins Leben gerufen, der im März desselben Jahres seine Empfehlungen an den deutschen Bundestag überreichte. Zeitgleich veröffentlichte die Hauptabteilung „Analyse und Beratung“ (AuB) der Konrad-Adenauer-Stiftung die Publikation *Bürgerräte als Zukunftsmodell*. Das Sonderprojekt GDG nahm dies zum Anlass, im gleichen Monat eine achteilige, digitale Veranstaltungsreihe durchzuführen, um das Thema in die Gesellschaft zu tragen, mit Bürgerinnen und Bürgern ins Gespräch zu kommen und über die Positionen der Stiftung aufzuklären. Der

BÜRGERBETEILIGUNG: UPDATE FÜR UNSERE DEMOKRATIE?

**GEMEINSAM.
DEMOKRATIE.
GESTALTEN.**



Die Veranstaltungsreihe hat gezeigt, dass es sich auszahlt, auf einer neuen Plattform zu den ersten Nutzerinnen und Nutzern zu gehören und damit die Offenheit der Stiftung für neue Trends zu demonstrieren.



Titel dieser Reihe lautete „Bürgerbeteiligung: Update für unsere Demokratie?“.

Den Zielen des Projekts entsprechend, wurde diese Veranstaltungsreihe interaktiv, innovativ und niedrigschwellig konzipiert. Interaktiv, weil zwar Expertinnen und Experten aus Politik, Wissenschaft und Zivilgesellschaft eingeladen wurden, aber anstelle von Vorträgen der Fokus auf dem Austausch mit den Bürgerinnen und Bürgern lag. Innovativ, weil ein Teil der Veranstaltungen auf der zum damaligen Zeitpunkt neuen und sehr populären Audioplattform Clubhouse durchgeführt wurde, wo sich vor allem junge Menschen und Personen aus dem Berliner Politikbetrieb aufhielten. Niedrigschwellig, da der Großteil der Veranstaltungen auf Zoom stattfand, einer kostenlosen Software, die auch ohne eigenes Nutzerkonto benutzt werden kann.

Bei den sechs Zoom-Veranstaltungen diskutierten die Gäste und Teilnehmenden nach kurzen Impulsvorträgen miteinander – jedes Mal mit einem anderen Schwerpunkt. So ging es zum Beispiel um die Frage, inwiefern sich Bürgerbeteiligung in Ostdeutschland vom Rest der Bundesrepublik unterscheidet, welche Erfahrungen und Herausforderungen in der kommunalen Praxis vorkommen, welche Erfahrungen andere Länder machen, warum es Schulprojekte braucht, in denen Schülerin-

nen und Schüler politisches Engagement trainieren können sowie um Hürden und Chancen der Beteiligung für Migrantinnen und Migranten oder Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft. An diesen Diskussionen nahmen insgesamt etwa 350 Personen teil.

Die beiden zusätzlichen Clubhouse-Veranstaltungen gehörten zugleich zu den ersten Versuchen der Stiftung auf dieser Plattform. Bei der Auftaktveranstaltung der Reihe, moderiert von Christoph Jansen, Leiter der Kommunalakademie, diskutierten vier eingeladene Gäste 45 Minuten lang über Chancen, Grenzen und Fallstricke der Bürgerbeteiligung. Bei der zweiten Veranstaltung standen junge Menschen im Fokus. Vier junge und politisch engagierte Gäste sprachen darüber, warum sie sich für die Beteiligung junger Menschen in der Politik einsetzen und inwieweit gerade die politische Partizipation junger Bevölkerungsgruppen notwendig ist. An diesen beiden Veranstaltungen nahmen insgesamt weitere 150 Personen teil.

Die Veranstaltungsreihe hat gezeigt, dass es sich auszahlt, auf einer neuen Plattform zu den ersten Nutzerinnen und Nutzern zu gehören und damit die Offenheit der Stiftung für neue Trends zu demonstrieren. Darüber hinaus zeigte sich in den Diskussionen, wie vielfältig die Perspektiven auf das Thema Bürgerbeteiligung sind. Viele erhofften sich von mehr Bürgerbeteiligung ein größeres Vertrauen der Bürgerinnen und Bürger in die Politik, das Gefühl, ernst genommen zu werden, und mehr Vielfalt an Ideen und Perspektiven. Eine zentrale Sorge war hingegen, dass wichtige Debatten eher verloren gingen, wenn sie in einem Bürgerrat auf eine „Ja/Nein“-Frage reduziert werden. Wichtig sei für die Auseinandersetzung in jedem Fall, dass die Erwartungen an einen Bürgerrat klar kommuniziert würden und sein Einfluss messbar sei.

Mehr zum Thema:

„Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“
www.kas.de/gdg

Wahlen als Chance für gesellschaftlichen Fortschritt – das arabische Super-Wahljahr 2021

In vielen Ländern der arabischen Welt ist die Bedeutung von Wahlen für die Legitimation von politischen Systemen und Entscheidungsprozessen gestiegen. Das Beispiel Irak zeigt, in welcher Breite und wie innovativ die Themen Repräsentation und Partizipation 2021 von der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Region Naher Osten und Nordafrika bespielt und Wahlprozesse begleitet werden können.

**Text von
Simon Engelkes und
Ludwig Schulz**

Die arabische Welt erlebte im Jahr 2021 eine Reihe wichtiger Wahlen, darunter jene in Marokko, Algerien, Irak und Katar. Viele Menschen warten zudem gespannt auf die kommenden Urnengänge in Libyen und dem Libanon. Zwar besteht in der Region eine generell zu beobachtende Entfremdung von politischen Institutionen, doch sind Wahlen beziehungsweise der politische Wettbewerb von Parteien und Kandidatinnen und Kandidaten in ihrer Bedeutung für die Legitimation von politischen Systemen und Entscheidungsprozessen gleichzeitig gestiegen: Viele Länder erlebten in den letzten Jahren ein Ende der alles dominierenden Regierungsparteien – stattdessen deuten Trends auf mehr Interessenpluralismus und -wettbewerb im öffentlichen Raum und in der Sphäre parlamentarischer Politik hin. Dabei konkurrieren Parteien mit zivilgesellschaftlichen Organisationen und sozialen Bewegungen. Zudem lassen sich auch

Veränderungen in der politischen Kultur erkennen: Die jüngsten politischen Proteste beispielsweise, die konsequente Reformen und Transformation einfordern, mobilisieren erstmals über konfessionelle Trennlinien hinweg und treten weder ideologisch noch gewalttätig auf.

Ein Schwerpunkt der Auslandsarbeit der Konrad-Adenauer-Stiftung in der Region Naher Osten und Nordafrika zum Thema „Repräsentation und Partizipation“ lag in diesem Jahr daher auf der Vorbereitung und Begleitung kommunaler und nationaler Wahlprozesse. Ein bezeichnendes Beispiel hierfür sind die nationalen Parlamentswahlen im Irak vom 10. Oktober 2021. Diese begleitete das Auslandsbüro Syrien/Irak mit einem umfangreichen Maßnahmenpaket aus über 20 wahlbezogenen Projekten mit zwölf verschiedenen Partnerorganisationen, die alle Provinzen des Irak abdeckten.





Zum ersten Mal überschritten irakische Frauen bei der diesjährigen Parlamentswahl mit 97 Parlamentssitzen beziehungsweise einem Anteil von 29 Prozent die verfassungsmäßig vorgeschriebene Frauenquote.

Wahlbeobachtung und Schulungen von Kandidatinnen und Kandidaten

Um eine unabhängige Berichterstattung und Wahlbeobachtung nach demokratischen Grundsätzen zu fördern, schulte die Konrad-Adenauer-Stiftung Vertreterinnen und Vertreter irakischer Medien und verschiedener NROs (Nichtregierungsorganisationen) in der politischen Kommunikation. Über 4.200 lokale Aktivistinnen und Aktivisten aus Zivilgesellschaft, Politik und Medien erhielten außerdem eine Fortbildung zu Wahlbeobachterinnen und -beobachtern. Ausgewählte Kandidatinnen und Kandidaten verschiedener Parteien wurden im Vorfeld der Wahlen zudem durch gezielte Bildungsmaßnahmen in demokratischen und rechtsstaatlichen Grundlagen sowie Techniken des politischen Wahlkampfes geschult. In diesem Zusammenhang konnte die Konrad-Adenauer-Stiftung beispielsweise allen 970 Bewerberinnen und Bewerbern für die Parlamentswahl landesweit ein Schulungsangebot unterbreiten. Zum ersten Mal überschritten irakische Frauen bei der diesjährigen Parlamentswahl mit 97 Parlamentssitzen beziehungsweise einem Anteil von 29 Prozent die verfassungsmäßig vorgeschriebene Frauenquote.

Wahlaufrufe, politische Bildung und Smartphone-App

Um die unabhängige Meinungsbildung über politische Programme und Prozesse zu unter-

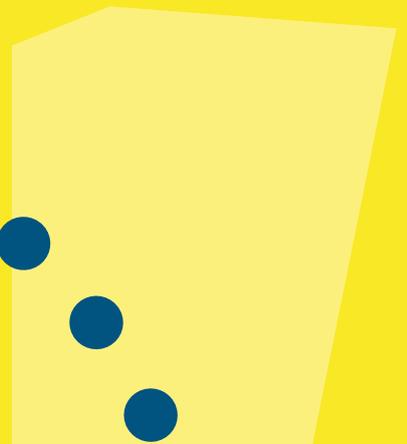
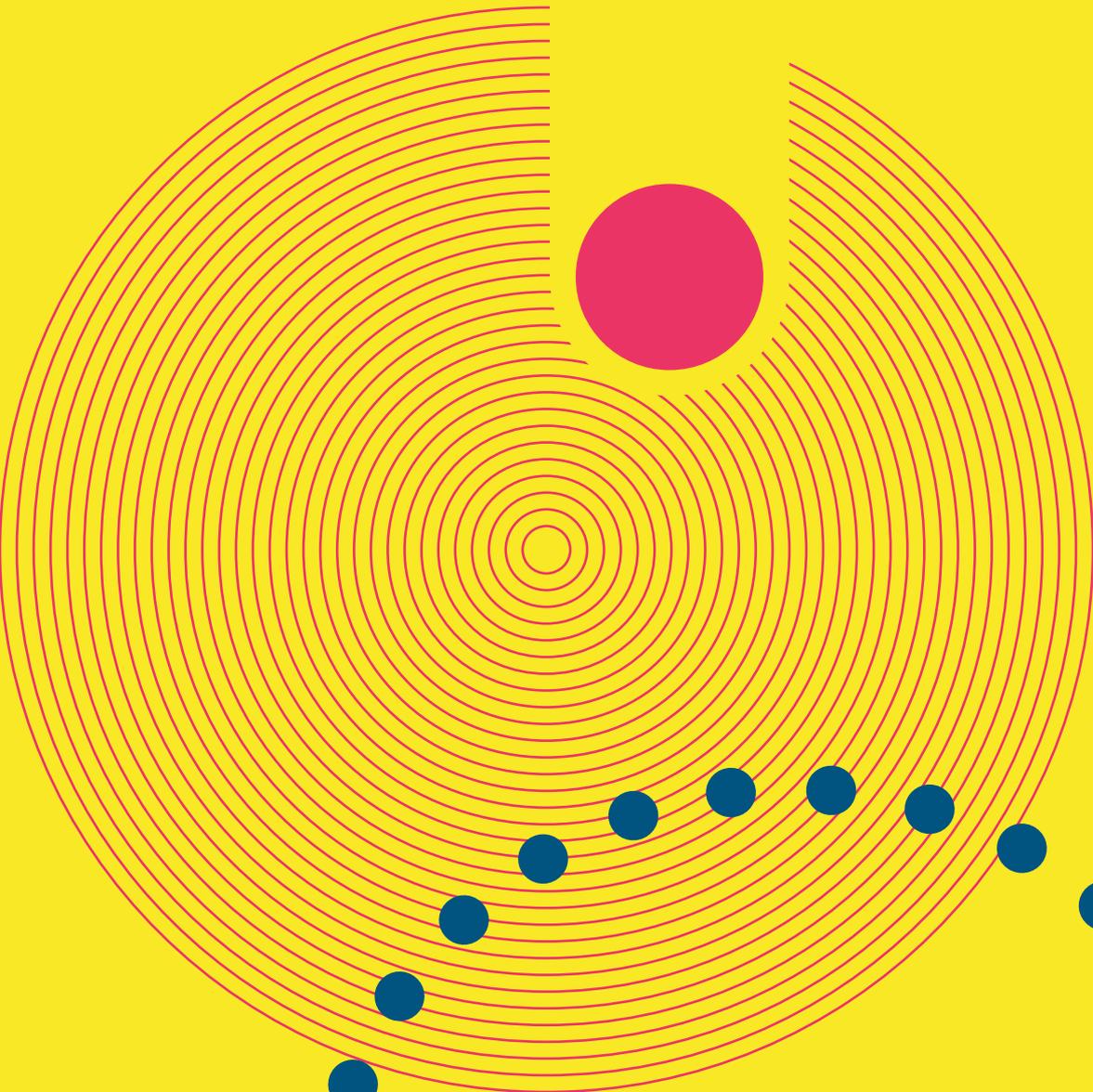
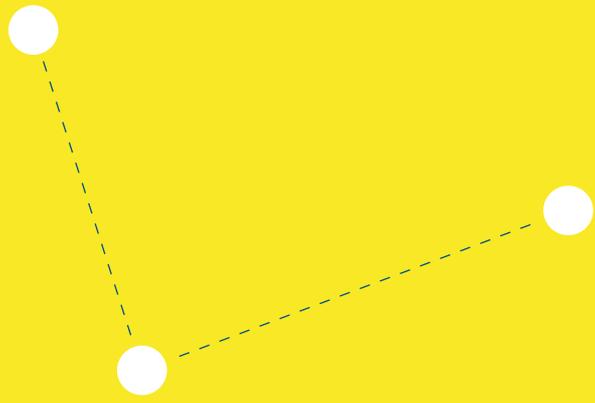
stützen, konnte die Konrad-Adenauer-Stiftung ferner mithilfe lokaler Partner eine Vielfalt von politischen Bildungsmaßnahmen im Rahmen der Wahlinformation anbieten. Hierbei wurden vor allem junge Menschen, aber auch insbesondere Binnenvertriebene sowie religiöse und ethnische Minderheiten über ihre staatsbürgerlichen Rechte und Pflichten aufgeklärt. Vielerorts wurden zudem gerade Vertreterinnen und Vertreter der anhaltenden Protestbewegung im Land in Projekte einbezogen und mit politisch Verantwortlichen zusammengebracht, um das verbreitete tiefe Misstrauen zwischen Zivilgesellschaft und politischer Elite abzubauen. Als besonders innovativ hervorzuheben ist die von der Konrad-Adenauer-Stiftung mitentwickelte Smartphone-Applikation *Ana Al-Barlamaan* („Ich bin das Parlament“), die Informationen über Kandidierende und deren jeweilige Wahlprogramme transparent bereitstellte. Die App wurde insgesamt über 100.000 Mal heruntergeladen und landete zwischenzeitlich in den Top-Ten-Downloads im Google Play Store im Irak.

Wahlen und politische Repräsentation in den 2020ern

Die Parlamentswahlen im Irak wurden allgemein, auch international, als fair und frei von Wahlbetrug anerkannt. Gleichzeitig nimmt die Wahlbeteiligung – wie im Irak so auch in vielen anderen Ländern der Region – weiter ab, da sich die Forderungen der Bürgerinnen und Bürger nach Veränderungen nicht mehr auf die Einführung demokratischer Institutionen und die Umsetzung formaler Wahlprozesse, sondern auf breitere sozioökonomische Reformen und echte Repräsentation beziehen. Hauptaufgaben für demokratiefreundliche Akteure und ihre internationalen Unterstützer bestehen daher darin, die Potenziale des Prinzips der freien politischen Willensbildung hervorzuheben und demokratische Kräfte in ihrem Bestreben nach guter Regierungsführung zu stärken.

Mehr zum Thema:
Social-Media-Kampagne „Iraq in Numbers“
www.bit.ly/33oMQaK

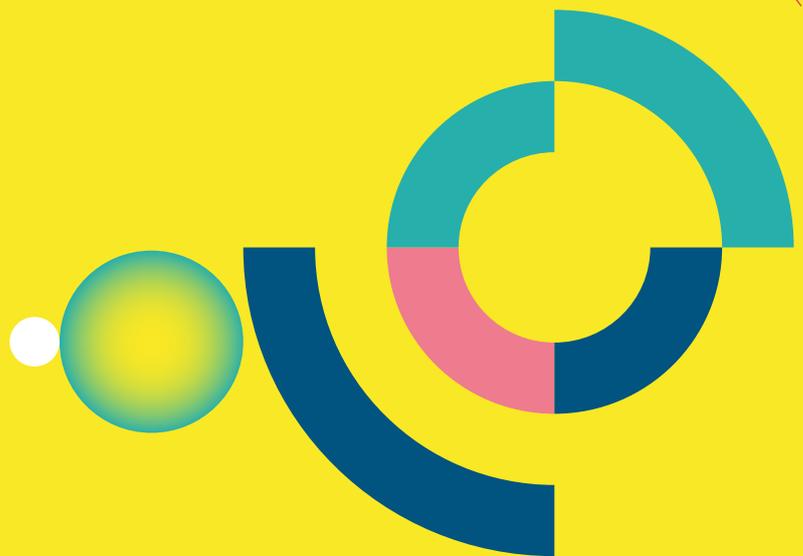
Podcast From Baghdad to Beirut
www.kas.de/beirut-baghdad



4

Demokratie –

Die Konrad-
Adenauer-Stiftung
blickt nach vorn



Digitalisierung – Wie funktioniert das Archiv in Zeiten der Pandemie?

*Ein Interview zur Digitalisierungsstrategie mit
Michael Hansmann, Leiter Schriftgutarchiv*



Die vorherrschende Pandemiesituation hat gezeigt, dass der Bedarf an digitalen Lösungen in allen Bereichen des Lebens immens ist. Wie geht unser Archiv für Christlich-Demokratische Politik mit diesem Trend um? Michael Hansmann, Leiter des Schriftgutarchivs, erklärt, wie sich das Archiv mithilfe der Digitalisierung von Archivgut bestehenden und zukünftigen Herausforderungen stellt.

Geführt von
Christiane Stahr

Welche Auswirkungen hatte die Covid-19-Pandemie auf das Archiv für Christlich-Demokratische Politik (ACDP)?

Zunächst musste eine fast vollständig auf den Präsenzbetrieb fokussierte Abteilung mit über 18 Kilometer Akten und damit Kulturgut in den Magazinen in kürzester Zeit auf einen Notbetrieb mit kaum Präsenz vor Ort und der überwältigenden Mehrzahl der Kolleginnen und Kollegen im Homeoffice, organisiert werden. Zudem wurde zweimal in den Jahren 2020 und 2021 für längere Zeiträume der Lesesaal des Archivs geschlossen, sodass es für auswärtige Nutzerinnen und Nutzer nicht möglich war, vor Ort zu recherchieren. Dies gefährdete Abschlussarbeiten und Forschungsprojekte. Um Anfragen zu beantworten und den Digitalisierungsprozess aufrecht zu erhalten, wurden Arbeitsprozesse ad hoc angepasst, um im Zusammenwirken zwischen Kolleginnen und Kollegen im Homeoffice und den Mitarbeitenden im pandemiebedingten Notbetrieb vor Ort einen effizienten Workflow zu erarbeiten, der sich als Leuchtturm in der Covid-19-Situation erwiesen hat.

Wo liegen momentan die Schwerpunkte der Archivarbeit?

Der Arbeitsschwerpunkt verlagerte sich notgedrungen von der Erschließung und Bewertung von Beständen vor Ort zur Beantwortung von externen und internen Anfragen, vor allem von Nutzerinnen und Nutzern, die nicht mehr vor Ort recherchieren konnten. Dank der Ausstattung durch die ICT unter anderem mit Citrix konnte eine Vielzahl von Recherchen im Homeoffice mithilfe unserer Datenbanken und Digitalisate erledigt werden. Angefragte Unterlagen, die zwar durch Findmittel erschlossen, aber noch nicht digitalisiert waren, wurden mithilfe der Notbesetzung ausgehoben, auf rechtliche Einschränkungen geprüft und ad hoc digitalisiert. Anschließend werden diese Digitalisate von einer Kollegin oder einem Kollegen im Homeoffice geprüft und den Nutzerinnen und Nutzern weltweit über eine Cloudlösung zur Verfügung gestellt.

Steht die Digitalisierung erst seit der Covid-19-Pandemie im Fokus der Arbeit des Archivs?

Hier kann ich klar sagen, dass dies nicht der Fall ist. Bereits kurz nach Gründung des ACDP begann das Archiv mithilfe der EDV die computergestützte Erschließung seiner Bestände. Zunächst geschah dies über Lochkarten, worauf eine in der Stiftung selbstentwickelte Erschließungssoftware auf Großrechnerbasis folgte. Im Augenblick erklimmen wir mit dem in Einführung befindlichen Archivsystem ScopeArchiv OAIS die nächste Etappe in Sachen Digitalisierung.

Mit diesem neuen Archivsystem sind wir in der Lage, digitale und nachträglich digitalisierte Unterlagen mithilfe entsprechender Serversysteme dauerhaft zu archivieren und diese Nutzerinnen und Nutzern, sei es über den Digitalen Lesesaal, über Archivportale oder eigene Webseiten und andere Angebote standortunabhängig und weltweit zur Verfügung zu stellen.



Die fortschreitende Digitalisierung der Abteilung, inklusive der Retrodigitalisierung von Archivalien, hat es ermöglicht, auch während der Covid-19-Pandemie erfolgreich unseren Aufgaben nachgehen zu können und vor allem weiter unsere Nutzerinnen und Nutzer zu bedienen. Die Reaktionen waren sehr positiv.

Warum ist die Digitalisierung von Archivgut so wichtig und gibt es Kriterien, nach denen Archivalien für diesen Prozess ausgewählt werden?

Die Auswahl der zu digitalisierenden Unterlagen geschieht einerseits aus Gründen des Bestandsschutzes und trägt dazu bei, Archivgut in seiner physischen Substanz zu schützen und die Kosten der Bestandserhaltung zu minimieren. Damit wird das historische Erbe erhalten und andererseits wird Kulturgut damit digital zur Verfügung gestellt. Prioritär werden bedeutende historische Unterlagen der christlichen Demokratie digitalisiert, unter anderem Unterlagen aus der Gründungszeit der CDU, Unterlagen von CDU-Gründerinnen und -Gründern und bedeutenden Persönlichkeiten, Unterlagen der CDU-Bundespartei, der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag sowie weiterer Vereinigungen und Sonderorganisationen der CDU.

Die entsprechende Digitalisierungsstrategie umfasst nicht nur die Auswahl der zu digitalisierenden historisch wertvollen Unterlagen zur Geschichte der christlichen Demokratie, sondern auch den ganzheitlichen Prozess eines digitalen Archivs. Dafür musste eine entsprechende Infrastruktur geplant, finanziert und mithilfe externer Dienstleister und unserer ICT aufgebaut und in die Systemumgebung der Konrad-Adenauer-Stiftung eingebunden sowie gepflegt werden.

Die Digitalisierung ist aus dem Archivalltag nicht mehr wegzudenken. Bislang konnten wir mehr als 1,8 Millionen Seiten aus den Beständen des Schriftgutarchivs retrodigitalisieren und werden auch in den kommenden Jahren mit dieser wichtigen Arbeit fortfahren.

Mehr zum Thema:
Digitaler Lesesaal
www.digitaler-lesesaal.kas.de



„Mit uns für Europa“



Am 26. Februar 2021 jährte sich zum 20. Mal die Unterzeichnung des Nizza-Vertrags. Zu diesem Anlass erschien die Publikation *Deutsche Christliche Demokraten in Europa* sowie ein Interview mit dem ehemaligen Präsidenten des Europäischen Parlaments, Hans-Gert Pötering. Es wurden hoch aktuelle Forschungsergebnisse publiziert und diskutiert, die ihren Ursprung in den umfangreichen Beständen des Archivs für Christlich-Demokratische Politik haben.

Text von
Rebecca Schröder
und Rita Anna Tüpper

„Mit uns für Europa“ lautete 1984 das Motto des CDU-Wahlplakats zur zweiten Direktwahl des Europaparlaments. Es zeigte einen Dreimaster auf hoher See mit voller Beflaggung: Jedes Leinen bläht sich als nationales Symbol eines der damaligen Mitgliedstaaten. Das Meer ist ruhig, der Himmel blau – Bedingungen, deren politische Lesart das europäische Schiff nicht immer vorfand; dennoch konnte es auch schwerer See trotzen und seine Besatzung in Gestalt neuer Mitgliedstaaten sogar erheblich erweitern. Das Motiv schmückt nicht nur den im Eigenverlag der Konrad-Adenauer-Stiftung herausgegebenen Band *Deutsche Christliche Demokraten in Europa*, es ist nach wie vor ein Sinnbild des solidari-schen europäischen Geistes.

Der von Michael Borchard herausgegebene Sammelband erschien Anfang des Jahres 2021 zum 20. Jahrestag der Vertragsunterzeichnung von Nizza und etwa

Die einzigartige Breite und Tiefe des archivalischen Quellenmaterials unterstreicht die Bedeutung des ACDP für historisch-politische Fragestellungen der zeitgeschichtlichen Europaforschung und macht es in der Landschaft parteipolitischer Archive weltweit einzigartig.



30 Jahre nach dem Verhandlungsbeginn von Maastricht. Fünfzehn wissenschaftliche Essays untersuchen die Rolle, die deutsche Christliche Demokratinnen und Demokraten bei der Gestaltung der europäischen Institutionen und der Besetzung von Spitzenämtern gespielt haben. Ursula von der Leyen als Kommissionspräsidentin heute oder Walter Hallstein als erster Vorsitzender der Kommission der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft 1958 sind nur zwei prominente Beispiele einer durchgängigen Praxis.

Der mit der Ehrenmitgliedschaft des Europäischen Parlaments ausgezeichnete ehemalige Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung Hans-Gert Pöttering unterstreicht sowohl in seinem Vorwort als auch im Interview mit Michael Borchard zum Erscheinen der Publikation die Bedeutung des wissenschaftlichen Perspektivwechsels von den Nationen hin zu den europäischen Einrichtungen. Die häufig unterhalb der Wahrnehmungsschwelle der Öffentlichkeit vollzogenen Sammlungsaktivitäten, die Sicherung von Beständen und oft akribischen archivalischen Bemühungen um die Geschichte von Parteien stellen mit diesem Buch ihre entscheidende Bedeutung etwa für die solide Entwicklung konstruktiver europapolitischer Geschichtsbilder einmal mehr unter Beweis.

Grundlage für die zeitgeschichtliche Europaforschung

Der sich über sechs Jahrzehnte erstreckende Einsatz christlich-demokratischer Politikerinnen und Politiker für die Europäische Integration ist in der historischen Überlieferung des Archivs für Christlich-Demokratische Politik (ACDP) abgebildet. Die einzigartige Breite und Tiefe des archivalischen Quellenmaterials unterstreicht die Bedeutung des ACDP für historisch-politische Fragestellungen der zeitgeschichtlichen Europaforschung und macht es in der Landschaft parteipolitischer Archive weltweit einzigartig.

Die historische Überlieferung des ACDP umfasst die wichtigsten Zentralbestände christlich-demokratischer Organisationen auf Partei- und Parlamentsebene in Europa. Zu ihnen gehören unter anderem die Akten der Europäischen Volkspartei und deren Vorläuferorganisationen Nouvelles Equipes Internationales (NEI) sowie der Europäischen Union Christlicher Demokraten (EUCD). Wichtig sind neben weiteren Beständen die Akten der CD- beziehungsweise EVP-Fraktion im Europäischen Parlament und der CDU/CSU-Gruppe in der EVP-Fraktion. Die historischen Dokumente zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS), zur ersten Direktwahl des Europäischen Parlaments 1979, der Europa-Union sowie der Europäischen Mittelstandsunion (EMSU) sind ebenfalls von Bedeutung.

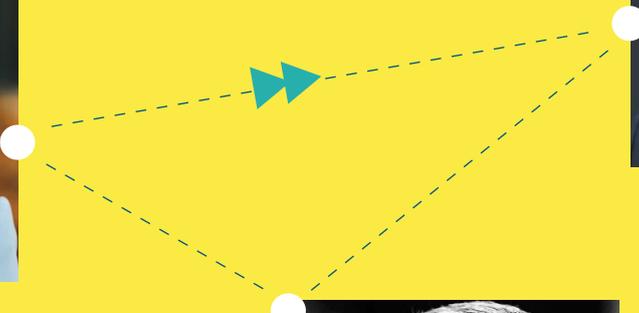
Das ACDP verwahrt außerdem eine große Bandbreite von Deposita sowie Vor- und Nachlässe bedeutender Europapolitikerinnen und -politiker, unter anderem die Akten der ehemaligen Präsidentinnen und Präsidenten des Europäischen Parlaments und anderer europäischer Institutionen. Zum vielfältigen Sammlungsgut gehört die Portraitsammlung von politischen Mandatsträgerinnen und -trägern des Europäischen Parlaments, Tonmitschnitte der EVP-Sitzungen und Audiomitschnitte der europäischen Fachkongresse. Nicht zu vergessen sind die verschiedenen Europawahlplakate und das umfangreiche Werbemittelarchiv zu den Europawahlen. Weitere für europäische Fragen relevante Materialien finden sich in den Beständen der CDU-Bundespartei, in den Unterlagen der Bundesfachausschüsse zur Außen-, Deutschland-, Sicherheits-, Europa- und Entwicklungspolitik sowie des Büros für Auswärtige Beziehungen. Die archivalischen Quellen dieser Europabestände bilden immer wieder die Grundlage für Ausstellungen und Publikationen, wie der Sammelband *Deutsche Christliche Demokraten in Europa* eindrücklich zeigt.

Interview mit Hans-Gert Pöttering

www.kas.de/poettering-interview

Games & Politics – Politische Bildung auf Twitch

*Ein Interview mit Sophie Petschenka,
Marcel Schmidt und Frank Windeck*



B

Wie seid ihr auf die Idee gekommen, ein Gaming- und Politikformat für Twitch zu entwickeln?

Petschenka: Über 34 Millionen Menschen in Deutschland verbindet eine gemeinsame Leidenschaft: das Zocken. Gaming-content und das gemeinsam Erlebte wird zudem von jungen Zielgruppen auf unterschiedlichen Kanälen geteilt. Die rasant wachsende Livestream-Plattform Twitch ist dabei der zentrale Treffpunkt. Neben klassischen Gameplays gibt es dort inzwischen eine Vielzahl an Format- und Themenvariationen. Bemerkenswert ist bei den Formaten die partizipative und unmittelbare Zielgruppenbindung zwischen Streamenden und der jeweiligen Community.

Wir wollten ausprobieren, ob wir die jungen Communities dort in ihrer Lebensrealität abholen und mit ihnen über gesellschaftliche sowie politische Themen sprechen können.

Mit dem ersten Format „Twitchweek @kas: Let’s play for a better world“ ist die Politische Kommunikation bereits 2020 gestartet und es gab ein sehr eindeutiges Feedback: Wenn wir Austausch auf Augenhöhe und Teilhabe anbieten, ist das Interesse da. Die konkrete Idee zu Games & Politics ist dann in Zusammenarbeit mit der DigitalAkademie der Stiftung entstanden.

Wie passt die DigitalAkademie hier ins Bild?

Windeck: Die Hauptzielgruppe der DigitalAkademie sind junge Leute. In deren Lebenswelt spielt neben den sozialen Medien auch das Gaming eine große Rolle. Deswegen haben wir im Frühjahr mit der E-Sports Player Foundation (epf), eine Reihe von fünf Videos gegen Hass im Netz produziert. Die epf fördert junge Talente im E-Sport-Bereich mithilfe von Stipendien und Seminaren, basierend auf einem starken Wertefundament, ähnlich wie unsere Begabtenförderung. Die Reichweite der Videos war enorm. Sechsstellige Zugriffszahlen haben uns bestärkt, den Weg weiterzugehen. Als wir von den Aktivitäten der Politischen Kommunikation hörten, lag es nahe, ein gemeinsames Format zu starten.

Die erste Ausgabe von Games & Politics war die Synthese aus den Erfahrungen, die die Kollegen auf Twitch gesammelt hatten, unseren Kenntnissen im klassischen TV-Produktionsmanagement, unterstützt durch die Kontakte der epf in die Gamingszene. Herausgekommen ist eine fünfstündige Sendung, die parallel aus zwei Studios in Berlin und Köln live gestreamt wurde. Ein echter Kraftakt, der sich aber gelohnt hat, denn schon diese Ausgabe hatte über 180.000 Zugriffe.

Wie waren die Reaktionen?

Schmidt: Überraschend offen und durchweg positiv. Innerhalb der Szene gab es großes Interesse an uns als politischem Akteur. Bekannte Player und ihr Branchenumfeld fanden unsere Idee spannend, notwendige Diskussionen in die Szene hineinzutragen. Auch bei den Zuschauerinnen und Zuschauern war das Feedback ausgesprochen positiv. Wenigen Nörglerinnen und Nörglern wurde im Chat regelmäßig gleich von mehreren Gegenstimmen sachlich wider-

sprochen. Insgesamt haben wir in diesem Jahr 480.000 Menschen mit unseren Streams erreicht. Allein bei der aktuellen Ausgabe im November 2021 waren 215.000 Zuschauerinnen und Zuschauer dabei.

Wie erklärt ihr euch den Erfolg?

Petschenka: Wir haben in diesem Jahr wahnsinnig viel von unseren Projektpartnern aus der Gamingszene gelernt. Von der ersten Idee bis zur Umsetzung der Liveshows müssen viele kleine Schritte gegangen werden. Los geht es mit der inhaltlichen Vision, dann müssen die Gäste zum Thema passen und sich mit dem Format identifizieren, damit die Diskussion authentisch wird. Wichtig war uns bei den Vorbereitungen immer die Rückkopplung mit Playern aus den Communities, Influencerinnen und Influencern sowie mit Kooperationspartnern aus der Branche. Gemeinsam haben wir diskutiert und immer die Relevanz für die Zielgruppen geprüft. Am Ende haben wir einen authentischen Ort der Begegnung auf Augenhöhe geschaffen, in dem sich die Communities ernst genommen und wertgeschätzt fühlen.

Was unternimmt die Konrad-Adenauer-Stiftung außerdem, um in die Gamingszene hineinzuwirken?

Windeck: Ein großes Problem der Gamingszene ist das toxische Verhalten mancher Spieler. Wie in anderen Bereichen der digitalen Welt sind auch hier Trolle, Extremistinnen und Extremisten aktiv. Die DigitalAkademie arbeitet deswegen mit der epf an mehreren Maßnahmen, um hier Wirkung zu entfalten.

Neben Seminaren für Nachwuchs-E-Sportler und Informationsvideos für Eltern arbeiten wir zurzeit an einer Kampagne zu Werten im Gaming. Ich möchte jetzt noch nicht zu viel verraten, aber eins kann ich versprechen: Man wird noch von uns hören.

Wie geht's weiter auf dem Twitch-Kanal?

Schmidt: Mit unseren drei Games & Politics-Streams haben wir eine hervorragende Grundlage für kommende Streams geschaffen. Wir haben gezeigt, dass Games & Politics sehr gut zusammenpassen. Mit ernsthaftem Interesse an der Szene und hochwertigen Produktionen konnten wir uns als glaubwürdiger Akteur in diesem Umfeld etablieren. Wir möchten diesen Weg gern weitergehen, denn es gibt noch jede Menge Themen an der Schnittstelle zwischen Politik & Gesellschaft und Gaming & E-Sports. Darüber hinaus haben wir weitere Twitch-Formate in Planung.

Mehr zum Thema:

1. Games & Politics: Der große E-Sports- & Politik-Stream
www.bit.ly/3FCSBP6

2. Games & Politics: Change the Game!
www.bit.ly/3fBQhxa

3. Games & Politics: Beyond Borders
<https://bit.ly/34D9sV4>

GAMES & POLITICS & BEYOND BORDERS

Live
auf:
Twitch

@konrad
adenauer
stiftung

25.11.
Ab 17 Uhr



Neue Wege gehen mit neuen Zielgruppen: Die Politische Bildung im Dialog mit der Zukunft

Wie erreichen wir Menschen, die mit der Konrad-Adenauer-Stiftung bisher noch nicht in Berührung kamen? Die Politische Bildung zeigt durch passgenaue politische Bildungsangebote und neue innovative Formate wie es geht.

Text von
Elke Erlecke

Eine Aufgabe der Politischen Bildung ist es, Menschen über Themen und Ideen zusammenzubringen. Wir sind ständig auf der Suche nach neuen Zielgruppen und neuen Möglichkeiten der Zielgruppenansprache. Die dialogorientierte Kommunikation mit ihnen zu differenzieren und innovative Wege zu beschreiten, hat unsere Arbeit 2021 geprägt. Dies geschieht nachhaltig, langfristig angelegt, mit einem klaren Blick für die Bedürfnisse der Zielgruppe.

So haben wir

- › unsere fahrende Demokratie-Dialogstätte, den Bus von „Gemeinsam. Demokratie.Gestalten.“ (GDG) weiter

für eine Verbindung von Menschen und Regionen sowie der analogen und digitalen Welt durch Deutschland geschickt;

- › die erste Bundestagswahl von Erst- und Jungwählerinnen und -wählern 2021 mit Aktionen begleitet;
- › Games & Politics einen gemeinsamen Treffpunkt angeboten;
- › mit einer Digitalen Familienzeit in Thüringen berufstätigen Eltern den Dialog mit Gleichgesinnten ermöglicht;
- › im Rheinland mit Frauen über ihre Rolle in der Gesellschaft geredet;

- › bundesweit eine Junge Mission: MitMischen für nachhaltige Projektentwicklung gestartet.

„Gemeinsam.Demokratie.Gestalten.“ – Der Demokratiebus

Der Bus des Projektes GDG, das Dialog, Engagement und gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert, steuerte auch 2021 ländliche und bisher weniger besuchte Standorte an, die abseits der etablierten Wege politischer Erwachsenenbildung liegen. Im Rahmen aufsuchender politischer Bildung absolvierte der Bus in der Gesamtlaufzeit des Projektes 160 Tourstopps bundesweit und legte 25.000 Kilometer zurück. Er war in 97 Städten zu Gast und war für viele Besucherinnen und Besucher der erste Kontakt mit der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Erste Wahl: Augmented Reality und Watch-Party

Bei der Bundestagswahl 2017 nahmen nur 67 Prozent der Jung- und Erstwählerinnen und -wähler das Recht auf demokratische Teilhabe wahr. Grund genug, um 2021 mit einer Augmented-Reality-Kampagne (#Safegehichwählen) auf das wichtige Grundrecht hinzuweisen. Prof. Dr. Norbert Lammert und Lea Nischelwitzer antworteten auf Fragen rund um die Wahl – interaktiv, eingebettet in eine bundesweite Kampagne und orientiert an den Interessen junger Menschen. Das Regionalbüro Düsseldorf setzte zusätzlich auf das digitale Partyevent „Election Night“: sechs Stunden Fragen zur Wahl, Reportagen über Jungwählerinnen und -wähler und ihre politischen Schwerpunkte.

Gaming und Politik – Zwei Welten sprechen miteinander

Gamer und politisch Interessierte sind nur scheinbar voneinander getrennt. Oft haben Spiele (umwelt-)politische Inhalte, wenden sich gegen Radikalismus und Hetze im Netz. Gamer können durch die Größe der weltweiten Community Bälle ins Rollen bringen. Daher arbeiten in der Politischen Bildung Vertreterinnen und Vertreter der Gamer und die Konrad-Adenauer-Stiftung auf der Plattform Twitch zusammen. Das Ganze gipfelte zum Beispiel in einer Twitch Week@kas.

„Reden wir über Familie“ – Der Feierabendtalk

Einmal im Monat treffen sich Familienvertreterinnen und -vertreter abends auf Ein-

ladung des Politischen Bildungsforums Thüringen im Netz, weil dieses Medium ihrem Zeitkontingent entgegenkommt. Dreißig Minuten reichen oft, um über Themen zu reden, die ihnen auf der Seele liegen und um praktische Lösungen zu finden: Wie finden wir jemanden, der unsere Kinder nachmittags betreut? Fragen wie diese können durch ehrenamtliches Engagement gelöst werden: Leih-Großeltern fanden sich, die in der Form einer Patenschaft auf die Kleinen aufpassen.

„FrauSein“: Mein Gedanke, meine Erfahrung, meine Eindrücke

Während das FrauenKolleg der Konrad-Adenauer-Stiftung Frauen Zugänge zu ehrenamtlichem und politischem Engagement ermöglicht, bietet die Reihe „FrauSein“ sieben bis acht Mal im Jahr eine digitale Plattform für den Austausch von Gedanken, Erfahrungen und Eindrücken der Teilnehmerinnen, die sich mit ihrer weiblichen Individualität verbinden. Das Regionalbüro Rheinland führt jeweils eine Stunde lang durch eine Begegnung mit einer Persönlichkeit, deren Statement Grundlage für den Austausch ist. Im Vorfeld über Social Media promotet, im Nachhinein auf YouTube erreichbar, respektiert „FrauSein“ die Notwendigkeit einer individuellen Ansprache von Frauen.

Mission: MitMischen – Freiraum für jugendlichen Pragmatismus und Nachhaltigkeit

48 Stunden für ein pragmatisches gemeinsames Machen: fokussiert auf das Thema Nachhaltigkeit. Das Ziel: Teilnehmenden zwischen 18 und 24 Jahren eine Plattform in Präsenz zu bieten – für das Entwickeln von Projekten, das Diskutieren mit Expertinnen und Experten sowie das Realisieren von Ideen. Das Rezept: Zwölf Workshops, eine Clean-up-Aktion auf der Spree, eine Expertinnen- und Expertendiskussion. Die Veranstaltung wird zur Initialzündung für ein Netzwerk, das auf Instagram (@mission-jetzt) wächst. Am Anfang erging eine digitale Einladung an Studentinnen und Studenten, Berufstätige, Polizei, Feuerwehr, Migrantenorganisationen und ehrenamtlich Tätige sowie Menschen aus dem ländlichen Raum. Teilweise waren sie bereits vorher in regionalen Workshops der Bildungsforen aktiv. Am Ende stand die Mission: MitMischen, die ihre überjährige, nachhaltige Fortsetzung 2022 findet.

Gamer und politisch Interessierte sind nur scheinbar voneinander getrennt. Oft haben Spiele (umwelt-)politische Inhalte, wenden sich gegen Radikalismus und Hetze im Netz.

„Der 15. August war für uns alle surreal“

*Ein Interview mit Ellinor Zeino
zur Lage in Afghanistan*



Im August 2021 haben die Taliban in Afghanistan die Macht übernommen. Lewe Paul, Länderreferent Südasien, spricht mit Ellinor Zeino, Leiterin des Regionalprogramms Südwestasien, über diese dramatische Zeit, das Engagement der Konrad-Adenauer-Stiftung in Afghanistan und welche Hoffnung es für die Zukunft des Landes gibt.

Geführt von
Lewe Paul

Der Fall Kabuls an die Taliban am 15. August 2021 hat uns alle schockiert. Wie hast Du diesen Tag und die unmittelbar darauffolgende Zeit erlebt?

Der 15. August war für uns alle surreal. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter waren alle am Morgen im Büro zu unserem Teammeeting versammelt. Ich war per Zoom zugeschaltet, da ich die Woche vorher aus Kabul nach Taschkent ausgereist war. Kurz nach unserem Meeting standen die Taliban plötzlich mitten in Kabul, die Polizei war von den Straßen verschwunden. Es brach Panik und Verkehrschaos aus. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blieben erst einmal bei uns im Büro in Sicherheit. Dass es in Kabul keine bürgerkriegsähnlichen Kämpfe gab, auf die wir uns eingestellt hatten, war unser Glück im Unglück. Die nächsten fünf Wochen der Evakuierung über den Landweg nach Pakistan und dann nach Deutschland waren geprägt von Ungewissheit, Angst sowie ständiger Alarmbereitschaft und schlaflosen Nächten. Unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter blieben in diesem Chaos bemerkenswert ruhig, vertrauten uns und handelten solidarisch im Team.

Mit welchen Partnern hat die Konrad-Adenauer-Stiftung bis zuletzt zusammengearbeitet und welche Projekte standen dabei im Fokus?

Wir hatten bis zuletzt Partner in vielen Bereichen und ein sehr breites Netzwerk in alle politischen Lager. Unser langjährigster Partner war das National Centre for Policy Research (NCPRI) an der Universität Kabul, ein Think Tank, den die Konrad-Adenauer-Stiftung vor 20 Jahren aufgebaut hat. Mit verschiedenen Medien wie die Pajhwok News Agency haben wir Trainings und Workshops für Journalistinnen und Journalisten angeboten und mit dem staatlichen Sender RTA eigene Fernsehserien produziert. Mit dem afghanischen Außenministerium haben wir Lehrgänge für Diplomatinen und Diplomaten durchgeführt, mit dem Afghanistan Center At Kabul University (ACKU) sogar eine große internationale Konferenz in Kabul veranstaltet. Der besondere Fokus der letzten drei Jahre lag jedoch auf vertrauensbildenden – und vertraulichen – Dialogen mit Konfliktparteien. Geführt wurden diese Dialoge mit den Afghan Women Mediators, einer von der Konrad-Adenauer-Stiftung mitbegründeten Frauengruppe in Kabul. Die letzte Aussage der verbliebenen Women Mediators in Kabul ist, dass sie sich trotz möglicher Risiken weiter für den Dialog einsetzen wollen, aber auch die Außenwelt mit Informationen aus Kabul versorgen möchten.

Was war die größte Errungenschaft der Konrad-Adenauer-Stiftung in ihrem Engagement in Afghanistan? Wie wirkt dieses Engagement über die Machtübernahme der Taliban hinaus?

Es ist schwer zu beurteilen, welches unsere größte Errungenschaft der letzten 20 Jahre war, und vor allem was davon nachhaltig gewirkt hat. Wir hatten viele gute Projekte, auch abhängig von der jeweiligen politischen Situation und Sicherheitslage, beispielsweise der afghanisch-pakistanische Dialog, der bis 2015 noch möglich war. Mit unserem Haus in Kabul waren wir bis zuletzt eine sichere Anlaufstelle und Treffpunkt

für Gesprächspartnerinnen und -partner. Für meine Zeit kann ich nur beurteilen, dass es oftmals die besonderen Momente in den Dialogen waren, in denen man hautnah spürte, dass gerade eine einmalige und einzigartige Begegnung stattfindet, die ohne uns als Mittler vielleicht nicht möglich gewesen wäre und noch lange nachwirken wird. Die Dialoge waren auch sehr zeitintensiv. Für einen Dialog habe ich teilweise stundenlange Vorgespräche mit der Konfliktpartei geführt, um die Person besser kennenzulernen, aber auch um ihr Vertrauen zu gewinnen.

Afghanistan ist derzeit in einer schweren humanitären Krise. Mit Blick auf das vergangene Jahr: Welche Dinge machen noch Hoffnung für die Zukunft des Landes?

Ein afghanischer Freund meinte mal, in Afghanistan wird man „zwangsoptimistisch“. Ich persönlich bin ein pragmatischer Optimist. Wir müssen uns den neuen Realitäten stellen und nach vorn schauen. Aktuell muss dringend eine humanitäre Krise eingedämmt werden. Mit der Taliban-Regierung wird man reden müssen. Afghanistan steht immer noch an einem „Wendepunktmoment“, der nicht abgeschlossen ist. In Zukunft hat Afghanistan die Chance, langsam einen eigenen Entwicklungsweg einzuschlagen, der diesmal hoffentlich auch die breite konservativ-religiöse Gesellschaft mitnimmt und gleichzeitig die verschiedenen Lebenswelten im Land sowie die Rechte und Würde von Frauen und Minderheiten respektiert. Es geht hier um ganz grundlegende Rechte, nicht um hohe Standards. Die Taliban sind „Gesinnungstäter“. Ich denke, sie lassen sich nur bedingt unter Druck setzen und müssen stattdessen überzeugt werden.

Wie kann die Konrad-Adenauer-Stiftung Afghanistan über 2021 hinaus in ihrer internationalen Zusammenarbeit integrieren?

Es gibt viele Möglichkeiten, Afghanistan in unsere internationale Zusammenarbeit zu integrieren. Aktuell müssen wir noch schauen, welche bilateralen Beziehungen unsere Länder in Zukunft haben werden. Unabhängig davon macht es Sinn, den afghanischen und regionalen Dialog weiterzuführen, auch aus den Nachbarländern heraus. Die vielen jungen, im Exil gestrandeten Afghaninnen und Afghanen könnte man akut mit Stipendien, Fellowships und Bildungsprogrammen unterstützen, damit ihr Potenzial nicht verloren geht. Ich hoffe natürlich, dass gut ausgebildete Afghaninnen und Afghanen auch wieder zurückkehren werden oder sich im Exil engagieren, um ihr Land aufzubauen.



Demokratieförderung EUropäisch

Im Jahr 2021 hat die Stiftung mit ihren EU-Projekten weltweit Demokratie gefördert und in einem oft herausfordernden Umfeld einen Beitrag für mehr Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger geleistet.

Text von
Thomas Tödtling

Die Debatte rund um die Systemkonkurrenz zwischen einerseits demokratisch-freiheitlichen und autoritären oder totalitären Gesellschaften andererseits hat im Jahr 2021 an Prominenz gewonnen. Die Förderung von Demokratie und mit ihr verbundener Bereiche gehört zu den Prioritäten, welche die EU in der internationalen Zusammen-

arbeit setzt. Das wird unter anderem in Form des neuen Instruments der Union „NDICI Global Europe“ ersichtlich, aus dem Projekte in Drittstaaten gefördert werden. Die Konrad-Adenauer-Stiftung implementiert solche EU (ko-)finanzierten Projekte seit 2005 und ist im Vergleich zu anderen deutschen politischen Stiftungen in diesem



So vielfältig wie die Länder sind auch die Themen, welche die Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen der EU-Projekte behandelt.

Bereich mit Abstand am stärksten tätig. Auch 2021 bildeten sie einen wichtigen Beitrag zu ihrer Arbeit, denn die weltweite Förderung der Demokratie gehört zur DNA der Konrad-Adenauer-Stiftung, was durch den Titel des Leitbildes „Gemeinsam. Demokratie. Gestalten.“ klar zum Ausdruck kommt.

Thematische und regionale Schwerpunkte

Insgesamt hat die Konrad-Adenauer-Stiftung bisher EU-Projekte mit einem Volumen von über 80 Millionen Euro erfolgreich implementiert. 2021 befanden sich über 20 mehrjährige Projekte in der Umsetzung, welche von der Stiftung betreut wurden. Die regionalen Schwerpunkte lagen in Subsahara-Afrika (2021: sieben Projekte) sowie in den Ländern der Östlichen Partnerschaft der EU (2021: sieben Projekte). Insgesamt starteten im letzten Jahr vier neue Projekte in Georgien, der Großen-Seen-Regionen in Afrika (Uganda, Ruanda, Tansania, Demokratische Republik Kongo) sowie in Südostasien (ASEAN-Region).

So vielfältig wie die Länder sind auch die Themen, welche die Konrad-Adenauer-Stiftung im Rahmen der EU-Projekte behandelt. Denn unterschiedliche Bereiche tragen durch ihr Zusammenwirken zur besseren Entfaltung einer demokratischen Ordnung in Gesellschaften bei. In den aktuellen Projekten zählen beispielsweise die Stärkung der Zivilgesellschaft, die Förderung der Mitbestimmung von Jugendlichen und Frauen in der Gesellschaft oder Parteien, die Prävention von innerstaatlichen und zwischenstaatlichen Konflikten durch Dialog sowie die Unterstützung von Behörden oder Verwaltungen im Hinblick auf die Partizipation von Bürgerinnen und Bürgern in den jeweiligen Ländern zu den thematischen Schwerpunkten.

Lokale Partner als Erfolgsfaktor

Es hat sich in den letzten Jahren gezeigt, dass eine erfolgreiche, langfristige und substanzielle Erreichung der Ziele im Zuge der Projekte meist gegeben ist, wenn die Projektideen nicht in „Elfenbeintürmen“ in Europa, sondern vor Ort in den Partnerländern entwickelt werden. Diesen bewährten Ansatz hat die Stiftung im Jahr 2021 fortgesetzt. Das umfangreiche, weltweite Netzwerk von Auslandsbüros und Partnerorganisationen der Konrad-Adenauer-Stiftung ermöglicht es, die EU-Projekte entsprechend den Bedürfnissen

vor Ort zu konzipieren und umzusetzen. Im letzten Jahr arbeitete die Stiftung mit 45 Partnerorganisationen an der Umsetzung von EU-Projekten. Zusätzlich sind jene Organisationen zu bedenken, welche in Form von „Sub-Granting“ gefördert werden. Die Konrad-Adenauer-Stiftung vergibt Mittel direkt an Organisationen, die sich in Bewerbungsverfahren um Mittel bewerben, um ihre Struktur und Arbeit zu stärken. Das ist ein effektives Instrument, um auch kleinere Akteure zu erreichen und deren Potenzial zu entwickeln.

Eine große Herausforderung bei der Umsetzung der EU-Projekte im Jahr 2021 blieb die weiterhin grassierende Coronapandemie. Gerade in Projekten, bei denen es um die Förderung des nationalen oder internationalen Dialogs ging, mussten neue Wege gefunden oder Planungen adaptiert werden. Während etwa in Afrika zum Teil Aktivitäten im Laufe des Jahres wie geplant durchgeführt werden konnten, war die Implementierung in Lateinamerika oder Asien stark beeinträchtigt. Trotzdem wurden von den Teams vor Ort innovative Onlineformate entwickelt, mit deren Hilfe weiter an der Zielerreichung gearbeitet wurde.

Neue Rahmenbedingungen, neue Chancen

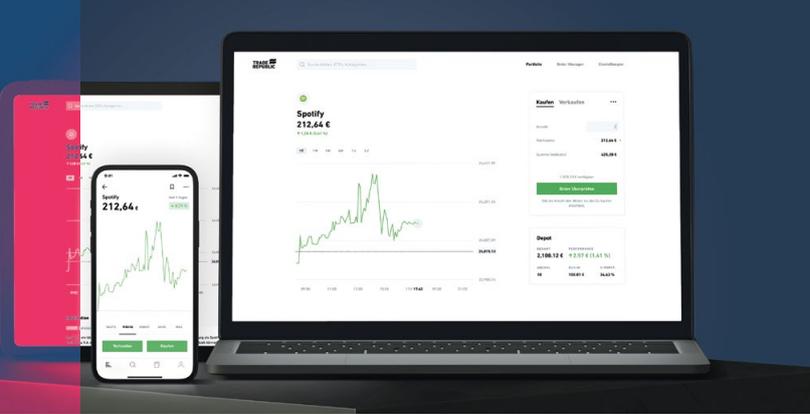
Mit besonderem Interesse wurde die Entwicklung rund um das neue Instrument „NDICI Global Europe“ beobachtet. Die Konrad-Adenauer-Stiftung hat sich über das Europäische Netzwerk Politischer Stiftungen (ENOP) stark in die Diskussionen eingebracht, um die Wichtigkeit der Demokratieförderung zu unterstreichen und dafür zu sorgen, dass im neuen mehrjährigen Finanzrahmen der EU (MFR 2021–2027) entsprechende Mittel zur Verfügung gestellt werden. Da die EU nach dem Aufsetzen des Instruments erst die mehrjährigen Umsetzungsstrategien für die jeweiligen Partnerländer erstellen musste, gab es nur wenige Ausschreibungen, auf die sich die Stiftung bewerben konnte. Dementsprechend ist in der ersten Hälfte 2022 mit einer großen Zahl an neuen Projektausschreibungen zu rechnen, an denen sich die Konrad-Adenauer-Stiftung wieder beteiligen wird. Ganz nach dem Motto: Neue Rahmenbedingungen, neue Chancen!



Über Studium, Unternehmertum und die Zukunft des Geldanlegens

*Ein Interview mit Christian Hecker,
Altstipendiat der Konrad-Adenauer-Stiftung
und Mitgründer des Neobrokers Trade Republic*

Geführt von
Vandad Sohrabi



Lieber Herr Hecker, was ist die schönste Erinnerung an Ihre Stipendiatenzeit?

Die schönste und wichtigste Erinnerung ist, dass ich meinen Mitgründer Thomas Pischke auf einem der ersten Seminare der Konrad-Adenauer-Stiftung kennengelernt habe. Wir haben uns am Frühstücksbuffet getroffen. Er kam aus München, ich kam aus München. Im Nachgang des Seminars sind wir gute Freunde geworden – und letztlich ist daraus auch Trade Republic entstanden. Insofern ist das eine der schönsten Erinnerungen in meinem Leben.

Warum haben Sie sich bei der Konrad-Adenauer-Stiftung beworben?

Ich komme aus dem Münsterland, einem 800-Seelendorf. Ich bin neben der Kirche aufgewachsen. Die christliche Soziallehre ist mir wichtig. Vom Menschenbild und Werteverständnis ist mir die Konrad-Adenauer-Stiftung daher am nächsten. Deshalb habe ich mich beworben und sehr gefreut, mich aktiv einbringen und viel lernen zu können.

Was haben Sie aus Ihrer Förderzeit mitgenommen, das Ihnen auch heute wichtig ist?

Viele meiner besten Freunde habe ich in dieser Zeit kennengelernt. Man trifft auf so viele spannende Menschen, die nicht nur akademisch stark sind, sondern auch ehrenamtlich engagiert und reflektiert. Das hat mich inspiriert, darüber nachzudenken, wie ich mich als Bürger definieren und engagieren möchte. Wichtig waren auch die Seminarinhalte und die Expertinnen und Experten. Sie schärfen die Sinne dafür, wo der Weg nach dem Studium hingehen kann.

Trade Republic ist mit einer Bewertung von über fünf Milliarden US-Dollar eines der erfolgreichsten Start-ups Deutschlands. Wie kamen Sie auf die Gründungsidee?

Nach dem gemeinsamen Seminar der Konrad-Adenauer-Stiftung haben Thomas Pischke und ich uns viel ausgetauscht. Ich war bei einer Investmentbank, er arbeitete bei einem Fintech. Im Sommer 2015 haben wir uns in seiner Wohnung in München getroffen und darüber diskutiert, was die größten ökonomischen Herausforderungen sind. Als zentrales Thema hat sich die Rentenlücke herauskristallisiert, getrieben vom demografischen Wandel, Negativzinsen und der Inflation. Uns war klar: Es braucht einen einfacheren, sicheren und günstigeren Zugang zum Kapitalmarkt, damit Menschen langfristig Vermögen aufbauen können. Das ist die Idee hinter Trade Republic.

Warum sollte man sich gerade heute mit dem Thema Kapitalmarktanlage beschäftigen? Und wie investieren Sie Ihr eigenes Geld?

Neben dem Klimawandel ist die Rentenlücke eines der größten gesellschaftlichen Probleme. Wenn ich heute 18 Jahre alt bin, muss ich 45 Jahre arbeiten. Meine staatliche Rente aber wird dann nicht einmal reichen, um meine Miete in Berlin zu decken. Man muss also privat vorsorgen. Die einfache und günstige Teilhabe am Kapitalmarkt ist daher *für die Mitte der Gesellschaft das beste Werkzeug*, um Altersarmut zu verhindern und Vermögen aufzubauen. Ich selbst investiere wie viele unserer Kundinnen und Kunden auch: diversifiziert und langfristig.

Seit wenigen Monaten kann man auf Trade Republic auch Kryptowährungen wie Bitcoin und Ethereum kaufen. Welches Potenzial sehen Sie darin?

Negativzinsen und Inflation – viele Menschen machen sich Sorgen. Große Kryptowährungen wie Bitcoin oder Ethereum sind eine Möglichkeit, sich vor Inflation zu schützen. Nicht umsonst gehören Staatsfonds in Kanada und Singapur zu den größten Investoren in Bitcoin. Ich sehe daher in Kryptowährungen eine Komponente in einem ausgewogenen Portfolio. Wir verbinden als Trade Republic dabei die Sicherheit einer Bank mit der Zukunftsfähigkeit von Kryptowährungen.

Neobroker wie Trade Republic haben das Investieren so leicht gemacht wie noch nie und damit die Geldanlage demokratisiert. Besteht aber nicht auch das Risiko, dass Investieren als Glücksspiel verstanden wird? Welche Verantwortung haben Sie gegenüber Kundinnen und Kunden und der Gesellschaft?

Unsere Verantwortung ist enorm groß. Wir sind mit weit mehr als einer Millionen Kundinnen und Kunden einer der größten Broker in Deutschland. Was uns als Altstipendiatinnen und Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung doch eint, ist ein positives Menschenbild: Menschen sind fähig, gute Entscheidungen zu treffen. Es braucht vor allem sinnvolle Leitplanken und ein gutes, sicheres Angebot. Das Vertrauen zahlt sich aus: Statistisch gesehen hat jede und jeder unserer Kundinnen und Kunden mehr als einen ETF-Sparplan. Die Menschen zocken also nicht, sie sparen nachhaltig und breit diversifiziert. Unsere Verantwortung ist, eine transparente, günstige und sichere Plattform dafür bereitzustellen.

Schafft die europäische Politik aktuell die richtigen Rahmenbedingungen für Start-ups im Finanzbereich?

In Europa ist die Regulierung tendenziell noch ein Flickenteppich. *Was ich mir wünsche:* Mehr Schnelligkeit, Einheitlichkeit und Vereinfachung. Uns stehen nämlich große technische Umbrüche bevor, die wichtige Fragen aufwerfen: Wie sieht die Zukunft des Arbeitens aus? Welche Rolle spielt das Metaverse? Wie kann Demokratie zukünftig funktionieren? Da ist die Politik gefordert. Das macht aber auch die Arbeit von Stiftungen wie der Konrad-Adenauer-Stiftung so wichtig: Um genau diese Fragen in Seminaren zu diskutieren und Antworten zu finden.

„Etwas für die Gesellschaft tun – das verbindet uns“

Andere Sprache, neue Regeln, viele Fragen – der Start in Deutschland ist für internationale Stipendiatinnen und Stipendiaten nicht leicht. „KASstart“ setzt hier an und verbindet deutsche und internationale Geförderte – wie ein Erziehungswissenschaftler aus Benin und ein Mathematiker aus dem Sauerland zeigen.

**Text von
Christina Krause und
Burkard Steppacher**

Am 25. September 2021 reiste Rachidi Houndonougbo von Cotonou nach Deutschland mit dem Ziel, an der Universität Bielefeld das Studium der Erziehungswissenschaft fortzusetzen. In der Tasche ein Stipendium der Konrad-Adenauer-Stiftung. Der 24-jährige Deutschlehrer aus Westafrika hatte beim gemeinsamen Auswahlverfahren der Begabtenförderung und des Büros der Konrad-Adenauer-Stiftung in Abidjan überzeugt. Seine starken akademischen Leistungen, sein ausgeprägtes gesellschaftspolitisches Engagement und seine Zukunftspläne in der Demokratiepädagogik hatten uns beeindruckt.

Kaum in Deutschland angekommen, warteten auf Rachidi viele Herausforderungen: an der Uni einschreiben, eine Wohnung finden, eine Krankenversicherung abschließen, ein Bankkonto eröffnen. „Die ersten Wochen waren schwer“, erinnert sich unser Stipendiat. „Ich war in einer Notsituation, denn die Immatrikulation klappte nicht gleich und die Wohnung war leer. Zwar hatte ich alles gewissenhaft gelesen, aber mir fehlten der Erfahrungsaustausch und Kontakte vor Ort.“ Doch wie lernt man in Pandemiezeiten Menschen kennen, wenn Masken das Gesicht verdecken und man Abstand halten soll?

Für internationale Stipendiatinnen und Stipendiaten der Stiftung gibt es seit 2020 mit

„KASstart“ ein hilfreiches Kontaktprogramm. Der Alumniverein ASeV | Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. unterstützt das Projekt zusammen mit Burkard Steppacher, der als „institutionelles Bindeglied“ zwischen der von Christina Krause geleiteten Abteilung Ausländerförderung und dem ASeV tätig ist. „Wir als Altstipendiatinnen und Altstipendiaten wollen einen aktiven Beitrag leisten, dass die neuen ausländischen Geförderten einen guten Start in Deutschland haben, beim Studienbeginn und darüber hinaus. Mit ‚KASstart‘ wollen wir junge Menschen unterstützen und begleiten, so wie wir es während unserer eigenen Studienzeiten erfahren haben“, unterstreicht Landrat a. D. Matthias Wilkes, der Vorsitzende der Altstipendiatinnen und Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Über „KASstart“ vermittelten wir den Kontakt zu unserem Altstipendiaten Michael Schwab, der zwischen 2003 und 2011 Mathe und VWL in Münster studiert hat und derzeit ein berufsbegleitendes Studium in Bethel in Diakonienmanagement absolviert. „Ich war lange in der internationalen Landjugend tätig und hatte gleich Interesse, mich bei ‚KASstart‘ einzubringen.“

Michael und Rachidi trafen sich zum ersten Mal in einem Bielefelder Café. Aus der gemeinsamen Leidenschaft für Jugendarbeit



„Das war ein tolles Gefühl, jemanden kennenzulernen, der das gleiche Interesse an Politik und Jugendarbeit mitbringt.“

und Politik ist schnell eine Freundschaft entstanden. Endlich ging es für Rachidi nicht nur um das Studium und die täglichen Sorgen, sondern um praktische Unterstützung. „Wir sind zusammen ins Möbelhaus gefahren und haben meine Wohnung eingerichtet. Ich war später bei Michaels Geburtstagsfeier, habe seine Eltern und Freunde kennen gelernt und weiß, dass er sich um mich sorgt.“

„Wir bringen Menschen zusammen und helfen beim Studium in Deutschland. Gleichzeitig fördern wir dadurch auch die internationalen Netzwerke und Beziehungen. Langfristig wollen wir auf diese Weise beitragen, demokratische Werte weltweit zu stärken und Menschenrechte besser zu schützen“, unterstreicht Susanna Schmidt, Leiterin der Begabtenförderung der Stiftung. „KASstart‘ ist aber nur so erfolgreich wegen der Unterstützung des ASeV und unserer vielen engagierten aktuellen und ehemaligen Stipendiatinnen und Stipendiaten. Sie sind es, die den internationalen Austausch durch den persönlichen Kontakt und die gemeinsamen Unternehmungen mit Leben füllen.“

Der Erziehungswissenschaftler Rachidi und der Mathematiker Michael haben noch viel vor: Rachidi, der in Benin Moped fährt, lernt von Michael die Straßenverkehrsordnung und kann alles über Autos erfahren. Michael möchte ihm auch das Sauerland zeigen und

mit ihm nach Berlin reisen. Rachidi wiederum würde Michael sehr gerne sein Heimatdorf Ganvié, ein Pfahlbautendorf im Süden Benins, sowie die Hauptstadt Porto-Novo und die traditionellen burgartigen Häuser („Tata Somba“) zeigen.

Etwa zwei Dutzend internationale Stipendiatinnen und Stipendiaten (vor allem aus dem außereuropäischen Ausland) nehmen derzeit an „KASstart“ teil. Die Ausländerförderung fördert aktuell insgesamt 333 Stipendiatinnen und Stipendiaten aus 69 Ländern. Neben überdurchschnittlichen akademischen Leistungen sind gute Deutschkenntnisse, politisches Interesse und gesellschaftliches Engagement wichtige Aufnahmekriterien. Und diese Werte verbinden global, wie das Beispiel von Rachidi und Michael zeigt.

„KASstart‘ hat sich für mich sehr gelohnt!“, sagt Rachidi. „Ich lerne viel über die deutsche Kultur und Sprache, aber auch, wie wichtig hier ein fester Händedruck ist. Das Programm ist sehr empfehlenswert.“ Auch Michael zieht ein positives Fazit: „Ich lerne einiges über mich, die Herausforderungen des Onlinestudiums, aber auch über Benin: Dort lernen 60 Prozent der Schüler an weiterführenden Schulen Deutsch! Und ich freue mich, wie sehr uns beide der Wunsch verbindet, etwas für die Gesellschaft zu tun.“

Deutschland, Einwanderungsland: Wie Integration gelingen kann

Serap Güler, MdB, berichtet, wie die Migrationserfahrung ihrer Eltern sie selbst geprägt hat und wo erfolgreiche Integrationspolitik ansetzen sollte



Geführt von
Elisabeth Hoffmann
und Annette Ranko

In unserer Publikation mit dem Bundeszuwanderungs- und Integrationsrat 60 Jahre Anwerbeabkommen mit der Türkei haben Vertreterinnen der „zweiten Generation“ davon erzählt, wie die Migrationserfahrung der Eltern sie geprägt hat. Wie war das bei Ihnen?

Die Einwanderungsgeschichte meiner Eltern hat mich ganz klar geprägt. Denn das, was ich als Kind dauernd getan habe, habe ich zu meinem Beruf gemacht: und zwar Brücken zu schlagen. Als Kind habe ich für meine Eltern übersetzt, sprachlich, aber auch kulturell. Das hat mich bereichert, weil ich mich dadurch in zwei Kulturen zu bewegen lernte. Aber es war auch herausfordernd. Denn jede Seite hat natürlich versucht, einen zu vereinnahmen.

Gab es auch Schattenseiten?

Ja. Die rassistischen Anschläge in den frühen 1990ern. Sie haben spürbare Angst in der türkischen Community hinterlassen. Damals, 1994, aber gab es auch ein anderes Ereignis, das stark in der Community wirkte: Cem Özdemir wurde der erste türkischstämmige Bundestagsabgeordnete. Das war ein Hoffnungsschimmer und zeigte uns, dass auch das möglich ist.

Inwiefern hat die Einwanderungsgeschichte Ihrer Eltern Sie politisiert?

Politisiert habe ich mich erst in den frühen 2000ern, im Studium. Hier kam ich zunehmend mit Vorurteilen in Kontakt. Vor dem Türkeiurlaub fragten zum Beispiel Kommilitonen, ob ich nun zwangsverheiratet werde. Und das, obwohl sie mich und meine Familie kannten! Der öffentliche Diskurs war da aber schon negativ verschärft. Interessiert hat mich das Thema bereits damals. Aber dass ich dann in der Politik gelandet bin, war Zufall. Eigentlich wollte ich im Bereich Unternehmenskommunikation arbeiten. Als sich dann jedoch die Gelegenheit auftat, im Integrationsministerium in NRW zu arbeiten, griff ich zu. Später trat ich dann auch in eine politische Partei ein.

Als ehemalige Staatssekretärin für Integration in NRW, was halten Sie für die größten Herausforderungen der Integration und was sollten die zentralen Leitplanken zukünftiger Integrationspolitik sein?

Als Integrationspolitikerinnen und -politiker haben wir viele Jahre lang gesagt, dass es drei Säulen der Integration gibt: Sprache, Bildung und Arbeit. Die letzten Jahre aber haben mir gezeigt, dass dies nicht reicht. Ein gewisses gemeinsames Wertefundament gehört auch dazu. Wenn jemand nichts mit den Werten der Gesellschaft anfangen kann, in der sie oder er lebt, kann man nicht von gelungener Integration sprechen. Hier sehe ich auch die größte Herausforderung: dieses Wertefundament zu schaffen.

Unsere Publikation *Eltern mit Zuwanderungsgeschichte gewinnen* zeigt die große Bedeutung der Vorbildfunktion von Eltern für ihr Kind. Wie sehen Sie das?

Ja, Eltern sind Vorbilder, aber viele sind überfordert mit Bildungssystem und Erziehung. „Meinem Kind soll es an

nichts fehlen“, sagen Eltern und ermöglichen oft reichlichen Konsum. Was Kinder aber brauchen, ist eine familiäre Begleitung.

Meine Eltern, die über wenig Schulbildung verfügten, sind ein gutes Beispiel, wie Bildungsbegleitung gelingen kann. Meine Mutter war befreundet mit einer deutschen Nachbarin. Auf ihren Rat hin besuchte ich ab drei Jahren den Kindergarten, denn ich sollte mit Beginn der Grundschule Deutsch perfekt beherrschen. Meine Mutter, die durch den Kontakt zur Nachbarin gut Deutsch sprach, informierte sich über die zur Wahl stehenden zwei Grundschulen, die geografisch direkt nebeneinander lagen. Sie entschied sich für die katholische Grundschule, da auf der staatlichen zu wenige Kinder Deutsch sprachen. Meine Mutter bestand auch darauf, dass ich nicht die von meinem Elternhaus 300 Meter entfernte Gesamtschule, sondern das Gymnasium besuchte. Ihre Offenheit für Kontakte und Informationen und ihr Ehrgeiz haben meinen Bildungsweg geprägt.

Junge Familien mit Zuwanderungsgeschichte sind keine homogene Gruppe. Insbesondere „Kängurufamilien“, die Angst vor Identitätsverlust haben und ihr Kind vor der deutschen Gesellschaft schützen möchten, sind schwer zu erreichen. Wie müssen Kitas und Grundschulen aussehen, um Kind und Eltern zu erreichen?

Gute Erfahrungen haben wir in NRW zum Beispiel mit den Programmen „Griffbereit“ und „Rucksack KiTa/Rucksack Schule“ gemacht, die in Kitas und Grundschulen Kinder und Eltern fördern. Wollen wir Eltern dabei unterstützen, ihr Kind auf seinem Bildungsweg zu begleiten, müssen wir früh ansetzen. Hierfür benötigen wir mehr Erzieherinnen und Erzieher. Erfolgreiche Förderung von Familien und die Steigerung der Attraktivität des Erzieherberufs müssen wir zusammen denken.

Das Cover unserer Publikation zeigt ein Elternpaar, das seinem Kind aus einem Buch vorliest. Wir haben für das Vorlesebuch weder einen deutsch- noch einen fremdsprachigen Titel gewählt, sondern nur eine Zeichnung. Halten Sie das für kulturell übersensibel oder sensibel?

Ich bin der letzte Mensch, der gegen Kultursensibilität ist, aber man kann auch alles übertreiben. Aus meiner Sicht wäre ein deutschsprachiger Titel in Ordnung gewesen. Man darf Eltern auch etwas abverlangen, bei allem Fördern darf das Fordern nicht vergessen werden.

Der lange Prozess politischer Polarisierung

Beim unversöhnlichen Streit um Lockdown und Impfung in der Coronapandemie erleben wir eine polarisierte Gesellschaft. Doch die Polarisierung hat sich schon über längere Zeit entwickelt. Eine repräsentative Studie der Konrad-Adenauer-Stiftung untersucht Situation und Entwicklung der Polarisierung in Deutschland.

Text von
Jochen Roose

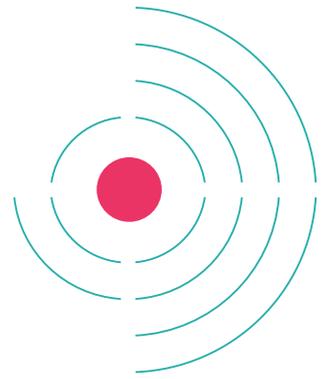
Als sein Optimismus verfliegen war, wurde es schwierig. Es kamen bei ihm nicht nur Fragen auf, ob es mit der Integration der Geflüchteten wirklich so einfach würde, er machte auch eine neue Erfahrung. Seine Meinung war im Freundeskreis ein Problem, genau wie seine Entscheidung für die AfD. Er fühlte sich von den Reaktionen in eine Ecke gedrängt, in die er nach seiner Einschätzung nicht gehört und gehören will. Das Ende der Diskussionen kam dann schnell. „Ich habe im Moment sowieso keinen wirklichen Freundeskreis mehr, das hat sich alles auch damit größtenteils wirklich erledigt.“

Eine ähnliche Geschichte erzählt ein anderer, allerdings von der anderen Seite. Er hat mit einem Teil seiner Familie gebrochen, weil er ihre ausländerfeindlichen Kommentare und ihre Begeisterung für die AfD nicht erträgt. „Wenn ich auf eine Familienfeier komme, kommen bestimmt 30 Prozent nicht mehr beziehungsweise es ist dann so, wenn die hingehen, gehe ich auch nicht hin.“ Seine Partnerin ist Deutsch-Afrikanerin und Rassismus ist für ihn ein sehr persönliches Thema. So hat er in seiner Umgebung eine klare Linie gezogen. „Als das aufkam, diese AfD-Welle, habe ich das dann rigoros komplett aussortiert. (...) Mit den Menschen kann und will ich nichts zu tun haben. Also, das ist für mich Abschaum.“

Es sind zwei Geschichten über politische Polarisierung in Deutschland. Sie zeigen nicht nur, wie brisant politische Diskussionen sein können, sondern auch wie schmerzhaft. Freundschaften zerbrechen, Familien gehen auseinander.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung ist dem Thema „Politische Polarisierung“ mit einer großen Studie nachgegangen. Wie groß ist die Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wie stark sind in politischen Fragen die Ränder? In welchen Fragen stehen sich welche politischen Kräfte gegenüber? Und wie hat sich die Polarisierung in Deutschland entwickelt?

Die Ergebnisse der Studie *Politische Polarisierung in Deutschland* zeigen eine zumindest tendenziell politisch polarisierte Gesellschaft – und dies bereits vor der Coronapandemie. In den letzten Jahren haben sich die politischen Ränder auseinanderbewegt. Insbesondere in Fragen der Migrations- und Klimaschutzpolitik haben sich in den letzten zehn Jahren die Anhängerschaften von AfD einerseits und Grünen beziehungsweise Linken andererseits weiter voneinander entfernt. Auch in der Selbsteinordnung auf der Links-Rechts-Skala liegen die Wählerschaften der jeweils äußersten Parteien heute weiter auseinander. Einen ähnlichen Unterschied zwischen den Rändern



Wie groß ist die Sorge um den gesellschaftlichen Zusammenhalt? Wie stark sind in politischen Fragen die Ränder? In welchen Fragen stehen sich welche politischen Kräfte gegenüber? Und wie hat sich die Polarisierung in Deutschland entwickelt?

gab es seit Beginn der Beobachtung (ab 1976) im Westdeutschland der frühen 1980er-Jahre, als Konflikte um Atomenergie, Frauengleichstellung und Umweltschutz die Gesellschaft polarisierten.

Den Rändern steht eine große Mitte gegenüber. Viele beziehen abwägende Positionen und favorisieren den Ausgleich. Sie machen sich Sorgen um den gesellschaftlichen Zusammenhalt und meinen, Politikerinnen und Politiker sollten auch über Meinungsunterschiede hinweg zusammenarbeiten.

Damit entsteht zunächst das Bild einer lebendigen Demokratie und nicht die Beschreibung eines Problems. Schließlich gehören unterschiedliche politische Angebote zur Demokratie. Das Ringen um den besten Weg, die Diskussion um politische Fragen, auch die pointierte Vertretung unterschiedlicher Stand-

punkte – all dies ist Teil einer lebendigen demokratischen Auseinandersetzung.

Doch die Unterschiedlichkeit der Meinungen bleibt nicht allein Teil einer politischen Diskussion. So wird nicht nur manchen politischen Positionen widersprochen, sondern die Ablehnung erstreckt sich auf die Parteien, von denen entsprechende Positionen vertreten werden, und auf deren Wählerinnen und Wähler. So lehnt in Deutschland nicht nur eine Mehrheit die AfD ab, sondern will auch mit AfD-Wählerinnen und -Wählern nichts zu tun haben. Andersherum lehnen Anhängerinnen und Anhänger der AfD häufiger den Umgang mit anderen Personengruppen ab, beispielsweise Flüchtlingen, Grünen-Wählerinnen und -Wählern oder Katholikinnen und Katholiken. So bleibt es nicht bei unterschiedlichen Ansichten, sondern es ist eine gesellschaftliche Polarisierung, bei der ein Teil der Bevölkerung mit einem anderen nichts zu tun haben will.

Abbildung: Links-Rechts-Einordnung der Parteien – Westdeutschland

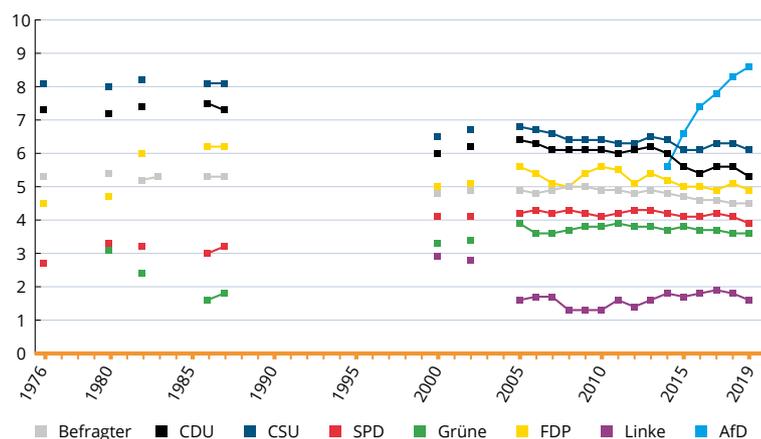
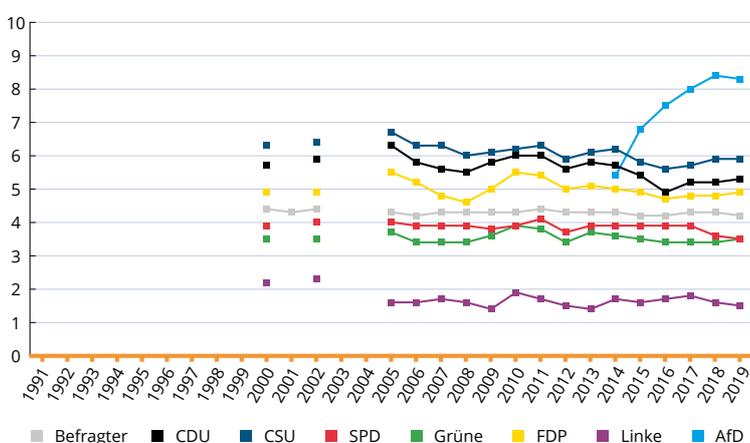


Abbildung: Links-Rechts-Einordnung der Parteien – Ostdeutschland



Quelle: Politbarometer, kumulierte Jahresdaten.

Frage: „Ich nenne Ihnen jetzt einige Parteien und hätte gerne von Ihnen gewusst, ob Sie diese Parteien eher links oder eher rechts einstufen. Sagen Sie es mir bitte wieder mit dem Thermometer von 0 bis 10. 0 bedeutet sehr links, 10 bedeutet sehr rechts.“

Politische Polarisierung ist ein selbstverstärkender Prozess. Die grundlegende Ablehnung der jeweils anderen Seite heizt die Eskalationsspirale an. Mit der Eskalation der Debatten und Positionen nimmt die Polarisierung zu. Dies macht Polarisierung so gefährlich für Demokratien.

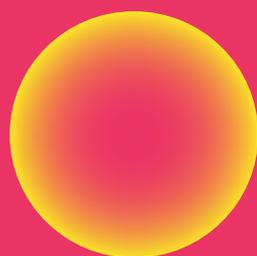
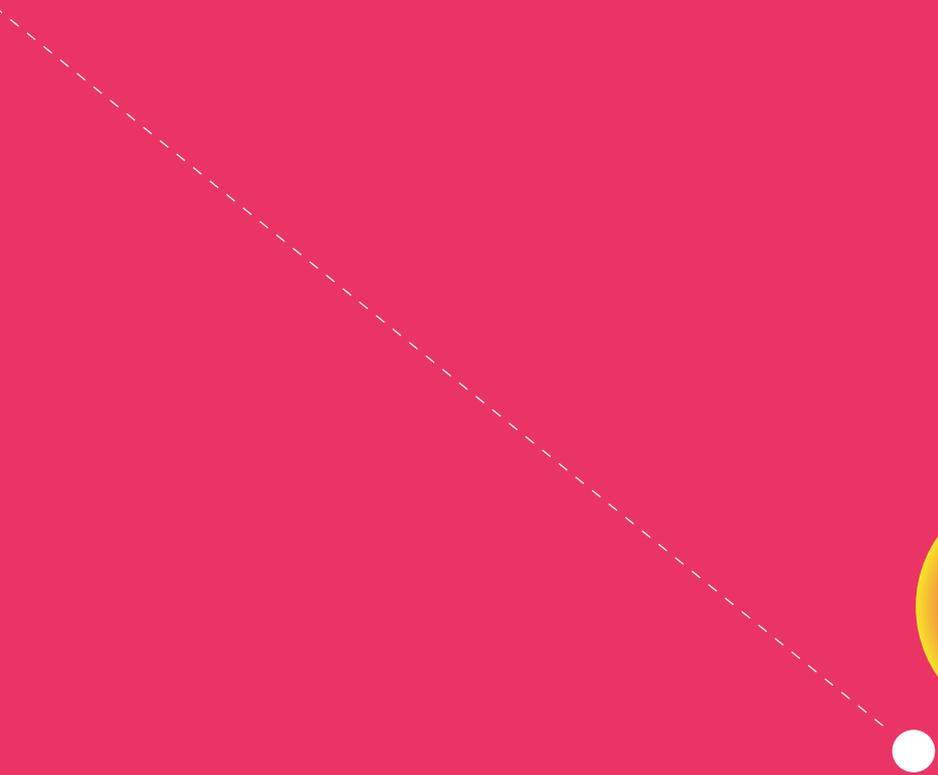
Die systematische Untersuchung von politischer Polarisierung macht das Problem in seinen Konturen deutlich. Mit öffentlicher Aufmerksamkeit für das Thema kann die Sensibilität für Polarisierungsprozesse geschärft werden. Der Eskalationsspirale lässt sich durch bewusste Deeskalation begegnen. Deshalb ist der Weg aus der Polarisierungsfalle eine bewusste Auseinandersetzung mit den Gefahren dieses Prozesses. Die Verbreitung der Studienergebnisse mittels medialer Öffentlichkeitsarbeit und eigenen Veranstaltungen zu dem Thema sind ein Beitrag der Konrad-Adenauer-Stiftung, der politischen Polarisierung eine durchaus kontroverse, aber auch respektvolle Streitkultur entgegenzusetzen.

Mehr zum Thema:
Politische Polarisierung in Deutschland
www.kas.de/politische-polarisierung



**Besondere
Jahrestage**

5



1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland

Dieses Jubiläumsjahr würdigt die Konrad-Adenauer-Stiftung bundesweit mit zahlreichen Veranstaltungen, einer Videoreihe und einer virtuellen Stadtführung.

**Text von
Andreas Kleine-Kraneburg
und Loretta von
Plettenberg**

Im Jahr 321 wurde die Existenz jüdischen Lebens auf dem Gebiet des heutigen Deutschlands zum ersten Mal urkundlich in einem Edikt Kaiser Konstantins erwähnt. Dies ist 2021 der Anlass für das bundesweite Festjahr „1700 Jahre jüdisches Leben in Deutschland“. Ziel ist es, das jüdische Leben heute und seine wechselvolle 1700-jährige Geschichte im heutigen Deutschland mit ihrer Vielfalt und Reichhaltigkeit, aber auch ihren tiefen Zäsuren und Brüchen sichtbar und erlebbar zu machen. Die Konrad-Adenauer-Stiftung beteiligte sich 2021 daran mit zahlreichen Projekten, Veranstaltungen und Aktionen.

Ein Schwerpunkt lag dabei in der Vermittlung der jüdischen Kunst, Kultur und Tradition. Verschiedene digitale Kreativ-Workshops der Reihe „Bay Mir Bistu Sheyn“ mit jüdischen Künstlerinnen und Künstlern animierten Jugendliche, sich durch Musik und Malerei mit der vielfältigen jüdischen Kultur auseinanderzusetzen und etwaige Vorurteile gegenüber Jüdinnen und Juden abzubauen. Viele Veranstaltungen über Bräuche, Kultur und Traditionen des Judentums wurden stimmungsvoll mit Lyrik, Poetry Slams, Musik, aber auch kulinarisch begleitet. „Wenn Musik das Leben feiert. Zur Bedeutung der Musik in der jüdischen Kultur“ lautete eine Veranstaltung in der Reihe „Le' chaim! Jüdisches Leben hier und heute“.

Verschiedene Veranstaltungsformate, wie „Der Schabbat und das jüdische Leben“ oder „Acht Tage. Acht Kerzen. Das jüdische Lichterfest Chanukka“ gaben Einblicke in die hohen Feiertage des Judentums und deren Bedeutung für jüdische Menschen.

Über 200.000 Menschen jüdischer Herkunft leben heute in Deutschland. Doch wie lebt es sich eigentlich als jüdischer Mensch in Deutschland im Jahr 2021? Dieser Frage ging die Konrad-Adenauer-Stiftung in einer Vielzahl von Veranstaltungen





und Projekten nach. Verschiedene Dialogformate mit Rabbinerinnen und Rabbinern, aber auch gläubigen und nicht gläubigen Jüdinnen und Juden ermöglichten Interessierten, ihr Wissen über das Alltags- und Gemeindeleben jüdischer Menschen in Deutschland zu erweitern, und schufen Orte des Austausches. Auch durch die Kooperation mit dem Projekt „Meet a Jew“ des Zentralrats der Juden in Deutschland entstanden interessante Begegnungen und Gespräche.

Die von der Stiftung produzierte Videoreihe *Nachgeschmeckt – Jüdischer Alltag in Deutschland* wurde speziell für YouTube, Facebook und Instagram konzipiert und soll vor allem bei jungen Menschen Neugier und Verständnis für den Lebensalltag jüdischer Menschen in Deutschland wecken. Unsere FSJlerin Britta Herres trifft sieben Menschen jüdischer Herkunft in verschiedenen Orten Deutschlands bei einem gemeinsamen Imbiss oder Getränk und spricht mit ihnen über ihre Sichtweisen, ihr Alltagsleben und die Frage, was es bedeutet, heute in Deutschland jüdisch zu sein.

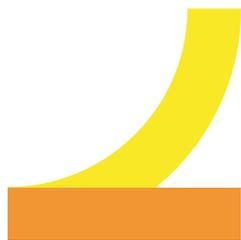
2021 wurde Zsolt Balla als Militärbundesrabbiner in sein Amt eingeführt und ist somit der erste Vertreter einer jüdischen Militärseelsorge in den deutschen Streitkräften seit 100 Jahren. Über seinen Werdegang, seinen Aufgabenbereich und die größten Herausforderungen im neuen Amt erzählte er in einer Sonderausgabe unserer YouTube-Reihe *#KASKonkret*.

Viele jüdische Mitbürgerinnen und Mitbürger sind erst nach dem Fall der Mauer aus der ehemaligen Sowjetunion eingewandert. Die zentrale Veranstaltung der Stiftung zum Tag der Deutschen Einheit in Bonn widmete sich daher der Frage, wie es um das jüdische Leben im wiedervereinigten Deutschland steht. Darüber diskutierte der Vorsitzende Prof. Dr. Norbert Lammert mit Dr. h. c. Charlotte Knobloch, Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern, und dem Soziologen Prof. Dr. Armin Nassehi.

Obwohl sich die Konrad-Adenauer-Stiftung gerade in diesem Festjahr eine unbeschwertere Annäherung an das heutige jüdische Leben in Deutschland gewünscht hätte, brachten die antisemitischen Vorfälle im Mai 2021 dessen angespannte und besorgniserregende gegenwärtige Situation wieder in unser aller Bewusstsein. Eine Eskalation der Gewalt im Nahost-Konflikt hatte diese ausgelöst. Unser Vorsitzender Prof. Dr. Norbert Lammert verurteilte umgehend in einem Video-statement nicht nur Antisemitismus jeglicher Art, sondern betonte nachdrücklich, dass unsere jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger fester und integraler Bestandteil unseres gesellschaftlichen Lebens sind. Seit ihrer Gründung 1955 sieht die Konrad-Adenauer-Stiftung einen zentralen Schwerpunkt ihrer Arbeit im Dialog und der Aussöhnung mit der jüdischen Welt sowie in der Prävention und Bekämpfung von jeglichem Antisemitismus. Neben dem Holocaust-Gedenktag am 27. Januar bot das Jubiläumsjahr Anlässe, um Veranstaltungen zu Schicksalen jüdischer Menschen in der NS-Diktatur, Autorinnen- und Autorenlesungen, Ausstellungen und Zeitzeugengesprächen, aber auch Gedenkstättenfahrten und Stadtrundgänge auf den Spuren jüdischen Lebens der letzten 1700 Jahre in unterschiedlichen Orten durchzuführen. Vor dem Hintergrund der anhaltenden Coronapandemie wurde in Berlin sogar ein digitaler Stadtrundgang „Jüdisches Leben in Berlin – Eine virtuelle Stadtführung“ realisiert, der nicht nur bei digitalen Veranstaltungen Anwendung findet, sondern auch dauerhaft in den Adenauer Campus, die Lernplattform der Konrad-Adenauer-Stiftung, integriert wurde.

Mehr zum Thema:
Nachgeschmeckt – Jüdischer Alltag in Deutschland
www.kas.de/nachgeschmeckt

Virtuelle Stadtführung
www.bit.ly/3FGdAAi



Über 200.000 Menschen jüdischer Herkunft leben heute in Deutschland. Doch wie lebt es sich eigentlich als jüdischer Mensch in Deutschland im Jahr 2021?

30 Jahre erste freie Volkskammerwahl – Die CDU/DA-Fraktion und ihre Bedeutung für den deutschen Einigungsprozess

Am 18. März 1990 trat die einzige frei gewählte Volkskammer der Deutschen Demokratischen Republik zusammen. Sie leistete einen außerordentlichen Beitrag zur deutschen Einigung und zur Geschichte des deutschen Parlamentarismus. Im Demokratisierungsprozess kam der CDU/DA-Fraktion als stärkster Kraft in der damaligen Volkskammer eine besondere Rolle zu. In Kooperation mit dem Verein von Mitgliedern der ehemaligen CDU/DA-Fraktion der Volkskammer erinnerte die Konrad-Adenauer-Stiftung 2021 an dieses Ereignis.

**Text von
Judith Michel und
Kathrin Zehender**

Der Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung, Prof. Dr. Norbert Lammert, würdigte in seiner Einführung die erste freie Volkskammerwahl als deutlichen demokratischen Neubeginn mit der höchsten Wahlbeteiligung in der Geschichte freier Wahlen in Deutschland.

In ihrem Festvortrag dankte Bundeskanzlerin Dr. Angela Merkel der Konrad-Adenauer-Stiftung dafür, auf der Veranstaltung bestanden zu haben, die ursprünglich im März 2020 hätte stattfinden sollen und aufgrund der Covid-19-Pandemie abgesagt werden musste, denn „sie ist unbedingt notwendig“. Die Bundeskanzlerin bewertete die Volkskammerwahl als klares Plebiszit für die Einheit und Freiheit. Mit ihren Gesetzen und Beschlüssen habe die Volkskammer quantitativ und qualitativ eine unglaubliche Leistung erbracht. Mit der deutschen Einheit sei der Demokratisierungsprozess jedoch keinesfalls abgeschlossen gewesen, generell sei die Demokratie „nie ein abgeschlossener Prozess“. Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger weiter bereit seien, Verantwortung zu übernehmen und kompromissbereit zu sein, bleibe die Demokratie lebendig.



Sabine Bergmann-Pohl wurde zur Präsidentin der ersten freien Volkskammer der DDR gewählt.

Nur wenn die Bürgerinnen und Bürger bereit seien, Verantwortung zu übernehmen und Kompromissbereit zu sein, bleibe die Demokratie lebendig.



Prof. Dr. Norbert Lammert würdigte in seiner Einführung die erste freie Volkskammerwahl als deutlichen demokratischen Neubeginn.

Im Anschluss gab Dr. Bettina Tüffers von der Kommission für Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien Einblicke in die Zusammensetzung und Arbeitsweise der CDU/DA-Fraktion der 10. Volkskammer. Obgleich die Parlamentarierinnen und Parlamentarier überwiegend Neulinge in der Politik waren, setzte schnell eine Professionalisierung ein, nicht zuletzt, indem man sich organisatorische Anregungen bei der CDU/CSU-Fraktion des Bundestags holte.

Der Münchner Historiker Prof. Dr. Horst Möller stellte die Bedeutung der 10. Volkskammer in den Kontext der deutschen Parlamentsgeschichte. Die 10. Volkskammer sei neben der Paulskirchenversammlung von 1848 das einzige Beispiel in der deutschen Geschichte, bei dem sich das Volk sein Wahlrecht erkämpft habe. Beispiellos sei die Aufgabenstellung an das letzte Parlament der DDR gewesen. So sei nicht die Ausarbeitung einer neuen Verfassung die Hauptaufgabe gewesen, sondern die Gestaltung des Einigungsprozesses, wozu die Volkskammer einen unverzichtbaren Beitrag geleistet habe. Schließlich sei die Volkskammer für die parlamentarisch unerfahrenen Abgeordneten eine „Schule der Demokratie“ gewesen.

Dr. Helge Heidemeyer, Direktor der Gedenkstätte Berlin-Hohenschönhausen, diskutierte anschließend mit den Zeitzeuginnen Dr. Sabine Bergmann-Pohl, Präsidentin der 10. Volkskammer, Brigitta Kögler, Mitbegründerin des Demokratischen Aufbruchs (DA) und stellvertretende Vorsitzende der CDU/DA-Fraktion sowie Hildigund Neubert, die ebenfalls zu den Mitbegründerinnen des DA zählte. Auch die Vorsitzende des Vereins der ehemaligen Mitglieder der CDU/DA-Fraktion Katharina Landgraf erinnerte sich an die Arbeit in der Volkskammer.

Von den enormen Anforderungen seien die meisten Abgeordneten der Volkskammer sehr überrascht gewesen, berichtete Bergmann-Pohl. Das Tempo und der Elan, mit dem die Volkskammer dennoch arbeitete, habe sie beeindruckt.

Neubert erinnerte sich an das besondere Gefühl, frei wählen zu können und zum ersten Mal Einfluss auf die Entwicklung des Landes zu haben. Beeindruckt zeigte sie sich von den Volkskammerabgeordneten. Dass sich selbst die Volkskammer so schnell wie möglich überflüssig machen wollte, zeuge von einer demokratischen Selbstlosigkeit, wie es sie heute nicht mehr gebe.

Kögler betonte, das oft geäußerte Vorurteil, die Volkskammer sei aus dem Westen gesteuert worden, sei „Unsinn“. So habe sie sich nie als Sprachrohr instrumentalisieren lassen, was auch auf ihre Mitstreiterinnen und Mitstreiter zutrefe. Unterstützung sei aber in Fragen des Verfassungsrechts notwendig gewesen. Dass Bundeskanzler Helmut Kohl sich gegen viele Widerstände auch aus dem Ausland für die Einheit eingesetzt habe, sei eine große Hilfe gewesen.

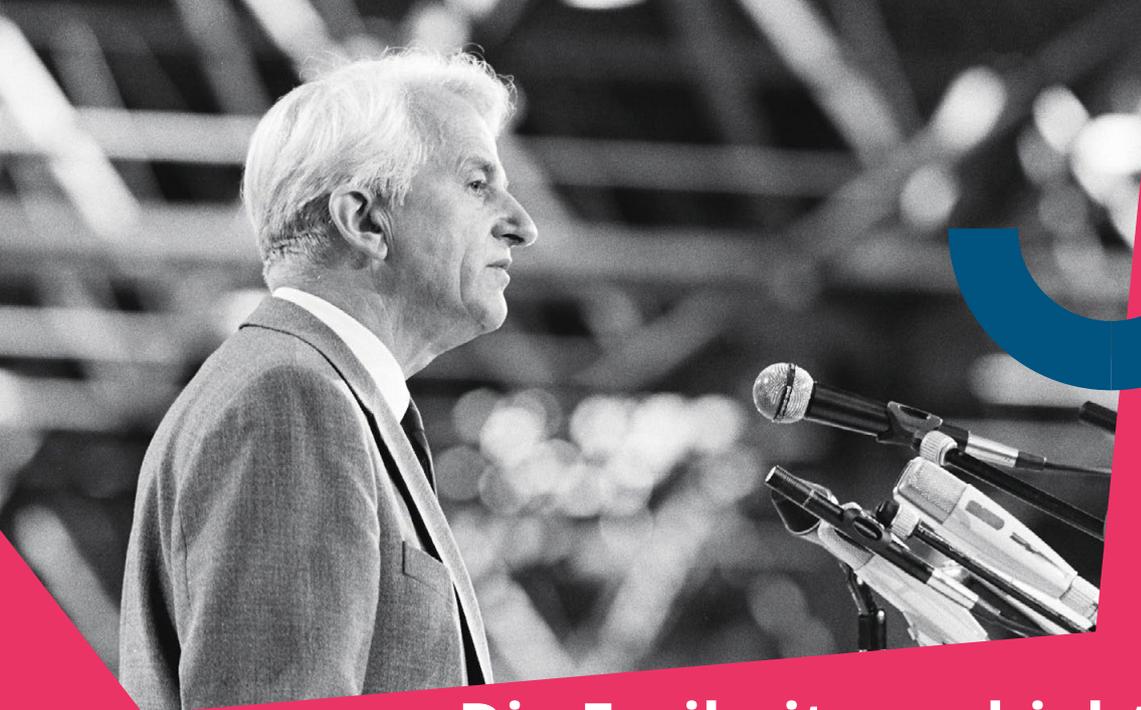
Landgraf hob hervor, dass es in der Fraktion keine scharfen Konfrontationen zwischen verschiedenen Flügeln gegeben habe. Zu den umstrittenen Fragen, erklärte Bergmann-Pohl, habe allerdings die Frage des Umgangs mit den Stasi-Akten gehört. Dass mit dem Stasi-Unterlagengesetz die Akten zugänglich gemacht wurden, gehöre zu den großen Leistungen der Volkskammer, betonte die frühere Parlamentspräsidentin.

In ihrem Schlusswort dankte Landgraf den Teilnehmerinnen und Teilnehmern und sagte, dass aus den Tagen der Revolution für die Menschen viel Gutes entstanden sei, das auch heute noch bewahrt und weitergetragen werden müsse.

Mehr zum Thema:

30 Jahre erste freie Volkskammerwahl

www.kas.de/volkskammerwahl



„Die Freiheit geschieht nicht an uns, sie geschieht durch uns“ – Gedenken zum 100. Geburtstag von Richard von Weizsäcker

Am 15. April 2020 wäre Richard von Weizsäcker 100 Jahre alt geworden. Der von der Konrad-Adenauer-Stiftung und der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv aus diesem Anlass geplante Festakt musste 2020 wie so viele Veranstaltungen aufgrund der Coronapandemie abgesagt werden. Im März 2021 wurde er in einem digitalen Format nachgeholt.

**Text von
Kathrin Zehender**

In seiner Einführung beschrieb Prof. Dr. Norbert Lammert, Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung, Weizsäcker als „Identifikationsfigur, in dessen Leben sich ein ganzes Jahrhundert deutscher und europäischer Geschichte“ widerspiegeln. Insbesondere hob er Weizsäckers Rolle als programmatischen Impulsgeber der CDU und seine Rede 40 Jahre nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges am 8. Mai 1985 hervor, die ein „Meilenstein in der Erinnerungskultur unseres Landes“ geworden sei.

In seinem Festvortrag würdigte Bundesminister a. D. Dr. Thomas de Maizière Richard von Weizsäcker, dem er in Berlin als Redenschreiber gedient hatte, indem er verschiedene Facetten seines Wirkens ausführte. So stehe Weizsäcker als einer der wenigen für einen erfolgreichen Wechsel von der Wirtschaft in die Politik. Ebenso sei es kaum jemandem wie ihm gelungen, die Politik im Allgemeinen und seine Partei im Besonderen mit der evangelischen Kirche zu versöhnen. Mit seiner vorausschauenden Ost- und Deutschlandpolitik habe er im

Widerspruch zur Mehrheit der Union gestanden, seine Partei habe er jedoch langfristig mehr als alle seine Gegnerinnen und Gegner beeinflusst.

Als Regierender Bürgermeister von Berlin habe er die Modernisierung der West-Berliner CDU als Großstadtpartei vorangetrieben und sei dabei bereit gewesen, die Ansprüche einer bunteren Gesellschaft in Berlin wahrzunehmen. Dort und später als Bundespräsident sei ihm die Verbindung von Freiheit und Sicherheit gelungen. Schließlich würdigte de Maizière Weizsäcker als erfolgreichen Intellektuellen in der Politik, der die Gabe besessen habe, „aus dem Kleinen das Große entwickeln zu können. Und umgekehrt: Aus dem großen Weltgeschehen konnte er meisterhaft und scheinbar mühelos Konsequenzen und Bedeutungen für den Einzelnen ableiten.“

Die anschließende Diskussion wurde von der Journalistin und Historikerin Dr. Jacqueline Boysen moderiert. Dabei ging Eberhard Diepgen, der Weizsäcker im Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin folgte, darauf ein, wie sein Vorgänger der Stadt ein neues Selbstbewusstsein gegeben habe. Zudem habe Weizsäcker Berlin immer mit der Ost-West-Politik verbunden und durch manchen Regelbruch – wie 1983 bei seinem Besuch des Vorsitzenden des Staatsrats der DDR, Erich Honecker – den deutschlandpolitischen Handlungsspielraum für ihn als Nachfolger erweitert.

Die ehemalige Vizepräsidentin des Deutschen Bundestags, Dr. Antje Vollmer, erinnerte sich daran, wie Weizsäcker Interesse an ihr als Vertreterin der 68er-Generation gehabt habe, die er aufrichtig zu verstehen versuchte. Seine Bemühung um Verständigung mit den osteuropäischen Nachbarn und Russland bezeichnete Vollmer als „sein Vermächtnis“.

Ohne seine Rolle als ausgleichender Intellektueller zu schmälern, hob Thomas de Maizière hervor, dass Weizsäcker als Regierender Bürgermeister durchaus auch in der Lage gewesen sei, eine Härte zu zeigen, die in der Exekutive unabdingbar sei. Der Potsdamer Historiker Prof. Dr. Dominik Geppert ging darauf ein, dass Weizsäcker und Helmut Kohl in den 1970er-Jahren zunächst gut beim Reformprozess der CDU zusammengearbeitet hätten, es aber später zu Konflikten gekommen sei. Weizsäcker habe sich in Berlin von Kohl gelöst und dann als Bundespräsident eine Rolle neben Kohl als Bundeskanzler gefunden.

Richard von Weizsäcker besaß sowohl aufrichtiges Interesse an den einzelnen Menschen in ihrer Verschiedenheit als auch die Fähigkeit, Werte und Interessen gleichermaßen im Blick zu behalten. Stets stellte er sich den Herausforderungen der Freiheit und erläuterte seinen Mitmenschen: „Die Freiheit geschieht nicht an uns, sie geschieht durch uns.“ Damit bleibt er auch über 100 Jahre nach seiner Geburt ein eindrucksvolles Vorbild.

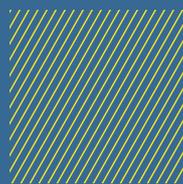
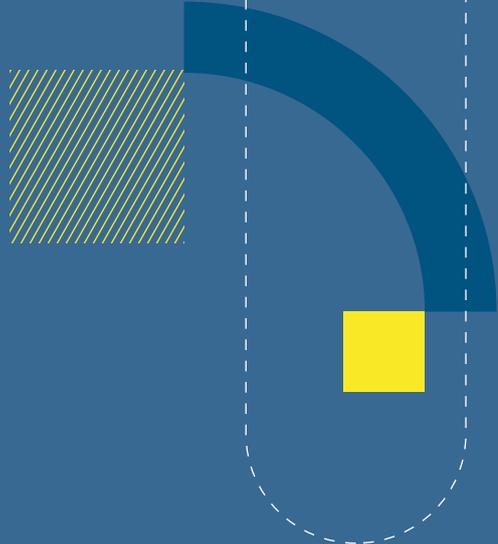
Ergänzend zum digitalen Festakt wird derzeit ein gemeinsamer Sammelband der beiden Stiftungen vorbereitet, der Weizäckers Leben und Wirken aus wissenschaftlicher Perspektive beleuchtet. Der Sammelband, an dem sich unter anderem Prof. Dr. Dominik Geppert, Prof. Dr. Karl-Rudolf Korte, Prof. Dr. Ulrich Schlie und Prof. Dr. Gangolf Hübinger mit Beiträgen beteiligen, erscheint im Sommer 2022 im Rahmen der Schriftenreihe der Stiftung Ernst-Reuter-Archiv.

Mehr zum Thema:
Richard von Weizsäcker
www.kas.de/weizsaecker

Richard von Weizsäcker besaß sowohl aufrichtiges Interesse an den einzelnen Menschen in ihrer Verschiedenheit als auch die Fähigkeit, Werte und Interessen gleichermaßen im Blick zu behalten.

Namen, Fakten, Bilanzen





6

Vermögensrechnung

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2020

Aktiva	31.12.2020	31.12.2019
	€	Tsd. €
A. Anlagevermögen		
Immaterielle Vermögensgegenstände, geleistete Anzahlungen	349.754,00	313
Sachanlagen	49.782.439,39	48.726
Finanzanlagen	17.342,08	17
B. Sondervermögen	6.604.459,65	6.493
C. Umlaufvermögen		
Vorräte	57.959,09	44
Andere Gegenstände des Umlaufvermögens	4.824.778,22	4.152
Kassenbestand, Bundesbankguthaben, Guthaben bei Kreditinstituten und Schecks	43.036.843,77	27.767
D. Rechnungsabgrenzungsposten	37.857,06	29
Bilanzsumme	104.711.433,26	87.541

Passiva	31.12.2020	31.12.2019
	€	Tsd. €
A. Eigene Mittel	5.359.303,44	5.335
B. Rücklagen	2.594.303,62	2.229
C. Zweckgebundene Fonds	1.944.993,12	1.818
D. Zuschüsse zur Anlagenfinanzierung	49.931.142,05	48.832
E. Andere Verbindlichkeiten	19.745.851,79	18.950
F. Rechnungsabgrenzungsposten	25.135.839,24	10.377
Bilanzsumme	104.711.433,26	87.541

Dieser Jahresabschluss wurde von der BDO AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft geprüft und bescheinigt.

Die Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. veröffentlicht ihre Vermögensrechnung, die Ertrags-/Aufwandsrechnung sowie den vollständigen Text der Bescheinigung der Wirtschaftsprüfer auch im Geschäftsbericht der Stiftung sowie im elektronischen Bundesanzeiger im Internet (www.ebundesanzeiger.de).

Ertrags-/Aufwandsrechnung

Jahresabschluss zum 31. Dezember 2020

Zuwendungen und Zuschüsse	2020 €	2019 Tsd. €
Zuwendungen des Bundes	186.398.556,11	199.825
Zuwendungen der Länder und Kommunen	3.300.229,16	3.215
Sonstige Zuwendungen	4.908.846,78	6.074
	194.607.632,05	209.114
Erträge aus Fonds	329.262,93	211
Spenden	784.616,05	761
Teilnehmergebühren	354.396,32	1.738
Andere Einnahmen	874.682,31	1.245
Projektausgaben		
Internationale Zusammenarbeit	103.949.670,46	114.788
Nationale Maßnahmen	30.279.950,07	36.356
	134.229.620,53	151.144
Ausgaben Fonds	205.408,20	225
Personalausgaben	44.594.429,83	39.960
Sächliche Verwaltungsausgaben	14.063.893,43	17.023
Ausgaben für Investitionen und sonstige Finanzierungen	2.281.883,12	2.799
Zuwendungen an andere Stiftungen	967.000,00	963
Übrige Ausgaben	125.349,47	319
Abschreibungen auf Sachanlagen	5.843,00	8
Ergebnis der Ertrags-/Aufwandsrechnung	477.162,08	628
Entnahmen aus Rücklagen	631.829,53	533
Einstellungen in Rücklagen	1.093.216,41	1.143
Ergebnis der Vermögensrechnung	15.775,20	18

Im Sinne der Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger vom 17. Februar 1993 veröffentlichen wir in Ergänzung des vorstehenden Jahresabschlusses noch folgende Daten für das Geschäftsjahr 2020:

Zahl der Personalstellen im Vergleich zum Vorjahr

Stand	31.12.2020	31.12.2019
Mitarbeiter Inland	659	615
Mitarbeiter Ausland	106	112
insgesamt	765	727
Auszubildende	6	9

Zahl und Art der Führungsfunktionen, die mit Mitgliedern des Deutschen Bundestages, der Landtage und der Bundes- oder Landesregierung oder der Bundes- oder Landesparteiorgane oder des Europäischen Parlaments besetzt waren:

Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung Von insgesamt 23 Mitgliedern* (22 Mitglieder, 1 Ehreuvorsitzender) sind:

- 1 Bundeskanzlerin
- 5 Mitglieder des Deutschen Bundestages
- 5 Mitglieder des Bundesparteiorgans
- 17 ohne o. a. Führungsfunktionen

* Einige Mitglieder nehmen mehrere Führungsfunktionen wahr.

Gesamtübersicht

der zu erwartenden Einnahmen und voraussichtlichen Ausgaben

Einnahmen	2022 (Soll)*	2021 (Soll)
	Tsd. €	Tsd. €
Zuwendungen und Zuschüsse		
Bund	207.304	215.417
Länder	3.354	3.385
Sonstige	6.467	5.163
	217.125	223.965
Fonds/Spenden	414	414
Teilnehmergebühren	1.013	1.514
Sonstige Einnahmen	841	841
Einnahmen gesamt	219.393	226.734
Ausgaben	2022 (Soll)*	2021 (Soll)
	Tsd. €	Tsd. €
Projektausgaben		
Förderung von Studenten und Graduierten	27.256	27.689
Tagungen und Seminare	7.129	7.701
Internationale Zusammenarbeit	114.261	116.395
Forschungsprojekte	766	900
Förderung von Kunst und Kultur	503	503
Sonstige Projektausgaben	3.245	4.265
	153.160	157.453
Personalausgaben (Inland)	47.758	46.397
Sächliche Verwaltungsausgaben		
Geschäftsbedarf	5.738	5.566
Gebäudeaufwand	4.746	4.924
Sonstige Verwaltungsausgaben	2.531	2.419
	13.015	12.909
Übrige Ausgaben	1.601	3.836
Ausgaben für Investitionen	3.859	6.139
Ausgaben gesamt	219.393	226.734

* Haushalt 2022, Stand vom 3. Dezember 2021.

Gemeinsame Erklärung zur staatlichen Finanzierung der politischen Stiftungen

Die Konrad-Adenauer-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung, Hanns-Seidel-Stiftung und die Heinrich-Böll-Stiftung sind die der Christlich Demokratischen Union Deutschlands, der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, der Freien Demokratischen Partei, der Christlich-Sozialen Union in Bayern und der Bundespartei Bündnis 90/Die Grünen nahestehenden politischen Stiftungen. Mit der Wahrnehmung ihrer satzungsmäßigen Aufgaben wollen sie zur Gestaltung der Zukunft unseres Gemeinwesens beitragen. Ihre gesellschaftspolitische und demokratische Bildungsarbeit, Information und Politikberatung im In- und Ausland, die auf den Prinzipien der freiheitlich demokratischen Grundordnung aufbauen und den Grundsätzen der Solidarität, Subsidiarität und gegenseitigen Toleranz verpflichtet sind, haben insbesondere zum Ziel:

- › durch Vermittlung politischer Bildung die Beschäftigung der Bürgerinnen und Bürger mit politischen Fragen anzuregen sowie ihr politisches Engagement zu fördern und zu vertiefen,
- › durch Wissenschaftsförderung, politische Forschung und Beratung Grundlagen politischen Handelns zu erarbeiten sowie den Dialog und Wissenstransfer zwischen Wissenschaft, Politik, Staat und Wirtschaft zu vertiefen,
- › die geschichtliche Entwicklung der Parteien sowie der politischen und sozialen Bewegungen zu erforschen,
- › mit Stipendien und studienbegleitenden Programmen die wissenschaftliche Aus- und Fortbildung begabter junger Menschen zu fördern, durch Veranstaltungen, Stipendien und Pflege und Erhalt von Kulturwerken Kunst und Kultur zu fördern,

- › durch Informationen und internationale Begegnungen die europäischen Einigungsbestrebungen zu unterstützen und zur Völkerverständigung beizutragen,
- › mit Programmen und Projekten entwicklungspolitische Hilfe zu leisten und zum Aufbau demokratischer, freiheitlicher und rechtsstaatlicher Strukturen, die den Menschen- und Bürgerrechten verpflichtet sind, beizutragen.

Es gehört zum Selbstverständnis der politischen Stiftungen, ihre Ressourcen mit größtmöglichem Nutzen einzusetzen und darüber öffentlich Rechenschaft abzulegen. Die Information der Öffentlichkeit über ihre Tätigkeit und die Verwendung ihrer Mittel ist eine selbstgesetzte Verpflichtung der politischen Stiftungen und stärkt das öffentliche Vertrauen in deren Arbeit. Auch aus diesem Grund sind die politischen Stiftungen übereingekommen, die Empfehlungen der vom Bundespräsidenten berufenen Kommission unabhängiger Sachverständiger aufzugreifen, ohne insoweit auf eine etwaige gesetzliche Regelung zu warten. In dieser Gemeinsamen Erklärung stellen sie ihr Selbstverständnis insbesondere im Hinblick auf die staatliche Finanzierung ihrer Arbeit und die öffentliche Rechenschaftslegung dar.

www.kas.de/gemeinsame_erklaerung

November 1998

Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.



Vorsitzender
Prof. Dr. Norbert Lammert
Bundestagspräsident a. D.



Generalsekretär
Michael Thielen



Ehrenvorsitzender
Prof. Dr. Bernhard Vogel
Ministerpräsident a. D.



Schatzmeister
Dr. Christoph Brand



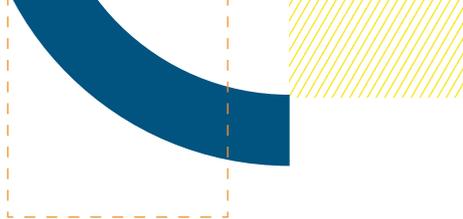
Stellvertretende Vorsitzende
Prof. Dr. Beate Neuss



Stellvertretende Vorsitzende
Hildigund Neubert
Staatssekretärin a. D.



Stellvertretender Vorsitzender
Hermann Gröhe MdB
Bundesminister a. D.,
stellvertretender Vorsitzender
der CDU/CSU-Fraktion im
Deutschen Bundestag

**Dieter Althaus**

Ministerpräsident a. D., Vizepräsident
Governmental Affairs MAGNA Europe

Ralph Brinkhaus MdB

Vorsitzender der CDU/CSU-
Bundestagsfraktion

Tanja Gönner

Vorstandssprecherin der Deutschen
Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ)

Michael Grosse-Brömer MdB

Erster Parlamentarischer
Geschäftsführer der CDU/CSU-
Bundestagsfraktion

Prof. Dr. Hans Walter Hütter

Präsident der Stiftung Haus der
Geschichte der Bundesrepublik
Deutschland

Annegret Kramp-Karrenbauer

Bundesministerin der Verteidigung a. D.

Armin Laschet MdB

Ministerpräsident a. D.,
Vorsitzender der CDU Deutschlands

Dr. Angela Merkel

Bundeskanzlerin a. D.

Hildegard Müller

Staatsministerin a. D.,
Präsidentin des Verbandes
der Automobilindustrie

Prof. Dr. Andreas Rödder

Professor für Neueste Geschichte
an der Johannes Gutenberg-
Universität Mainz

Prof. Dr. Jürgen Rüttgers

Ministerpräsident a. D.

Dr. Wolfgang Schüssel

Bundeskanzler der
Republik Österreich a. D.,
Vorsitzender des Kuratoriums der
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Prof. Dr. Dr. Thomas Sternberg

Präsident des Zentralkomitees
der deutschen Katholiken a. D.

Dr. Sabine Sütterlin-Waack

Ministerin für Inneres, ländliche
Räume, Integration und Gleichstellung
des Landes Schleswig-Holstein,
Vorsitzende der Hermann Ehlers
Stiftung e. V.

Klaus Welle

Generalsekretär des
Europäischen Parlaments

Prof. Dr. Birgitta Wolff

Professorin für Allgemeine BWL,
Präsidentin a. D. der Goethe-
Universität Frankfurt am Main

Ständige Gäste**Prof. Dr. Helge Braun MdB**

Chef des Bundeskanzleramtes a. D.,
Bundesminister für besondere
Aufgaben a. D.

Dr. Stefan Hennewig

Bundesgeschäftsführer der
CDU Deutschlands

Anton Pfeifer

Staatsminister a. D.

Dr. Hans-Gert Pöttering

Präsident des Europäischen
Parlaments a. D., Beauftragter
der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.
für Europäische Angelegenheiten

Dr. Peter Tauber

Parlamentarischer Staatssekretär a. D.

Dr. Dorothee Wilms

Bundesministerin a. D.

Dr. Bernhard Worms

Staatssekretär a. D.
Ehrenvorsitzender der
Karl-Arnold-Stiftung e. V.

Paul Ziemiak MdB

Generalsekretär der
CDU Deutschlands

Mitglieder der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Patrick Adenauer

Unternehmer

Otto Bernhardt († 8. Oktober 2021)

Parlamentarischer Staatssekretär a. D.,
ehemaliger Vorsitzender der Hermann
Ehlers Stiftung e. V.

Prof. Dr. Erik Bertram

Director/Head of Operations and User
Insights BTP Design, SAP SE, Professor
für Digital Business Management an
der Fresenius Hochschule Heidelberg

Dr. Christoph Brand

Schatzmeister der
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Heike Brehmer MdB

Parlamentarische Geschäftsführerin
der CDU/CSU Fraktion im Deutschen
Bundestag

Ralph Brinkhaus MdB

Ralph Brinkhaus MdB, Vorsitzender
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Elmar Brok

ehemaliger MdEP,
Vizepräsident der Christlich
Demokratischen Internationale

Daniel Caspary MdEP

Vorsitzender der deutschen
CDU/CSU-Gruppe im EU-Parlament

Emine Demirbükten-Wegner

Staatssekretärin a. D.

Karina Dörk

Landrätin im Landkreis Uckermark

Burkard Dregger

ehemaliger Vorsitzender der
CDU-Fraktion im Berliner
Abgeordnetenhaus, Rechtsanwalt

Prof. Dr. Lars Feld

Professor für Wirtschaftspolitik und
Ordnungsökonomik an der Albert-
Ludwigs-Universität Freiburg und
Direktor des Walter Eucken Instituts

Michael Gahler MdEP

Vorstandsmitglied der
CDU/CSU-Gruppe im
Europäischen Parlament

Tanja Gönner

Vorstandssprecherin der
Gesellschaft für Internationale
Zusammenarbeit (GIZ)

Hermann Gröhe MdB

Bundesminister für Gesundheit a. D.,
stellvertretender Vorsitzender
der CDU/CSU-Bundestagsfraktion,
stellvertretender Vorsitzender
der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Prof. Dr. Stefan W. Hell

Direktor am Max-Planck-Institut für
biophysikalische Chemie Göttingen

Eckart von Klæden

Staatsminister a. D.,
Leiter Politik und Außenbeziehungen
Daimler AG

Freya Klier

Autorin und Regisseurin

Julia Klöckner

Bundesministerin für Ernährung
und Landwirtschaft a. D.

Prof. Dr. Marianne Kneuer

Professorin für Politische Systeme
und Systemvergleich an der
Technischen Universität Dresden

Prof. Dr. h. c. Roland Koch

Ministerpräsident a. D.,
Vorsitzender der Ludwig-
Erhard-Stiftung e. V.

Annegret Kramp-Karrenbauer

Bundesministerin der Verteidigung a. D.

Michael Kretschmer

Ministerpräsident des Freistaates Sachsen

Prof. Dr. Norbert Lammert

Vorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V., Präsident des Deutschen Bundestages a. D.

Dr. Werner Langen

ehemaliger MdEP und Mitglied des Wirtschafts- und Währungsausschusses des Europäischen Parlaments

Armin Laschet MdB

Ministerpräsident a. D., Vorsitzender der CDU Deutschlands

Christine Lieberknecht

Ministerpräsidentin a. D.

David James McAllister MdEP

Ministerpräsident a. D., Vorsitzender des Ausschusses für Auswärtige Angelegenheiten des Europäischen Parlaments

Dr. Angela Merkel MdB

Bundeskanzlerin a. D.

Herta Müller

Schriftstellerin

Hildegard Müller

Staatsministerin a. D., Präsidentin des Verbandes der Automobilindustrie

Prof. Dr. Adolf Muschg

Schriftsteller

Hildegund Neubert

Staatssekretärin a. D., stellvertretende Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Prof. Dr. Beate Neuss

stellvertretende Vorsitzende der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Prof. Dr. Angelika Nußberger

Internationale Richterin am Verfassungsgerichtshof von Bosnien und Herzegowina, Direktorin des Instituts für osteuropäisches Recht und Rechtsvergleichung an der Universität zu Köln

Ronald Pofalla

Bundesminister a. D., Vorstandsmitglied der Deutschen Bahn AG

Dr. Hans-Gert Pöttering

Präsident des Europäischen Parlaments a. D., Beauftragter der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. für Europäische Angelegenheiten

Dr. Jan Redmann Mdl

CDU-Fraktionsvorsitzender im Landtag Brandenburg

Katherina Reiche

Vorstandsvorsitzende der Westenergie AG

Herbert Reul

Innenminister des Landes Nordrhein-Westfalen

Dr. Norbert Röttgen MdB

Bundesminister a. D., Vorsitzender des Auswärtigen Ausschusses im Deutschen Bundestag a. D.

Nadine Schön MdB

stellvertretende Vorsitzende der CDU/CSU-Bundestagsfraktion

Dr. Josef Schuster

Präsident des Zentralrates der Juden in Deutschland (ZdJ)

Jens Spahn MdB

Bundesminister für Gesundheit a. D.

Ashok-Alexander Sridharan

Jurist und ehemaliger Oberbürgermeister der Bundesstadt Bonn

Dr. Peter Tauber

Parlamentarischer Staatssekretär a. D.

Düzen Tekkal

Journalistin und Autorin

Dr. Johannes von Thadden

Vorsitzender der Geschäftsführung von Airbus Poland

Marlehn Thieme

Präsidentin der Deutschen Welthungerhilfe e. V., Vorsitzende des ZDF-Fernsehrates

Prof. Sebastian Turner

Medienunternehmer

Prof. Dr. Bernhard Vogel

Ministerpräsident a. D., Ehrevorsitzender der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Dr. Nathalie von Siemens

Mitglied des Aufsichtsrats der Siemens AG und der Siemens Healthcare GmbH

Klaus Welle

Generalsekretär des Europäischen Parlaments

Eva Welskop-Deffaa

Präsidentin des Deutschen Caritasverbandes (DCV)

Paul Ziemiak MdB

Generalsekretär der CDU Deutschlands

Dr. Tamara Zieschang

Ministerin für Inneres und Sport des Landes Sachsen-Anhalt

Stand: Dezember 2021

Kuratorium der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.

Der Vorstand der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. hat am 11. Juni 1999 erstmals ein Kuratorium berufen. Dieses Gremium unterstützt und begleitet die Arbeit der Stiftung in beratender Funktion. Seine Aufgabe ist es insbesondere, wie ein Seismograf auf wichtige gesamtgesellschaftliche Entwicklungen hinzuweisen.

In einer Zeit großer Umbrüche, des steten Wandels und der fortschreitenden Prozesse der Globalisierung ist Orientierung wichtiger denn je. Die Umwälzungen in Wissenschaft, Technik, Medien und Kultur erfordern eine weitsichtige und richtungsweisende, vor allem frühzeitige Auseinandersetzung mit den neuen Herausforderungen für die Politik, denen die Konrad-Adenauer-Stiftung sich stellen will.

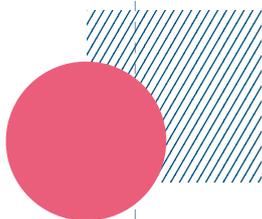
Dem Kuratorium gehören Vertreterinnen und Vertreter aus Politik, Gesellschaft, Wissenschaft und Kultur an. Dr. Wolfgang Schüssel ist der Vorsitzende dieses Gremiums.

Bei der Zusammensetzung des Gremiums hat die Konrad-Adenauer-Stiftung Wert darauf gelegt, die unterschiedlichen Bereiche der Gesellschaft mit einzubeziehen. Ziel ist eine noch stärkere Vernetzung von Impulsen und Anregungen aus Wissenschaft und Gesellschaft.



Dr. Wolfgang Schüssel

Vorsitzender des Kuratoriums der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.,
Bundeskanzler der Republik
Österreich a. D.



Prof. Monika Grütters MdB

Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Kultur und Medien a. D.

Prof. Dr. Michael Baumann

Vorstandsvorsitzender und Wissenschaftlicher Vorstand des Deutschen Krebsforschungszentrums (DKFZ)

Cemile Giousouf

Leiterin der Fachabteilung der Bundeszentrale für politische Bildung (bpb) sowie Vertreterin des Präsidenten der bpb

Elke Hannack

Stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Gewerkschaftsbundes

Jean-Claude Juncker

Präsident der Europäischen Kommission a. D., Premierminister Luxemburgs a. D.

Bernhard Kaster

Bürgermeister a. D., ehemaliger Parlamentarischer Geschäftsführer der CDU/CSU-Fraktion im Deutschen Bundestag

Prof. Dr. Paul Kirchhof

Bundesverfassungsrichter a. D.

Dr. h. c. Charlotte Knobloch

Präsidentin der Israelitischen Kultusgemeinde München und Oberbayern K. d. ö. R.

Prof. Dr. h. c. Roland Koch

Ministerpräsident a. D., Vorsitzender der Ludwig-Erhard Stiftung e. V.

Ronan Le Gleut

Mitglied des französischen Senats

Dr. Gisela Meister-Scheufelen

Staatssekretärin a. D.

Klaus Mertes Pater

Superior des Ignatiushauses Berlin

Prof. Dr. Ursula Münch

Direktorin der Akademie für Politische Bildung Tutzing

Hartmut Nassauer

Minister a. D.

Prof. Dr. Sönke Neitzel

Professor für Militärgeschichte/ Kulturgeschichte der Gewalt, Universität Potsdam

Prof. Dr. Ursula Nothelle-Wildfeuer

Professorin für Praktische Theologie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Aygül Özkan

Ministerin a. D., Geschäftsführerin Zentraler Immobilien Ausschuss (ZIA)

Dr. Stephan Schaede

Regionalbischof für den Sprengel Lüneburg

Stephan Schambach

Unternehmer

Dr. Klaus Schüler

ehemaliger Bundesgeschäftsführer der CDU Deutschlands

Dr. Steven E. Sokol

Präsident des American Council on Germany

Jaromir Sokolowski

Staatssekretär im Kanzleramt des Präsidenten der Republik Polen a. D.

Armin Staigis

Brigadegeneral a. D., ehemaliger Vizepräsident der Bundesakademie für Sicherheitspolitik (BAKS), Vorsitzender des Freundeskreises der BAKS e. V.

Dr. h. c. Erwin Teufel

Ministerpräsident a. D.

Christa Thoben

Staatsministerin a. D.

Sir Peter James Torry

britischer Botschafter a. D.

Annette Widmann-Mauz MdB

Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration a. D., Bundesvorsitzende der Frauen Union der CDU Deutschlands

Christian Wulff

Bundespräsident a. D.

Gremien der Begabtenförderung

Sprecherrat der Vertrauens- dozentinnen und Vertrauens- dozenten

Prof. Dr. Klemens Störtkuhl
(Vorsitzender), Ruhr Universität
Bochum

Prof. Dr. Verena Blechinger-Talcott
Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Martin Gröger
Universität Siegen

Prof. Dr. Christina Sichtmann
Universität Wien

Gewählte Mitglieder im Vorstand der Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. (ASeV)

Matthias Wilkes
(Vorsitzender)

Dr. Heinrich Schimpf
(Schatzmeister)

Thies Johannes Albert

Dr. Alexander Bode

Dr. Jürgen Bubeck

Dr. Frank Deickert

Dr. Dietrich-W. Dorn

Maximilian Martin

Julia Ruhs

Gunter Smits

Hilfs- und Sozialfonds e. V.

Dr. Bernd Langhein
(Vorsitzender)

Stipendiatenbeirat

Siegfried Adelhoefer

Julian Gerwers

Anna Hußmann

Isabelle Sophie Koch

Lukas Kugler

Sophie Marxen

Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung – „Der Zug nimmt wieder Fahrt auf“

Der Freundeskreis der Konrad-Adenauer-Stiftung stand auch 2021 vor der Herausforderung, trotz der Coronapandemie die Bindung zu seinen Förderinnen und Förderern zu halten.

Der 1999 gegründete Freundeskreis ist ein Verein, der die Leistungsfähigkeit der Stiftung und die hohe Qualität ihres Angebots langfristig sichert und all jenen eine Heimat bietet, die von den christlich-demokratischen Grundwerten im Sinne Konrad Adenauers überzeugt sind, sich als ihre Botschafterinnen und Botschafter verstehen und auf dieser Basis ihren Teil zur Zukunft der Gesellschaft leisten.

Die Förderinnen und Förderer schätzen, dass sie sich bei exklusiven Veranstaltungen treffen, miteinander austauschen, Freundschaften schließen und mit hochrangigen Referentinnen und Referenten diskutieren können.

2021 konnten die Seminare im Kloster Banz und in Cadenabbia sowie die politische Bildungsreise nach Venedig stattfinden. Außerdem startete im Oktober die Kooperation mit den Freundinnen und Freunden der Hebräischen Universität Jerusalem in Deutschland mit der gemeinsamen Abendveranstaltung „Wichtiger denn je: Wissenschaft fördern – Der Freundeskreis als Brücke zur Universität“ in der Akademie der Konrad-Adenauer-Stiftung in Berlin.

Der virtuelle politische Stammtisch via Zoom wurde fortgesetzt. Elf Auslandsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter der Konrad-Adenauer-Stiftung berichteten über die Lage in ihrem Land. Auch das zweite digitale Format unter dem Titel „Einblicke – Informationen aus der Konrad-Adenauer-Stiftung“, bei dem Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung über ihre Arbeit und aktuelle Projekte berichten, wurde gern angenommen. Themen waren die Social-Media-Kampagne zum Schwerpunkt Innovation, die sicherheitspolitischen Herausforderungen für Deutsch-

land und Europa und „Die schwankenden Wählerinnen und Wähler – Einordnungen zu aktuellen Umfragen und zum Wahlverhalten“.

Der Freundeskreis möchte verstärkt die junge Generation ansprechen. Hierbei werden ihn Nikolaus Adenauer, Philipp Amthor und Diana Kinnert als Testimonials unterstützen. Mit ihnen sind Veranstaltungen in Berlin und auf regionaler Ebene geplant.

*Freundeskreis der
Konrad-Adenauer-Stiftung e. V.*

*T +49 30 / 26 996-3256
christine.wagner@kas.de*

*www.kas.de/freundeskreis
www.facebook.com/kas.freundeskreis*



Der Canale Grande in Venedig

Die Villa La Collina in Cadenabbia – Tagungs- und Urlaubsort mit Geschichte

Nachdem die Villa La Collina im Juli wieder Ihre Tore öffnen durfte, lockten im Jahr 2021 40 Veranstaltungen der Konrad-Adenauer-Stiftung knapp 800 Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus der ganzen Welt in Konrad Adenauers ehemaliges Sommerdomizil am Comer See.

Zur politischen Bildung fanden zahlreiche, durch die Konrad-Adenauer-Stiftung organisierte Seminare in Cadenabbia statt. Sie befassten sich neben dem allgegenwärtigen Thema der Covid-19-Pandemie unter anderem mit den Themen Globalisierung, Flucht und Migration, mit den Entwicklungen des Antisemitismus und Rechtsextremismus und der Zukunft Europas – auch mit einem besonderen Augenmerk auf das Wirken Konrad Adenauers.

Zusammen mit dem Think Tank European Ideas Network (EIN) wurde in Cadenabbia an gemeinsamen Strategien für alle europäischen Parteien aus dem Umfeld der Christlichen Demokratie gearbeitet. Für Themen wie beispielsweise den demografischen Wandel oder Sicherheit und Außengrenzen der EU werden Leitlinien entwickelt, die den Parteien als Hilfe für ihre eigene Politik dienen.

In der Villa La Collina fanden auch wieder kleine und größere internationale Konferenzen statt. Schwerpunkte im Jahre 2021 waren unter anderem die Europäische Union, der Balkan und Afrika. Themen waren unter anderem die Entwicklungspolitik, „Good Governance“ und staatliche Reformen.

Im Herbst kamen in der Villa La Collina wieder zahlreiche Schriftstellerinnen und Schriftsteller zur Autorenwerkstatt zusammen, um aus unveröffentlichten Texten zu lesen und diese Arbeiten mit Kritikerinnen und Kritikern, Germanistinnen und Germanisten sowie Politikerinnen und Politikern zu diskutieren.

Auch war die Villa La Collina wieder Treffpunkt von Bildenden Künstlerinnen und Künstlern, die durch den Else-Heiliger-Fonds der Konrad-Adenauer-Stiftung gefördert werden. Über die Grenzen der Kultursparten hinweg diskutierten sie gemeinsam mit Autorinnen und Autoren, Komponistinnen und Komponisten, Galeristinnen und Galeristen sowie



Museumsdirektorinnen und -direktoren über gesellschaftspolitisch relevante Fragestellungen.

Als europäische Begegnungsstätte, als Kreativwerkstatt für Literatinnen und Literaten sowie Künstlerinnen und Künstler und nicht zuletzt als Tagungsstätte ist die Villa La Collina längst ein nicht mehr wegzudenkender Teil der Konrad-Adenauer-Stiftung.

Weitere Informationen finden Sie in deutscher, englischer und italienischer Sprache unter:
www.villalacollina.com

Ihre deutschsprachigen Ansprechpartnerinnen in der Villa La Collina sind:

Sekretariat
*Martina Süßmann,
Marinella Galli,
Nicoletta Canzani,
Elena Ferroni*

Geschäftsführer
Heiner Enterich
cadenabbia@villalacollina.it
T +39 034 444 111



Impressum

Herausgeberin:

Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. 2022, Berlin

Klingelhöferstr. 23
10785 Berlin
T +49 30 269 96-0

zentrale@kas.de

Redaktion:

Nora Kalweit, Moritz Mihm, Jochen Blind (V. i. S. d. P.)

Lektorat:

Nora Kalweit, Fabian Olbrich, Moritz Mihm

Bildnachweise:

S. 2 © wutwhanfoto/istockphoto.com; S. 2, S. 8 © KAS/Gerrit Wilcke; S. 2, S. 12–13 © KAS/Juliane Liebers; S. 15 © KAS; S. 16–17 © KAS/Simone M. Neumann; S. 22 © KAS, CC BY-SA 4.0 <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/>; S. 23 © KAS/Jana Reihmann-Grohs, KAS/Marco Urban; S. 26 © KAS; S. 28 © KAS; S. 30–31 © Franziska Feldmann Grafikdesign; S. 2, S. 32–33 © metamorworks/istockphoto.com; S. 34 © Amelie Stelzner-Doğan; S. 36–37 © KAS; S. 39 Netzwerk Sicherheitspolitik; S. 40–41 © KAS; S. 43 © KAS; S. 44–45 © SABA KAREEM/REUTERS/Adobe Stock; S. 48 © KAS/Wadim Lisovenko; S. 49 © KAS/Marie-Lisa Noltenius; S. 50–51 © KAS; S. 52 © Nils Hasenau, Frank Windeck, Marcel Schmidt; S. 54–55 © KAS; S. 56 © Ellinor Zeino/Mary Papadopoulou; S. 3, S. 58 © KAS; S. 60–61 © Netzwerk Sicherheitspolitik; S. 62–63 © KAS/Stefan Sättele; S. 64 © Serap Güler/Laurence Chaperon; S. 67 © KAS/Politbarometer; S. 70–71 © KAS; S. 72 © KAS/Inge Kundel-Saro; S. 2, S. 73 © KAS/Marie-Lisa Noltenius; S. 74 © KAS/Guenay Ulutuncok; S. 82 © KAS; S. 86 © KAS; S. 89 © mikolajn/istockphoto.com; S. 90 © KAS/Harald Odehnal.

Gestaltung und Satz: yellow too Pasiek Horntrich GbR

Die Printausgabe wurde bei der Druckerei Kern GmbH, Bexbach gedruckt.

Printed in Germany.

Gedruckt mit finanzieller Unterstützung der Bundesrepublik Deutschland.

Diese Veröffentlichung der Konrad-Adenauer-Stiftung e. V. dient ausschließlich der Information. Sie darf weder von Parteien noch von Wahlwerbenden oder -helfenden zum Zwecke der Wahlwerbung verwendet werden. Dies gilt für Bundestags-, Landtags- und Kommunalwahlen sowie für Wahlen zum Europäischen Parlament.



Der Text dieser Publikation ist lizenziert unter den Bedingungen von „Creative Commons Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen 4.0 international“, CC BY-SA 4.0 (abrufbar unter: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode.de>).

ISBN 978-3-98574-041-3

